



Bitte nehmen Sie Platz

Öffentlicher Aufruf zu einer Blockade der NATO-Kriegszentrale in Linnich-Glimbach am 2.11.1988

Die Politiker spielen Entspannung. Während mit viel publizistischem Aufwand die Abrüstung einer Waffengattung (3 % der Atomwaffen) gefeiert wird, läuft die Kriegsmaschinerie auf vollen Touren weiter: Allein in den USA wurden in der Zeit der INF-Verhandlungen, als deren Ergebnis 2.680 Sprengköpfe (hoffentlich) verschrottet werden, 8.000 neue Sprengköpfe produziert. Stellvertreterkriege und sog. "Konflikte niedriger Intensität" wie in El Salvador, Nicaragua und am Golf werden zu einem Hauptelement amerikanischer Strategie gemacht, die Militärausgaben werden erhöht. Dazu kommen Um- und Aufrüstungen im konventionellen wie im atomaren Bereich. Projekte wie der "Jäger 90", Produktion neuer chemischer Waffen usw.

Auch direkt vor unserer Haustür wird die Aufrüstung fortgesetzt. So in Linnich-Glimbach am Niederrhein, einem der meist militarisierten Gebiete der Bundesrepublik, wo die NATO eine neue Kommandozentrale für hunderte von Millionen Mark erbaut. Von hier aus sollen Heer und Luftwaffe im nördlichen Mitteleuropa - ca. 500.000 Soldaten - im Kriegsfall befehligt werden. Alle Informationen werden in der verbunkerten und computergestützten Anlage, die mitten in einem Landschaftsschutzgebiet errichtet wird, zusammenlaufen.

Kriegszentralen schießen nicht, aber sie töten!

Wir fordern, alle Aufrüstungsmaßnahmen sofort zu stoppen und die bestehenden Waffen und Militärsysteme abzurüsten. Wir sind erst zufrieden, wenn unser Ziel einer entmilitarisierten, gewaltfreien und gerechten Gesellschaft erreicht ist.

Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, rufen wir zu einer Sitzblockade des Baugeländes in Linnich-Glimbach auf. Die Kriegszentrale steht als Symbol für die unverminderte Bereitschaft, Krieg führen zu wollen. Hier werden Strukturen zur Durchführung der AirLandBattle-Strategie geschaffen, die durch den gemeinsamen Einsatz von Heer und Luftwaffe, aller Waffentypen und durch Vorverteidigung (FoPA) Erstschlagmöglichkeiten eröffnet und einen Krieg zwischen West und Ost erst denkbar und durchführbar macht.

Mit der Blockade wollen wir die Bauarbeiten behindern. Gleichzeitig drücken wir damit aus, daß wir uns von dem Nötigungsurteil des BGH, demzufolge Blockaden grundsätzlich verwerfliche Gewaltanwendung sind, nicht beugen lassen.

Jetzt erst recht: Wi(e)dersetzen!

Kommt nach Linnich-Glimbach!

am 2.11.88, dem Tag nach Allerheiligen

Bitte unterzeichnen Sie/unterzeichnet diesen Aufruf als Einzelne oder als Gruppen/Organisationen. Unser Ziel ist es, mit diesem öffentlichen Aufruf zu Zivilem Ungehorsam zu ermutigen und die Breite des Widerstandes gegen Rüstungsmaßnahmen und strafrechtliche Verfolgung gewaltfreier Aktionen zu dokumentieren. Aber beachten Sie bitte: Die Unterzeichnung kann strafrechtlich verfolgt werden.

Name, Vorname bzw. Gruppe/Organisation

Adressen

Unterschrift

Bitte zurückschicken an:

Christine Schweitzer, c/o Graswurzelwerkstatt, Sebnahorststr. 6, 5000 Köln 60, Tel. 0221/ 76 58 42

Es rufen auf:

Jörn Ahrens /Hannover; Andreas Albrecht/München; Helga Allmeier/Hamburg; Dietrich Antelmann/Berlin; Felicitas Antelmann/Berlin; Antikriegsgruppe Köln; Martin Arnold /Essen; ASTA d. GSH Kassel; Birgit Barthen /Beckingen; Martin Bauer /Köln; Hildegard Baumbach /Weinsberg; Sabine Behrendt /München (Kampagne Ziviler Ungehorsam); Hanne Beittel /Berlin; Thomas Berger /Friedrichshafen; Petra Bittner/Rödingen; Hans-G. Bloth /Darmstadt (IG DRUPA); Gabi Bockholt /Jülich; Karl Braig /Reutlingen; Bernd Bremen /Stolberg; Ilse Bruder /Leiferde (Naturfreunde); Marianne Danzer /Nürnberg; Frank Ludwig Diehl /Langstadt; Peter Dippoldsmann /Köln (UTV); Fred Dorn /Kassel; Wilhelm Drepper /Aachen; Rainer Drzymalla /Köln; Irmgard Eisenberg /Hanau; Emil Emulat /Duisburg (PI Moers); Marie-Theres Erz /Köln; Jürgen Esders /Brüssel; Horst Esser /München; Bernhard Fedler /Wuppertal (Die GRÜNEN W.-Cronenberg); Edith Fleschen /Köln; Florennade/Florennes-Ros'ee; FSGA/Graswurzelrevolution; AK Friedenserklärung d. FSV Philosophie /Münster; Lippisches Friedensforum /Lemgo; Odenwälder Friedensforum /Beerfelden; Friedensgruppe "Zühe Tauben" /Kassel; Friedensinitiative Hamburg-Rissen/Hamburg; Harald Fuohs/Köln; Thomas Fürst /Butzbach (PI Butzbach); Tina Funken /Köln; Wolfgang Gerats /Stolberg; Achim Gerhard-Kemper /Essen; Gewaltfreie Aktion Köln; Gewaltfreie Aktion Schwäbisch-Hall; Gewaltfreie Aktion Wetzlar; Claudia Gockel /Köln; Die GRÜNEN Aachen-Stadt; Fraktion Die GRÜNEN im Rat der Stadt Jülich; Friedens-AK der GRÜNEN /Köln; OV Die GRÜNEN /Norderney; Vera Grundhöffer /Koblenz; Hans-Martin Günther /Seebach; Franz Habig /Ispringen; Birgit Hagemann /Duisburg-Hamborn; Hildegard Hannbach /Weinsberg; Dr. Rolf Hamisch /Schliersee; Klaus Hecker /Kronberg; Manfred Hecker /Stuttgart; Nikola Eva Hegenscheidt /Brühl; Dr. Ing. Gustav Heinzmann /Frankfurt; Uwe Helmke /Bremen (Die GRÜNEN); Ursula Henk-Riethmüller /Lehre-Flechtorf; Harald Herkenrath /Köln; Ingrid Herzhoff /Meisenheim; Rudolf Hettich/Schw. Gmund-Bargau; Gunter Hübn /Köln; Dr. Robert B. Hoene /Ahrensburg; Hanna Hoffmann /Berlin; Bernd Holl /Grevenbroich; Matthias Holland-Letz/Köln (GA Köln); Dr. Klaus Hübner /Bremen; Ferdi Huelser /Köln; Internationale der Kriegsdienstgegner /Berlin; Hanna Jaskolski /Erfstadt; Jörn Jensen /Berlin; Irmel Kamp-Bandau /Aachen; Kampagne Ziviler Ungehorsam /Regionalgruppe München; Georg Kanonenberg /Köln; Petra K.Kelly, MdB /Bonn; Georg Kiefer /Frankfurt; Heidi Kiefer-Romberg /Frankfurt; Frank Klemens /Berlin; Jakob Klemens /Dürnau; Hildegard Klinkert /Hamburg; Jürgen Knipper /Butzbach (PI Butzbach); Friederike Koch Heidelberg; Prof. Dr. Helmut Koch/Münster; Gerhard Köberlin /Hamburg; Waldemar König /Kirchberg (PI Hunsrück); Gerhart Koepf /Stuttgart; Koordinierungsausschuß Linnich; Frank Krüger /Aachen; Rosemarie Krockenberger /Waiblingen; Prof. Dr. Knut Krusewitz, MdB /Bonn (Ökologen für den Frieden); Elke Krügler /Hamburg; Liselotte Lunisch /Winsen a.d.Aller; Friedrich Laker /Bochum; Sandra Laker /Bochum; Heinz-Günter Lambertz /Bergisch Gladbach ("im Grundsatz zustimmend"); Christine Lamprecht /Ridasingen; Bernhard Latta /Wiesloch; Andreas Lauer /Berlin; Bernd Leßmann /Magstadt; Hans-Joachim Lemme /Frankfurt (BI F-Nordend f. Frieden u. Abrüstung); Tilman Lenssen-Erz /Köln; Karl-Heinz Letz/Hamburg; Rainer Liell /Bernkastel; Andreas Linder /Tübingen; Ursula Löv /Düsseldorf; Günther Lott /Rauenberg; Dr. med. M. Lotze /Hamburg; Ria Makein/Köln; Erdmute Matz /Pinneberg; Bernhard Merk/Bonn; Barbara Merkl /Solingen; Anette Mertens /Köln; Johannes Metzendorf-Schmitthüsen /Gusterath; Uwe Möller /Köln; Rüdiger Müller /Stuttgart; Dr. Annette Nauerth /Rahden; Ingrid Neubert /Butzbach (PI Butzbach); Ralf Neubert /Butzbach (PI Butzbach); Michaela Ostermeier /Grünwald; Alexa Pelzer /Herdecke; Hans-Michael Pflug /Kiel; Björn Poschmann /Michelstadt; Ernst Przyrembel /Köln; Dr. Ruppell /Kirchbarken; Ursula Rammstedt /Frankfurt; Dr. Helga Redlich /Gelsenkirchen; Gudrun Rehmann /Detmold; Gerhard Reiser /Hamburg; Dr. Detlev Reiter /Aachen; Christa Reetz /Bonn (BBU); Peter Riedel /Hamburg; Alexander Rienas /Meckenheim-Merl; Hans-Joachim Riethmüller /Lahr; Paul Russmann /Stuttgart; Gaby Sauer /Jülich; Helmut Sauer /Jülich; Hermann Schaaf /Köln; Elke Schalow /Sehnde; Hermann Scheib /Frankfurt; Gertrud Schilling, MdB /Bonn; Dorothea Schmalzer /Brilon; Manuela Schmidt-Thieme/Würth; Andreas Schmittner /Sinn (GA Wetzlar); Angelika Schneider /Lindlar; Norbert Schneider /Krefeld (AK Krefelder Friedenswochen); Ulla Scholz /Köln (PI Martin-Luther-Kirche); Prof. Dr. Lothar Schreiner /Wuppertal; Wolfgang Schuch /Kerpen; Helmuth Schumacher /Köln; Frank Schwalba-Hoth /Brüssel (Regenbogen-Fraktion); Christine Schweitzer/Köln (Graswurzelwerkstatt); Ursula Siegmayer /Pforzheim; Uta Sonneborn/Heidelberg; Traudel Stahl /Köln (GA Köln); Renate Staudemeyer /Heidelberg; Jan Stehn /Hamburg; Harald Stemmler /Handeloh; Inge Sterk /Überlingen; Wolfgang Sternstein /Stuttgart; Rose Stotz /Köln; Stefan Strutz /Minden; Peter Szymanski /Hannover; Regina Templin /z.Zt. Bochum (Initiative Frieden und Menschenrechte, DDR); Wolfgang Templin /z.Zt. Bochum (Initiative Frieden und Menschenrechte, DDR); Hanna Teumer /Künzelsau; Klaus Yack /Sensbachtal (Komitee f. Grundrechte und Demokratie); Siegfried van Treeck /Oberhausen; Hans Verheyen/Borken (Pax Christi); Milo Vyzina /Ludwigsburg; Hildegard Wagner /Gersfeld; Marion Wegner /Köln; Franz Weiler /Bonn; Helga Weingarten/Köln; Dr. Hans Weisser /Waiblingen; Till Westermann /Hamburg; Matthias Wilke/Röhrath; Carsten Winkler /Hameln; Frank Winkler /München; Regine Witttram /Köln; Dr. Regine Wolf /Münster; Andreas Ziegler /Achberg; Hanna Ziegler /Offterdingen (AK Frieden Mödingen); Salome Ziegler /Achberg; Joachim Zoepf /Köln

Stank 7.10.88

Vorbereitungstreffen

Am 22. Oktober, 12 Uhr, findet ein Vorbereitungstreffen für den 2.11. statt, zu dem wir Euch/Sie herzlich einladen.

Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache, Melchiorstraße 3, 5 Köln 1 (nahe Ebertplatz).

Wer nicht kommen kann, teile uns doch bitte mit, was sie/er für den Blockadetag einbringen will, damit wir alle Vorschläge, Anregungen und Interessen bei dem Treffen zusammenbringen können. Bisher steht nur fest, daß der Baustellenverkehr ganztägig, von 6-16 h, blockiert werden soll. Wir stellen uns vor, daß sich für die vier Zugangstore jeweils Menschen (feste Gruppen und Einzelne) zusammenfinden, die ihre Entscheidungen selber treffen (SprecherInnenrat) und die auch für die zehn Stunden der Blockade phantasievolle und abwechslungsreiche Betätigungen vorbereiten (z.B. ein "Christlnaentor" mit einer Allerseeelenfeier; ein Frauentor usw.). Gewaltfreiheit ist Grundkonsens.

Kontaktadresse: Christine Schweitzer, o/o Graswurzelwerkstatt, Sebnarnhorststr. 6, 5 Köln 60, Tel. 0221/76 58 42

— Ich möchte den Aufruf nicht unterzeichnen, will aber auf dem Laufenden gehalten werden.

— Ich werde voraussichtlich an der Blockade teilnehmen.

Name, Vorname

Anschrift (bitte leserlich)

Noch eine: Wir benötigen auch finanzielle Unterstützung. Die Durchführung dieser Aktion kostet mehr Geld als die regionalen Gruppen aufbringen können. Bitte spendet daher auf das Sonderkonto "Aktion NATO-Bunker Linnich", Treisgasse Düren, Konto-Nr. 504 779, BLZ 395 301 10

INFORMATIONEN ZUR DEMONSTRATION

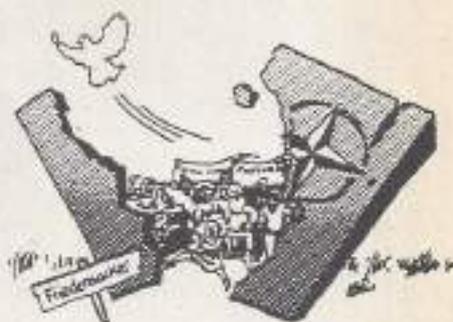
am kommenden Samstag 15.10.88

Koordinierungsausschuss
der Friedensbewegung
Römerstr. 88

Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger

5300 Bonn 1

In dieser Woche führt die Friedensbewegung eine Demonstration gegen den Bau des NATO-Kommandobunkers Glimbach in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft durch. Mit dieser Demonstration und Aktionen in den Tagen davor soll der Protest gegen neue Auf- und 'Nachrüstungen' und die Forderungen der Friedensbewegung nach sofortiger Abrüstung, Überwindung der militärischen Abschreckung und die Entwicklung einer demokratischen, sozialen, gerechten und ökologischen Politik zusammengefasst und bekannt gemacht werden. Mit diesen Aktivitäten rückt Ihre Heimat ebenso in das öffentliche Bewusstsein wie zuvor Hasselbach und Mutlangen, als dort die Cruise-Missiles und Pershing II-Raketen aufgestellt wurden: Linnich-Glimbach ist der Ort, wo mit dem Bau des NATO-Kommandobunkers der 'rote Knopf' installiert wird, aber auch ein Ort der Hoffnung und der Alternativen zur Aufrüstung, für die der 'Friedensacker' neben dem Baugelände steht. An der Demonstration beteiligen sich Christen und Gewerkschafter, Menschen aus unabhängigen Friedensgruppen und aus politischen Parteien, Menschen aus allen Berufen und jeden Alters.

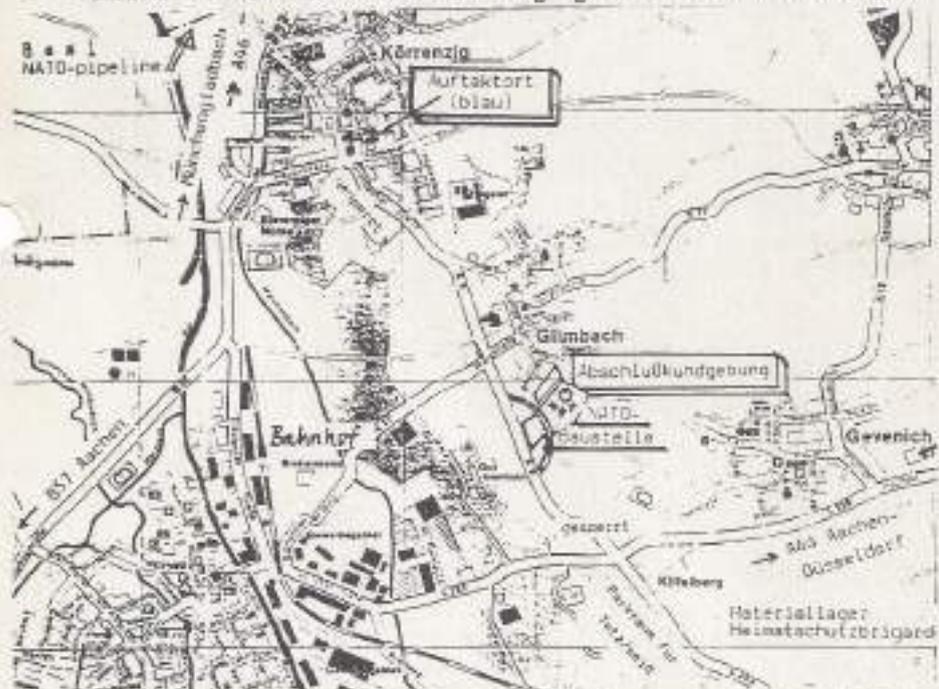


Sicher interessiert Sie, wie die Aktionen der nächsten Tage aussehen, vielleicht wollen Sie sich einiges davon auch ansehen oder sich daran beteiligen. Wir wollen mit diesem Schreiben auch versuchen, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und Ihnen zu erklären, warum wir hier demonstrieren (dazu mehr auf der Rückseite).

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Demonstration sichtbar willkommen heißen und deutlich machen, daß Sie die Friedensbewegung unterstützen, indem Sie die beiliegende Friedentaube in Ihr Fenster hängen. Sie knüpfen damit an einen 'alten Brauch' in der Friedensbewegung an: Schon bei den Demonstrationen in Bonn und Hasselbach in den vergangenen Jahren wurden die Demonstrierenden von vielen weißen Tauben in den Fenstern begrüßt.

Wenn Sie an einem der Demonstrationswege wohnen (s. Karte), bitten wir Sie, Ihre Fahrzeuge am Samstag morgen möglichst in einer Nebenstraße zu parken. Das würde dem reibungslosen Ablauf der Veranstaltung sehr nützen.

Selbstverständlich würden wir uns besonders freuen, wenn Sie sich an der Demonstration selbst beteiligen oder auch schon vorher einen Besuch bei der Friedensbewegung auf dem 'Friedensacker' machen.



Samstag, 15. 10. 88

11.00 h Auftaktkundgebungen in Tetz, Linnich und Körrenzige

12.00 h Demonstrationzüge zum Baugelände/Friedensacker

Auftakt A (weiß): Tetz am Sportplatz

Demonstrationsroute: Am Vogeldriesch - Alte Burgstraße - Lambertusstraße - Mühlenfelder - L 253 - übers Kiffelberger Kreuz - K 9 - Friedensacker (= 4,5 km)

Auftakt B (rot): Linnich-Alter Markt

Demonstrationsroute: Alter Markt - Mahrstraße (rechts - Mäusgasse - Bracheleiser Straße - Kirschstraße) - Löffelstraße - Runstraße - Überquerung der Erkelzeiser Straße - Breitenbender Weg - K 17 - Waldstraße - K 9 - Am Moolberg - Friedensacker (= ca 3 km)

Auftakt C (blau): Körrenzige 'Bolzplatz'

Demonstrationsroute: Pfarrweg - Kofferener Straße - asphaltierter Feldweg rechts Richtung Glimbach-Friedhof - Kirchberg - Bergische Straße - Lange Straße - Moolberg - Friedensacker (= 3,1 km)

Hauptkundgebung auf dem "Friedensacker"

- 13.00 h Kultur, Musik und Aktionen mit u.a. Abdullah Ibrahim (*Dollar Brand*), Rolli Brings und BAND, den Panzerknackern, der Gruppe "Vor Ort" und den Kabarettisten Heinrich Prachel (*Der wahre Anton*) und Norbert Alich (*von Thalias Transit*)
- 14 - 16.00 h Abschlußkundgebung mit Gaby Saver (*Friedensgruppen der Region*), Generalmajor von Meyenfeldt (*Generäle für den Frieden*), Karin Benz-Overhage (*für den Vorstand der IG Metall*), Klaus Vack (*Komitee für Grundrechte, Odenwälder Tieffluginitiativen*), Robert Jungk (*Zukunftsforscher*) und einer Erklärung des Koordinierungsausschusses
- bis 17 Uhr Forts. Musik

Warum wir demonstrieren

In Glimbach entsteht eine verbunkerte, unterirdische Kriegsführungszentrale: Von dort aus sollen im Kriegsfall die NATO-Heere und Luftwaffenverbände im nördlichen Mitteleuropa befehligt werden. Warum wird diese Kommandozone gebaut? Anstatt mit der Abrüstung fortzufahren, wie viele von uns gehofft hatten, als im vergangenen Jahr der Vertrag über die Beseitigung der landgestützten Mittelstreckenraketen geschlossen wurde, rüsten Bundesregierung und NATO weiter auf. Die Atomwaffen werden modernisiert, neue Aufrüstungsvorhaben (Jäger 90 z.B.) in Gang gesetzt und eben auch diese Kriegsführungszentrale gebaut. Damit sind Belastungen von Milliarden DM für die kommenden Jahre verbunden, die Steuererhöhungen sind bereits beschlossene Sache. Bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, den sozialen Leistungen und der Sicherung der Renten wird hingegen gespart. Dagegen protestieren wir. Es ist an der Zeit, diese Wahnsinnsvorhaben zu stoppen. Es ist an der Zeit, eine Wende zu wirklicher Abrüstung, zu einer Welt ohne Kriegsgefahr durchzusetzen.

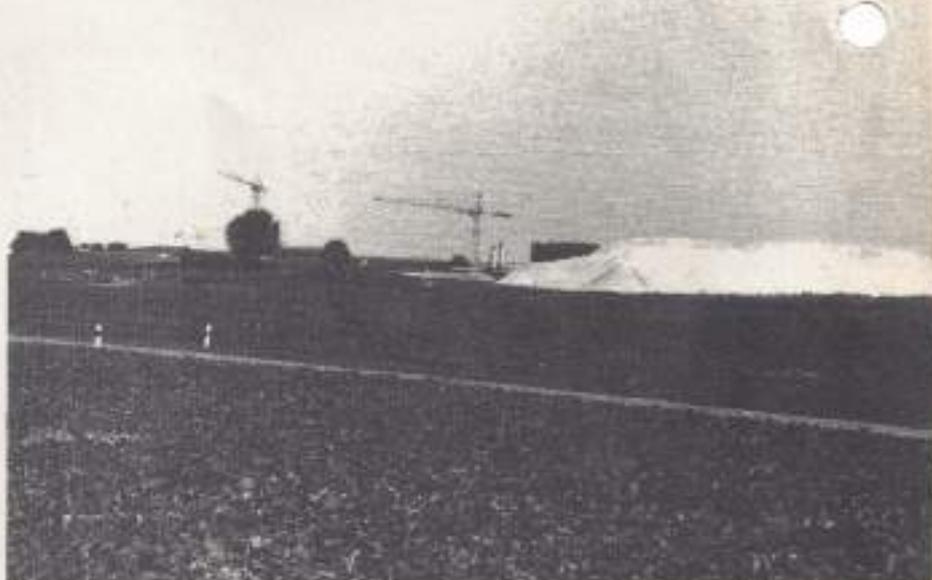
Vielleicht sagen Sie sich jetzt: *Aber wir brauchen doch die Abschreckung und die militärische Verteidigung, sonst sind wir wehrlos jedem Angreifer ausgeliefert*. Darauf gäbe es sehr viele Antworten, und je nachdem, wen von uns Sie fragen, werden die Antworten auch etwas unterschiedlich ausfallen. Ganz eindeutig ist aber unserer Meinung nach: **Abschreckung bedeutet Wettrüsten**, wie wir ständig beobachten können. Und Wettrüsten hat in der Geschichte der Menschheit irgendwann immer zu Krieg geführt (oder zum wirtschaftlichen Zusammenbruch). Deshalb kann durch Abschreckung auf die Dauer Krieg nicht verhindert werden. Und wirklicher Friede herrscht zur Zeit auch nicht - oder würden Sie sagen, daß man von Frieden sprechen kann, solange sich die Völker bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen und mit der gegenseitigen totalen Vernichtung drohen?

Kennen Sie den Friedensacker?

Wenn nicht, dann ist diese Kundgebung eine gute Gelegenheit, ihn sich einmal näher anzusehen. Der Friedensacker liegt direkt am Zaun zum Baugelände der NATO-Kommandozone. Dieses Baugelände ist weithin sichtbar durch einen riesigen Sandberg und drei hohe Baukräne. Der Friedensacker gehört über 800 Menschen, die mit dem Kauf dieses Stück Landes den Bau der Zentrale behindern wollen. Ursprünglich wollte die NATO den Acker kaufen, um darauf Sicherungsanlagen für ihre Zentrale zu bauen.

Ab Mittwoch, dem 12.10. veranstalten wir dort ein Friedenscamp mit öffentlichen Diskussionsveranstaltungen, Führungen, Ausstellungen, Arbeitsgruppen usw. Am Donnerstag, dem 13.10. wird -wie schon mehrfach geschehen- eine Blockade der Bauarbeiten durchgeführt.

Dabei setzen sich verschiedene Friedensgruppen vor die Tore, um die Zufahrt für Baufahrzeuge wenigstens für einen Tag zu verhindern. Mit diesem äußersten Mittel des gewaltfreien Widerstandes riskieren die Beteiligten eine Strafverfolgung durch die Behörden. Eine zweite Blockade ist übrigens für den 2. November geplant.



Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten!

Unter diesem Motto steht die Demonstration am 15. Oktober. Wir demonstrieren an der Baustelle der neuen NATO-Kriegsführungszentrale für den sofortigen Baustop,

- für ein atomwaffenfreies Europa und die Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen
- für den grundgesetzlich festgelegten Verzicht der BRD auf Atomwaffen und Stilllegung aller Atomanlagen
- für eine deutliche Reduzierung der konventionellen Waffen, der Truppenstärken und der Rüstungsausgaben
- für die Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion und Osteuropas, für ein gemeinsames Europäisches Haus statt einer europäischen Kaserne
- für gerechte Beziehungen zu den Völkern der "Dritten Welt" und den Stop aller Rüstungsexporte statt europäischem Großmachtstreben

Mit der Großdemonstration gehen die Aktionen der Friedensbewegung in der Region nicht zuende. Es gibt zwischen Jülich, Linnich und Mönchengladbach mehrere Friedensinitiativen, die sich sehr über Ihre Mitarbeit freuen würden. Die Kontaktadressen können Sie beim Koordinierungsausschuß Linnich, Postfach 1903 in 5170 Jülich erfahren.



Ostermarsch Rheinland '88

**Ostermontag, 4. 4. '88 in Köln
14 Uhr: Kundgebung, Kölner Neumarkt**



Ostern nach Glimbach

2.4. 10^{er}-Auftakt in Jülich
- Marsch + Aktionen

Die "Null-Lösung", der Vertrag über die landgestützte Mittelstreckenraketen, ist in aller Munde. Heißt das aber, daß unsere Friedensbewegung jetzt beruhigt nach Hause gehen kann? Sind wir dem Frieden tatsächlich näher gekommen?

Frieden ist unsere Utopie, die ein friedliches Verhältnis zu den Ländern des Ostens und der "3. Welt" voraussetzt und deshalb mit Abrüstung einsetzen muß. Abrüstung heißt, daß nicht modernere Waffen an die Stelle der alten treten und nicht eine gleichgebliebene Strategie weiterverfolgt wird. Da sieht es nun so aus, daß die Verträge für die NATO eher den Charakter der Umrüstung besitzen: die NATO beschafft sich Ersatzwaffen (z.B. an Bord von Flugzeugen) und behält ihre aggressive, auf weitreichende Zerstörung bis tief in das Gebiet der Warschauer-Vertrags-Staaten zielende Militärplanung (Name: "FOFA") bei - und vor allem: die NATO baut diese Planungen durch neue Waffen, neue vorgelagerte Munitionsdepots und modernere Kriegshauptquartiere (z.B. in Glimbach) aus.

Wir aber haben positive Ziele: nicht Umrüstung, sondern Abrüstung, die den Weg weist auf eine friedliche, entmilitarisierte Welt - das muß geschafft werden. Dazu müssen wir uns hier bei uns und jetzt einsetzen. Vom NATO-Staat BRD soll keine aggressive Politik mehr ausgehen, sondern soll die Initiative für den Frieden durch einseitige Abrüstungsschritte ergriffen werden!

Anstelle neuer Waffen und der alten Strategie ist Abrüstung möglich:

Keine NATO-Kommando-Zentrale in Linnich-Glimbach

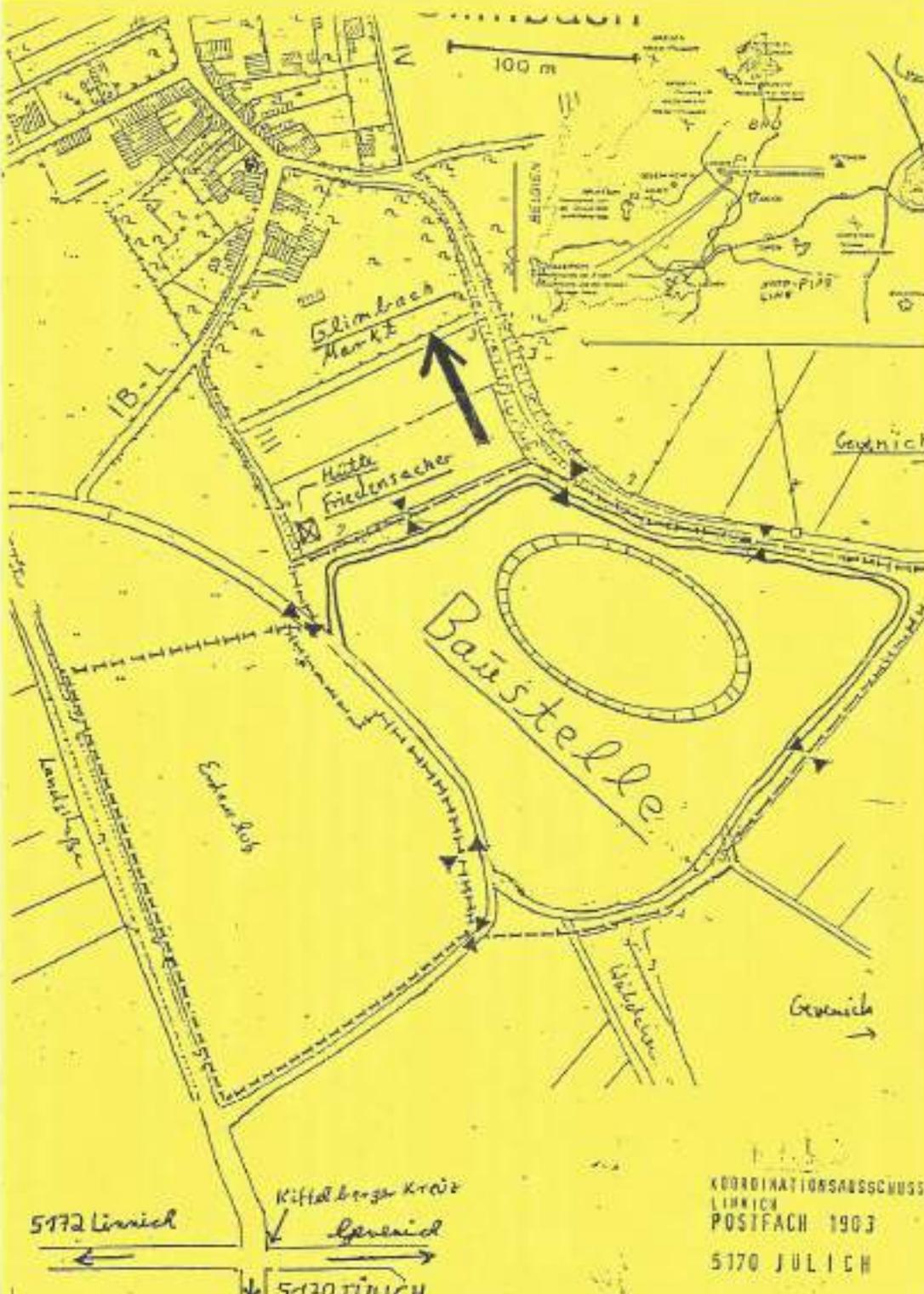


Sechs Stockwerke sollen vierzig Meter tief in die Erde gesetzt und von einer zweieinhalb Meter dicken Stahlbetondecke und einer zwölf Meter breiten Dämmschicht abgeschirmt werden. Die Grundfläche des Betonklotzes, in dem 200 bis 300 Personen arbeiten sollen, wird 40 x 45 Meter betragen. Für den Ernstfall wird vorgesorgt: Die Kommandozone erhält eine Notstromversorgung sowie einen eigenen Brunnen, der eine unabhängige Wasserversorgung gewährleisten soll. Sozusagen als Clou des Ganzen wird der Bunker auf eine Schwingplatte gesetzt.

Offiziell passiert eigentlich nichts Aufregendes. Die NATO wird lediglich zwei Hauptquartiere von der einen Kommandozone in die andere verlegen, „nur ein Umzug“. Die „eine“ Kommandozone befindet sich derzeit in Maastricht. Eingespart sind dort die Hauptquartiere der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2. ATAF) und der Heeresgruppe Nord (NORTHAG). Beide zuständig für die Verteidigung zu Luft bzw. auf der Erde in einem Gebiet, welches neben den Benelux-Staaten und Teilen der Nordsee den Bereich zwischen der Linie Frankfurt-Kassel und der dänischen Grenze umfaßt.

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!





KOORDINATIONSABSCUSS
 LINNICH
 POSTFACH 1903
 5170 JÜLICH

++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++

Liebe Ostermarschiererinnen,

der Koordinationsausschuß Linnich (KAL) begrüßt euch recht herzlich zum 4. Ostermarsch an der neuen NATO-Kommandozentrale. In unserem Land läßt es sich leider nicht mehr verhindern, auch die zahlreich anwesenden Einsatzkräfte, die schnüffelnden Hunde, Observations-Teams und Geheimdienstherren zu begrüßen.

Wir wollen nun endlich das Geheimnis des in den Flugblättern und Plakaten ausgedruckten Punktes "Phantasievolle Aktionen" lüften:

Die NATO hat, um ihre tödliche Kommandozentrale ungestört erbauen zu können, einen hohen Zaun um das gesamte Gelände errichtet. (Siehe Skizze auf der Rückseite). Der KAL wird irgendwann während unseres Ostermarsches Schnüre, Seile, Wollfäden, Verpackungsmaterial oder Luftballone verteilen. Damit werden wir den gesamten Bauzaun spinnenähnlich vernetzen - erst ein wenig - dann immer mehr - bis auch die letzte Einfahrt zum künftigen Kriegshauptquartier "verschlossen" ist. (Viele Vernetzungen in der Form "NATOD" geben z.B. hübsche Bilder für die Presse.) Die Militärs sollen sich in unserem Netz verfangen, wie deren künstlich geschaffene Feindbilder in Ihren Radarnetzen.

Im vergangenen Jahr gab es schon interessante Aktionen am Bauzaun:

Zuerst der Ostermarsch 87 mit ca. 900 TeilnehmerInnen. Direkt nach Baubeginn veranstaltete der KAL zwei "Frühstücksblockaden" mit jeweils 70 FriedensfreundInnen. Ende August gab's ein Friedenscamp auf unserem "Friedensacker", inclusive einer kleinen Blockade. Mitte Oktober konnten, vor einer Blockade der Zufahrtswege zur Baustelle, drei Leute den Baukran mit einem Transparent schmücken. Anschließend diskutierten wir noch mit den Arbeitern der Baufirma Florack in Heinsberg. Zur Jahreswende feierten wir noch ein zünftiges Silvester am Bauzaun... An jedem 2. Sonntag im Monat war'st Sonntagsspaziergang. **14 Uhr am Friedensacker.**

Engagiert euch bei zukünftigen Veranstaltungen.

Informationen könnt ihr bekommen:

Beim KAL jeden 2. und 4. Sonntag/Monat um 15 Uhr in St. Rochus, An der Lynette, 5170 Jülich;

oder KAL, Postfach 1903, 5170 Jülich;

oder für die Kölner: **6A-Köln**, c/o Rainer Drzymalla, Justinianstr. 17, 5000 Köln 21.

Sonderkonto: Aktion NATO-Kommandozentrale Linnich,
Kreissparkasse Düren (BLZ 395 501 10) Kl. Nr. 5047790

++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++AKTIONSAUFRUF++++



DÜREN intern

Stadtzeitung der DKP

Wer den Frieden will,
muß den Frieden vorbereiten!
Auf nach Linnich!

Demonstration der Friedensbewegung
am NATO-Kriegsführungsbunker
am 15. Oktober 1988

Wir stehen an einer wichtigen Wendemarke. Nach Abschluß des Vertrages über die Beseitigung der landgestützten Mittelstreckenwaffen hatten viele gehofft, daß eine Abrüstungsdynamik in Gang gesetzt wird. Denn die Chancen für Abrüstung und Zusammenarbeit sind groß: erstmals haben die beiden Großmächte die Abrüstung moderner Atomwaffen vereinbart. Viele Menschen in Ost und West wollen die Chancen für weitere Abrüstung genutzt haben. Statt dessen sehen wir, daß Bundesregierung und NATO unverändert an ihrem Aufrüstungskurs festhalten.

Die NATO hat eine neue "Nachrüstung"-welle in Gang gesetzt, die die strategischen Möglichkeiten der Mittelstreckenraketen ersetzen und zu einer "Modernisierung" und "Umstrukturierung" ihrer Atomwaffen führen soll. Die Bundesregierung hat eine Serie neuer Aufrüstungsvorhaben (z.B. Jäger 90, Panzerabwehrhubschrauber) beschlossen. Damit sind Belastungen von Milliarden DM für die kommenden Jahre verbunden, die Steuererhöhungen sind bereits beschlossene Sache. Bei der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, für soziale Leistungen und Sicherung der Renten wird dagegen gespart.

In Linnich-Glimbach bei Jülich baut die NATO gegenwärtig eine neue unterirdische Kriegsführungszentrale. Von hier aus sollen im Kriegsfall die NATO-Heere und -Luftwaffen im nördlichen Mitteleuropa befehligt werden. Hier zeigt sich, daß die NATO nicht wirklich an Abrüstung interessiert ist, sondern die Politik der Abschreckung und Rüstungsmodernisierung fortführen will. "Abschreckung" bedeutet für die NATO nicht Verteidigung gegen einen möglichen "Angreifer", sondern Herstellung militärischer Überlegenheit durch Perfektionierung ihrer Militärtechnologie und -strategie.

Es ist an der Zeit, diese Wahnsinnsvorhaben zu stoppen. Es ist an der Zeit, eine Wende zu wirklicher Abrüstung durchzusetzen.

Stopp und Abbau der inneren Militarisierung DKP

15.10.'88



**Demonstration der
Friedensbewegung
am NATO-Kriegsführungsbunker**

*Wir rufen unsere Mitbürgerinnen und
Mitbürger auf:*

Kommt nach Linnich am 15. Oktober!



An der Baustelle des neuen NATO-Kriegsführungsbunkers demonstrieren wir

- für den sofortigen Baustopp;
- für ein atomwaffenfreies Europa und die Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen;
- für den grundgesetzlich festgelegten Verzicht der BRD auf Atomwaffen und Stilllegung aller Atomanlagen;
- für eine deutliche Reduzierung der konventionellen Waffen, der Truppenverstärkung und der Rüstungsausgaben;
- für die Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion und Osteuropas, für ein gemeinsames europäisches Haus statt einer europäischen Kaserne;
- für gerechte Beziehungen zu den Völkern der "Dritten Welt" und den Stop aller Rüstungsexporte statt europäischem Großmachtstreben!

(Auszug aus dem zentralen Aufruf)

Laßt sie nicht ungestört weiterrüsten!

Samstag, den 15.10.1988, Linnich

- 11.00 Uhr Auftaktkundgebung
- 12.00 Uhr Demonstration
- 14.00 Uhr Abschlußkundgebung

Abfahrt in Düren: 10.00 Uhr
ab evangel. Gemeindehaus.
Preis: 5,-DM Hin- und Rückfahrt.
Kartenvorverkauf: Bioladen,
Grünen-Büro, DGB-Haus, SPD-
Haus, evangel. Gemeinde.

Friedensaktion Linnich gegen Betongeist der Bundesregierung

Der Koordinierungsausschuß vor der Presse

Von unserem Korrespondenten Matthias Dohmen

Bonn - Die inhaltlichen Schwerpunkte der Kundgebung und der Demonstration am Sonnabend in Linnich sowie der vorausgehenden Blockade und der Zukunftswerkstatt am Donnerstag und Freitag erläuterten am gestrigen Dienstag vor der Bundespressekonferenz in Bonn Gerd Greune (DFG-VK), Mechtild Jansen („Frauen in die Bundeswehr - Wir sagen nein“) und Thomas Schmidt (Initiative Kirche von unten) für den Koordinierungsausschuß der Friedensbewegung.

Am Baugelände des neuen sechsstöckigen NATO-Bunkers in Linnich werde gegen den „Betongeist der Bundesregierung“ demonstriert. Die Friedensbewegung macht mobil - so formulierte es Mechtild Jansen - „für weitere Abrüstungsschritte, Frieden mit unseren Nachbarn und Frieden mit den Völkern der „dritten Welt“. Der Koordinierungsausschuß würdigte vor der Presse in Bonn die Aufrufe zur Teilnahme seitens des Bundesvorstands des DGB und des Vorstands der Industriegewerkschaft Metall.

Mechtild Jansen verurteilte zugleich das „absurde Theater“ um den Friedensakt, auf dem die Kundgebung stattfinden wird. Allen Ernstes wird dort gegen die Friedensfreunde, die eine Hütte errichtet sowie ein Schild aufgestellt haben, das auf den Zweck der Aktion hinweist, wegen „Verschandelung der Landschaft“ vor-

gegangen.

Die Friedensbewegung entnimmt einem ihr am Dienstag zugegangenen Brief des Kanzleramtes die Bestätigung dafür, daß die Bundesregierung in der Tat der Modernisierung der atomaren Kurzstreckenwaffen längst zugestimmt habe. In den USA, so der „Chef des Bundeskanzleramtes“ (Briefkopf), hat der Senat nämlich Gelder für entsprechende „Studien“ bewilligt. Das aber ist noch nie (und auch nicht in diesem Fall) ohne die vorherige „Zustimmung“ der Verbündeten in der Nuklearen Planungsgruppe (NPG) erfolgt. Unumwunden gibt die Bundesregierung zu, „daß eine dritte Null-Lösung nicht im gemeinsamen Interesse“ (der NATO) liegt.

Gerd Greune verlangte von der Bundesregierung, endlich auf die Angebote von DDR und CSSR über Verhandlungen mit dem Ziel einer chemiewaffenfreien Zone in Europa einzugehen. Der DFG-VK-Bundessprecher warnte auch davor, das „ins Wanken geratene Projekt“ des „Jäger 90“ durchzuführen.

Linnich wird von der Friedensbewegung als „bundesweites Signal“ begriffen, daß die Regierung mit ihrem überkommenen Kurs, der unverändert auf Abschreckung statt Kooperation setze, in der Bevölkerung „keine Ruhe finden“ werde.

Das Motto der mehrwöchigen Herbstaktivitäten der Friedensbewegung lautet: „Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten. Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion. Atomwaffen abschaffen, Europa abrüsten.“ Zu den Rednern in Linnich zählen Karin Benz-Overhage, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der IG Metall, Generalmajor a. D. M. H. Meyenfeldt (Generale für den Frieden), der Zukunftsforscher Robert Jungk und Klaus Vack, der stellvertretend für die in Blockadeprozessen Verurteilten spricht.

Rückseite:

Aufzetteltext zu Linnich, mit Unterstützungscoupon/Spenden für die Aktion. Am Ende des Aufzetteltextes:

Wer Frieden will, muß den den Frieden vorbereiten! Auf nach Linnich!

Demonstration der Friedensbewegung am NATO-Kriegsführungsbunker am 15. Oktober 1988

Viele Menschen haben in den vergangenen Monaten erleichtert aufgeatmet. Der Vertrag über die Verschrottung der Mittelstreckenraketen ist unter Dach und Fach. Die amerikanischen Pershing II und Cruise Missiles wie die sowjetischen SS-20 werden abgebaut.

Die Serie von Gipfeltreffen zwischen R. Reagan und M. Gorbatschow hat Hoffnungen auf eine tiefgreifende Verbesserung der beiderseitigen Beziehungen geweckt. Deshalb glauben nun viele, daß die schon so lange über uns schwebende Kriegsgefahr in Europa gebannt sei, zumal auch die Bundesregierung immer wieder von Abrüstung und Frieden spricht.

Doch die Tatsachen sprechen eine andere, eine sehr beunruhigende Sprache. Trotz aller schönen Worte wollen NATO und die Bundesregierung unverändert an ihrem Aufrüstungskurs festhalten. Die NATO hat eine große neue "Nachrüstungs"-welle in Gang gesetzt, die die strategischen Möglichkeiten der Mittelstreckenraketen ersetzen und zu einer "Modernisierung" und "Umstrukturierung" ihrer Atomwaffen führen soll.

Instrument für atomare Kriegsführung: Linnich-Glimbach

In Linnich-Glimbach bei Jülich baut die NATO gegenwärtig eine neue unterirdische Kriegsführungszentrale. Von hier aus sollen Heer und Luftwaffe im nördlichen Mitteleuropa -ca. 500.000 Soldaten- im Kriegsfall befehligt werden. Alle Informationen werden in der verbunkerten und computergestützten Anlage, die mitten in einem Landschaftsschutzgebiet errichtet wird, zusammenlaufen. Die Kommandozentrale wird die Heeres- und Luftwaffen-Befehlsstrukturen so zusammenführen und koordinieren können, wie es das AirLand-Battle-Konzept erfordert, das heißt: kombinierter Einsatz aller vorhandenen modernen Massenvernichtungswaffen im Überraschungsangriff auf die zweiten "im Hinterland" stationierten Einheiten des Warschauer Paktes. Hier zeigt sich, daß die NATO nicht an Abrüstung interessiert ist, sondern die "Abschreckungs"-politik fortführen will. Hier zeigt sich die grundsätzliche Alternative: entweder "Modernisierung" der Kriegsführungsstrategien, Fortsetzung der nuklearen Bedrohung und neue "Nachrüstung" oder eine generelle Umorientierung auf einen Frieden ohne Bedrohung, wie wir es wollen. Einen Frieden ohne Waffen, ohne Unterdrückung und ohne wechselseitige Völkermorddrohung - einen Frieden, der auf Gerechtigkeit und Völkerfreundschaft basiert.

Linnich ist ein Symbol für die gesamte Modernisierung der NATO-Kriegsführungsstrategien und Waffensysteme.

Die NATO bereitet bereits die nötigen Maßnahmen vor:

- Die Pershing II- und Cruise-Missiles-Funktionen sollen von anderen (luft- und seegestützten) Systemen voll übernommen werden.
- Statt eine dritte Null-Lösung zu vereinbaren, sollen die atomaren Kurzstreckensysteme durch modernere und weiterreichende ersetzt werden.
- Die Kriegsführungsstrategien unter Einbeziehung nuklearer, chemischer und konventioneller Waffen werden weiterentwickelt.
- In Westeuropa gibt es Bestrebungen, die militärische Zusammenarbeit zu verstärken und eine eigenständige Atommacht aufzubauen.

Es ist an der Zeit, diese Wahnsinnsvorhaben zu stoppen. Es ist an der Zeit, die Wende zu wirklicher Abrüstung mit weiteren Abkommen durchzusetzen.

Den Widerstand gegen den NATO-Kriegsführungsbunker sehen wir im Zusammenhang mit dem Widerstand gegen die Zerstörung, Ausplünderung und Gefährdung von Mensch und Natur. Wir wenden uns gegen die Kriminalisierung aller, die sich an diesem Widerstand beteiligen.

An der Baustelle des neuen NATO-Kriegsführungsbunkers demonstrieren wir:

- * Für ein atomaffenfreies Europa und die Verschrottung aller Massenvernichtungswaffen
- * Für eine deutliche Reduzierung der konventionellen Waffen, der Truppenstärken und der Rüstungsausgaben
- * Für ein gemeinsames Europäisches Haus statt einer europäischen Kaserne
- * Für gerechte Beziehungen zu den Völkern der "Dritten Welt" und den Stop aller Rüstungsexporte

Laßt sie nicht ungestört weiterbauen!

AUZ

Redaktion: (02461) 2597
Anzeigenannahme/
Zustellung: (02461) 4051

09. Juli 1988

Samstag

aus: Jülicher Volkszeitung

Glimbacher „Friedensacker“ im Blickpunkt

Holzhütte und Tafel sollen abgerissen werden

Kreis Düren fühlte sich „in den Hintern gekniffen“

Glimbach. — Eine „Werbetafel“ und eine Holzhütte auf dem von der Friedensbewegung gekauften „Friedensacker“ an der Glimbacher Baustelle für das unterirdische Nato-Kriegshauptquartier sollen abgerissen werden. Dies fordert der Kreis Düren. Der Bau von Tafel und Holzhütte stimme mit Rechtsvorschriften nicht überein. Schon einmal hatte der Kreis die „Friedensacker“-Besitzer aufgefordert, die bei einem Ostermarsch aufgestellte Tafel (mit dem Hinweis „Friedensacker — Hier behindert die Friedensbewegung die Kriegsvorbereitungen der Nato“) zu entfernen. Damals verlief die Aufforderung jedoch im Sande. Nur wegen der Tafel wollte man beim Kreis Düren dann doch letztlich nicht „den großen Hammer“ herausholen. Man ging aber davon aus, daß kein weiteres Bauwerk errichtet würde. Da nun zwischenzeitlich auch eine Holzhütte entstand, fühlte sich der Kreis „in den Hintern gekniffen“, so war im Kreishaus zu hören. Jetzt verließen mehr als 400 Schreiben mit Postzustellungsurkunde das Kreishaus. Kostenfaktor: über

2000 Mark. Empfänger der Briefe: die im Grundbuch eingetragenen „Friedensacker“-Gesellschafter.

Einer erhielt die Ordnungsverfügung, Holzhütte und Werbetafel innerhalb eines Monats nach Unanfechtbarkeit der Verfügung zu beseitigen: Helmut Sauer aus Jülich, einer der engagierten Gegner des Glimbacher Nato-Projektes. Sinngemäß heißt es: Reißt er nicht ab, so läßt der Kreis abreißen. Und stellt Sauer die Kosten (geschätzt: 700 Mark) in Rechnung. Sauer will Widerspruch einlegen. Unter dem Hinweis, daß die Mitbesitzer des „Friedensackers“ den Abriß durch ihn nicht dulden würden.

Sauers über 400 Mitgesellschafter hatten Ordnungsverfügungen erhalten, die Beseitigung von Hütte und Tafel durch Sauer zu dulden. Andererseits drohe ihnen ein Zwangsgeld in Höhe von 1000 Mark.

In der Tat gingen schon Widersprüche von Mitgesellschaftern ein, wie Kreis-Pressesprecher Peters am Freitag berichtete. Nun soll der Regierungspräsident in Köln das nächste Wort haben. —disch-

Protest gegen Nato-Bunker

Linnich. — Mehrere tausend Anhänger der „Friedensbewegung“ haben am Samstag in Linnich gegen den Bau eines unterirdischen Nato-Führungsbunkers protestiert. Die Veranstalter zählten 6000 Teilnehmer, die Polizei gestand die Hälfte zu und sprach von einem absolut friedlichen Verlauf der Kundgebung. Von der 30 Meter tief in die Erde einbetonierten, atombombensicheren Zentrale sollen im Kriegsfall die Nato-Heere und -Luftwaffen im nördlichen Mitteleuropa befehligt werden.

In einer gemeinsamen Erklärung der veranstaltenden Friedensinitiativen wurde betont, man glaube der „Abrüstungsrhetorik der Politiker nicht“ mehr. Zu der Demonstration waren auch der österreichische Friedensforscher Robert Jungk und das IG-Metall-Vorstandsmitglied Karin Benz-Overhage gekommen.

Gleich neben der Baustelle hatte die Friedensbewegung in den vergangenen Jahren von einem Bauern eine Wiese für 70 000 Mark gekauft, die gegen „Anteilsscheine“ von 100 Mark an rund 900 Bürger weiterverkauft wurde, um drohende Enteignungsverfahren zu erschweren. Die Friedensinitiativen nannten dieses Grundstück, auf dem sie sich zur Großkundgebung trafen, „Friedensacker“.

Koordinierungsausschuß der Friedensbewegung

Förderverein Frieden e.V.

Römerstr. 88

5300 Bonn 1

Tel.: 0228 - 69 29 04/05

Koordinierungsausschuß der
Friedensbewegung, Römerstr. 88, 5300 Bonn 1

An Friedensinitiativen,
Organisationen, interessierte
Menschen und die Presse



Konten:

Sparkasse Bonn, Gerö Greune
Sonderkto. "Frieden (KA)" Nr. 87783
(BLZ 380 500 00)

Postgroat Köln, Gerö Greune
Sonderkto. F. Nr. 7991-501
(BLZ 370 100 50)

Spendenkonto des "Förderverein Frieden"
Förderverein Frieden e.V. Kto.-Nr. 33035
Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00)
Der Verein ist berechtigt, steuerwirksame
Spendenquittungen auszustellen.

Bonn/Linnich 30. Juli '88

Betr.: Aktionstage und Demonstration der Friedensbewegung am NATO-Kriegsführungsbunker in Linnich/Glimbach am 15. Oktober '88

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

Die Verschrottung der atomaren Mittelstreckenraketen der USA und der UdSSR hat begonnen. Aber ob daraus ein Einstieg in die Abrüstung wird ist offen. Während die NATO neue luft- und seegestützte Atomwaffen beschaffen will, versucht sie, weitere Abrüstungsschritte mit Verweis auf die Erarbeitung eines "Gesamtkonzeptes" hinauszuschieben.

In dieser Situation muß die Friedensbewegung mit intensiver Aufklärung und neuen Aktionen den politischen Druck auf die Bundesregierung verstärken. Die Tübinger Aktionskonferenz der Friedensbewegung hat deswegen zu einer Kampagne der Friedensbewegung "Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten: Versöhnung mit der Sowjetunion, Atomwaffen abschaffen, Europa abrüsten!" und gemeinsamen Herbstaktionen aufgerufen (siehe Anlage).

Am 15. Oktober '88 wollen wir an der Baustelle des neuen Kriegsführungsbunkers der NATO in Linnich/Glimbach für unsere Forderungen demonstrieren. Innerhalb der Herbstaktionen wird diese Aktion einen besonderen Stellenwert haben. Linnich-Glimbach steht für die gesamte Politik der Aufrüstung und die Kriegsführungskonzepte der NATO, aber auch für den phantasievollen Widerstand der Friedensbewegung und ihre realistischen Alternativen.

Die Aktion bedarf noch einer gründlichen Vorbereitung und viel Informationsarbeit im Vorfeld. Linnich ist noch sehr wenig bekannt, die auch nach dem Mittelstreckenvertrag ungebrochene Aufrüstungspolitik, die Alternativen dazu und die Notwendigkeit des außerparlamentarischen Engagements für Abrüstung müssen erst wieder allgemein bewußt gemacht werden.

Deshalb erhaltet Ihr diese

Einladung

zur Vorbereitungskonferenz und Öffentlichen Besichtigung am Samstag, 27. August von 11 - 17 Uhr

Ablauf:

- 11 Uhr:** Treffpunkt Friedensacker: Öffentliche Besichtigung und Pressekonferenz
13 Uhr: Vorbereitungskonferenz (im Bonhoeffer-Haus, ev. Kirche Jülich, Düsseldorfer Str.)
1. Aktuelle Entwicklung - Strategiediskussion in der NATO
 2. Informationen zum Kriegsführungsbunker
 3. Ziele der Friedensbewegung, Friedenskampagne und Aktionskonzept

Für unsere Planungen wären für eine Rückmeldung über Eure/Ihre Teilnahme dankbar.

Herzliche Grüße

Arbeitsgruppe Linnich im Koordinierungsausschuß der Friedensbewegung

Mitglied im Koordinierungsausschuß sind: Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste (AS/F) - Antifront der Frauen für den Frieden - Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) - Bundeskoordination unabhängiger Friedensgruppen (BUF) - Bundesschülervertretung (BSV) - Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) - Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK) - Deutsche Jungdemokraten (DJD) - Evangelische Studentengemeinden (ESG) - Föderation gewaltfreier Aktionsgruppen (FoGA) - Frauen in die Bundeswehr - Wir sagen Nein! - Die GRÜNEN - Gustav-Heinemann-Initiative (GHI) - Initiative für internationalen Ausgleich und Sicherheit (IFLAS) - Initiative Kirche von unten (IKvU) - Jungsozialisten in der SPD (Jusos) - Komitee für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit (KoFAZ) - Komitee für Grundrechte und Demokratie - Liberale Demokraten (LD) - Pax Christi - Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) - Sozialistische Jugend Deutschlands-Die Falken (SJD) - Vereinigte Deutsche Studentenschaften (VDS) - Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA)

Postfach 1000, 5300 Bonn 1, Telefon 0228 69 29 04/05, Telex 910100, Telefax 0228 69 29 04/05, Koordinationsstelle Ziviler Ungehorsam

Rückmeldecoupon

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Koordinierungsausschuß der Friedensbewegung, Römerstr. 88, 5300 Bonn 1

Name:
Gruppe oder Funktion/Beruf:
Anschrift/Telefon:

27. August '88

- Ich/wir nehmen mit Person/en teil an der Öffentlichen Besichtigung um 11 Uhr am Friedensacker.
 Ich/wir nehmen mit Person/en teil an der Vorbereitungskonferenz um 13 Uhr in Jülich/Bonhoeffer-Haus

Bestellungen/Unterstützung

- Als Mitaufrufen/in leiste ich einen Beitrag zur Demonstration am 15.10.88 von DM:
- Ich/wir möchte/n für die Demonstration mobilisieren und bestelle/n
- Stück des Faltblattes "Auf nach Linnich" (à DM 0,10 ab 250 Stück à DM 0,08; ab 500 Stück à DM 0,07) DM:
 - Stück Plakate A1 (vierfarbig à DM 0,80; ab 100: DM 0,70; ab 200: DM 0,60) DM:
 - Stück Plakate A2 (vierfarbig à DM 0,60; ab 100: DM 0,60; ab 200: DM 0,40) DM:
 - Stück Doppel-Aufkleber auf Postkarte (vierfarbig à DM 1,50; ab 10: DM 1,20; ab 50: DM 1,00) DM:
 - Stück Buttons (à DM 1,50; ab 10: DM 1,20; ab 50: DM 1,00) DM:
 - Stück Broschüre zum Kriegsführungsbunker Linnich à DM 4,- (ab 5 Stück à DM 3,-) DM:
 - Stück Dia-Serie zu Linnich Verleih à DM 10,- /Kauf DM 50,- DM:
 - Stück des aktuellen Rundbriefs des Koordinierungsausschusses à DM 3,- (ab 5 Stück à DM 2,-) DM:
- Versandkosten: (bis 5,- DM 2,-/bis 10,- DM 3,-/bis 50,- DM 5,-/bis 100,- DM 8,-/bis 300,- DM 13,-) DM:
- Ich/wir abonniere/n den "Rundbrief" (Jahresabo mind. DM 20,-; Förderabo mind. DM 50,-) DM:
- Ich/wir spende/n für die Friedensbewegung DM:
- Den Gesamtbetrag (siehe rechts) habe/n ich/wir am gezahlt an ges:
- Förderverein Frieden e.V., Konto-Nr. 33035 bei Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00)
 - durch beiliegendes Bargeld/Verrechnungsscheck (Zutreffendes bitte unterstreichen)
 - Für den darin enthaltenen Spendenbetrag benötige/n ich/wir am Jahresende eine steuerwirksame Spendenquittung

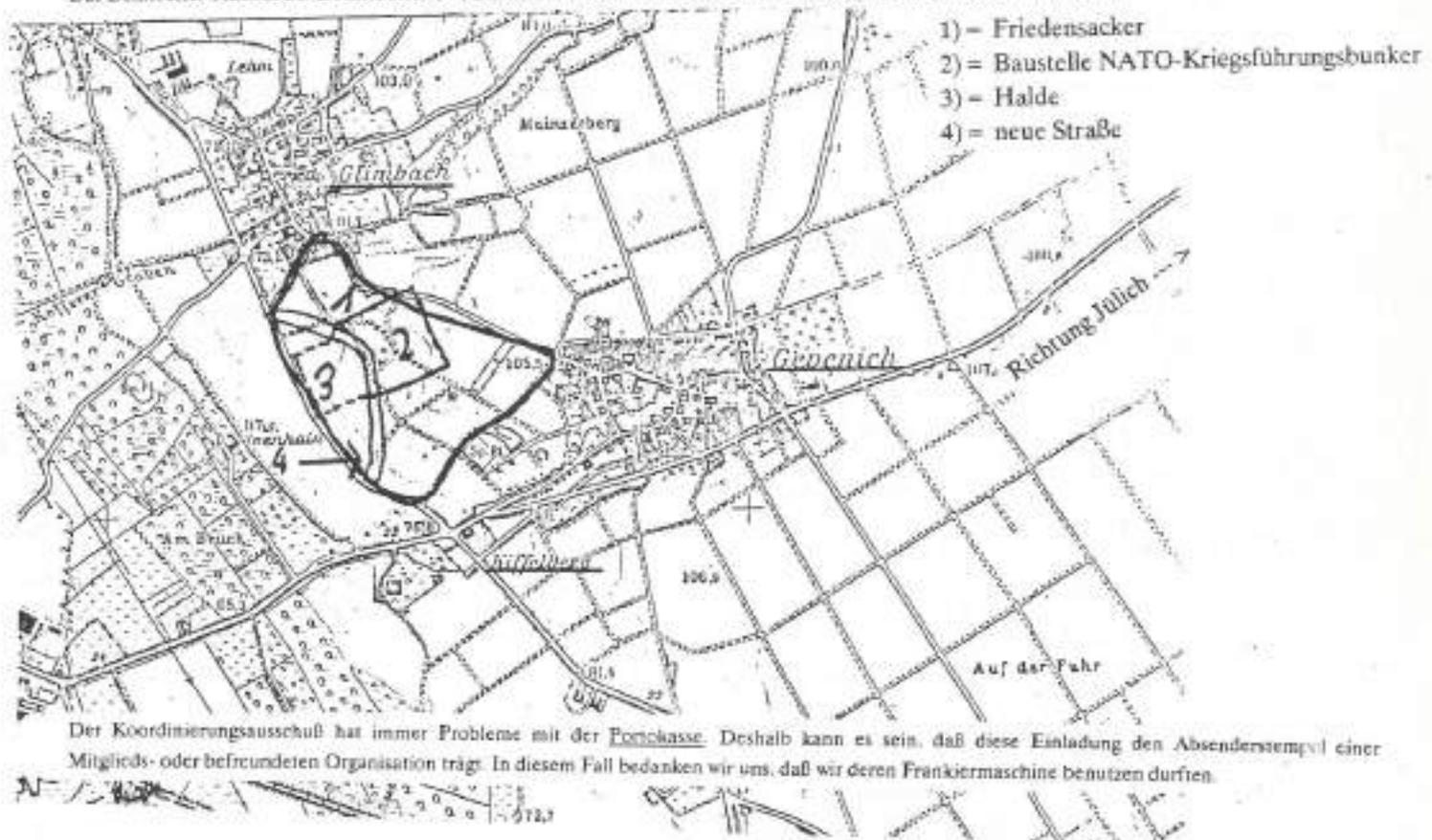
Unterschrift:

Hinweise zur Anfahrt:

Seit den "Verbesserungen" der Bundesbahn-Struktur ist Jülich nicht mehr mit der Bahn zu erreichen. Ab Köln und Aachen fahren Busse ab Hbf. nach Jülich (falls Ihr nur zur Konferenz kommen könnt)

Am besten also mit einer privaten Fahrgemeinschaft -> Autobahn Köln-Aachen bis Ausfahrt Düren, dann Richtung Jülich. In Jülich Richtung Linnich, nach Linnich-Rurdorf an der großen Kreuzung nach Linnich-Glimbach. Die Baustelle ist nicht zu übersehen.

Das Bonhoeffer-Haus in der Düsseldorfer Str./Ecke Schürmerstr. in Jülich findet Ihr in der Nähe der Zitadelle (Westseite).



Der Koordinierungsausschuß hat immer Probleme mit der Postkasse. Deshalb kann es sein, daß diese Einladung den Absenderstempel einer Mitglieds- oder befürworteten Organisation trägt. In diesem Fall bedanken wir uns, daß wir deren Fränkiermaschine benutzen durften.

Politik

Auf nach Linnich!

15. 10. 1988

- 11 Uhr:
Auftritt-Kund-
gebung
- 12 Uhr:
Demo zum
Baugelände
- 13 Uhr:
Kultur, Musik,
Aktionen
- 14-16 Uhr:
Abschluß-
kundgebung



Bunker schießen nicht, aber sie töten!

Zwischen Aachen und Köln entsteht gegenwärtig eines der teuersten „Schlösser“ dieses Jahrhunderts. Unter dem anheimelnden Decknamen „Castle Gate“ (zu deutsch: Schlosspforte) wickelt die NATO eines ihrer aufwendigsten und zugleich geheimnisvollsten Bauvorhaben ab. Bei Linnich-Glimbach entsteht ein unterirdisches, verbunkertes Kriegshauptquartier der NATO.

Schon von weitem sieht man die riesigen Sandberge, die aus der Erde geholt werden, um Platz für Beton zu schaffen. Ein Zaun mit Wachpatrouillenriegel das eigentliche Baugelände ab, von dem nur die mächtigen Kräne zu sehen sind. An einer Ecke des Geländes steht ein Schild mit zwei Friedenstauben und der Aufschrift: „Friedensacker - Hier behindert die Friedensbewegung die Kriegsvorbereitungen der NATO.“ Hunderte verschiedenster Leute haben hier quadratmeterweise Land gekauft, um mit „Sperrgrundstücken“ die Aufrüstungsmaschinerie zu bremsen.

150 Millionen DM läßt sich hier die NATO ihren in Beton gegossenen Wahn vom „Sieg im Atomkrieg“ kosten. Die Befehlszentrale der NATO in Mönchengladbach soll im Ernstfall bei Linnich ihren atombombensicheren Unterschlupf finden. Von Mönchengladbach aus wird der nördliche Teil der Bundesrepublik militärisch kommandiert. Hier sitzen u. a. die Stäbe der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2. ATAF) und der Heeresgruppe Nord (NORTHAG) - doch nur im Frieden. Im Kriegsfall ziehen sich die Stäbe in verbunkerte Kriegführungszentralen zurück. Im NATO-Jargon spricht man offen von „War-Headquarters“ - Kriegshauptquartieren.

Über das von Siemens entwickelte, computergestützte Kommandosystem „HEROS“ werden die Offiziere im Bun-

ker mit der Außenwelt verbunden sein. Auch wenn draußen längst alles zu radioaktiver Asche zerfallen ist, können sie noch Krieg führen. Eine eigene Notstromversorgung, Notbrunnen und Lüfterneuerungsanlagen sollen die Unabhängigkeit der Bunkermannschaft garantieren - bis auch sie eines Tages wieder ans Licht muß. Zur Verteidigung sind solche Bunker nicht geeignet, denn das, was sie angeblich „verteidigen“ sollen, Land und Leute, wäre ja im Ernstfall zerstört. Das Kriegshaupt-

quartier dient nicht dem Überleben der Menschen, sondern der „Überlebensfähigkeit der Waffensysteme“, wie es bei der NATO heißt. Mit diesen Waffen kann sogar noch angegriffen werden, wenn ringsum über der Erdoberfläche kein Mensch mehr lebt. US-Generäle in den fernen Planungsstäben des Pentagon sprechen von einem „begrenzbaren“ Atomkrieg, der zu gewinnen sei. „Castle Gate“ ist ein Baustein dieser Atomkriegsdoktrin.

Neben „Castle Gate“ gibt es weitere Kriegshauptquartiere in der Bundesrepublik, die teils schon fertiggestellt sind, teils noch im Bau befindlich. Am bekanntesten ist wohl der Bunker der Bundesregierung bei Dornau im Ahrtal. Das Kriegshaupt-

quartier der NATO für den Abschnitt Europa-Mitte (also die nächst höhere Befehlsbene über dem Linnicher Bunker) befindet sich schon seit langem unter dem Erbeskopf, der höchsten Erhebung des Hunsrück, bei Borklin im Landkreis Birkenfeld. Und im Pfälzer Wald ist zeitgleich zu Linnich das Parallel-Kriegshauptquartier für die 4. Taktische Luftflotte und die Heeresgruppe Mitte (CENTAG) in Bau. Bei Ruppertsweiler in der Nähe von Primasens wird im „bergmännischen Vortrieb“ ein zwei Kilometer langer Stollen durch einen Berg getrieben. In der Mitte des Stollens soll in einer riesigen Aushöhlung die Befehlszentrale für Süddeutschland geschaffen werden. Er versteht sich, daß die US-Streitkräfte in der Bundesrepublik ihre eigenen Führungsbunker haben, u. a. das „Cage“ bei Kindsbach/Kaiserlautern für die 17. Flotte der US-Luftwaffe. So ganz wollen die US-Generäle der NATO offenbar nicht vertrauen.

Die NATO bunkert sich ein. Der geheime NATO-Infrastrukturplan sieht bis Ende 1990 3,2 Milliarden DM für die Verbunkering von Stäben vor. Eine neue Kriegsdoktrin wird in Beton gegossen: Offensiv sollen konventionelle, atomare und chemische Vernichtungswaffen den Feind tief in diesem eigenem Hinterland schlagen - nach dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung, wie es die US-Doktrin „Airland-Battle“ unverhüllt formuliert.

Am 15. Oktober wird die Friedensbewegung an der Linnicher NATO-Baustelle gegen die Kriegsvorbereitungen der NATO demonstrieren. Im Aufruf heißt es: „Bunker schießen nicht, aber sie töten!“ Wolfgang Bartels



10/88



Streng geheim In Gilbach baut die Nato einen atombombensicheren

Gilbach

FALSCH STRATEGIE

Generalstab konnte Wiese nicht erobern

Bei Aachen baut die Nato eine Kommandozentrale. Das Grundstück für die Zufahrt gehört Rüstungsgegnern

Vierzig Meter unter dem Moolberg bei Aachen buddeln die Bagger, gießen Pumpen unablässig Beton in die Tiefe. Die Nato baut einen Führungsbunker. Atombombensicher soll er werden. Mehrere Monate können im Ernstfall die Generäle ohne Kontakt zur Außenwelt da unten leben und kommandieren.

Wenn sie nur erst einmal hinkommen. Unbequeme Nachbarn werden es zu verhindern suchen: Die Friedensbewegung hat ein 6000 Quadratmeter großes Grundstück am Bunkereingang gekauft.

Den Coup haben sich die Nato-Strategen selbst zuzuschreiben. Zu spät fiel ihnen ein, daß sie den Acker der 73jährigen Maria Guldemberg für den unterirdischen Bunker benötigen. Ein Mitglied der Friedensbewegung zu QUICK: „Das Land brauchen die wahrscheinlich für die Anfahrt zum Bunkereingang.“

Und die Militärplaner verrechneten sich ein zweites Mal. Ganze 60 000 Mark boten sie dem Ehepaar Guldemberg für das Areal. Maria Guldemberg empört: „Die ließen nicht mit sich reden, haben mit Enteignung gedroht, wenn wir nicht akzeptieren.“

Die Friedensbewegung legte 10 000 Mark drauf und wurde damit Nato-Nachbar.

Seit diesem Deal an der Baustelle schauen die Nato-Offiziere im Vorbeifahren auf ein großes blaues Schild: „Hier behindert die Friedensbewegung die Kriegsvorbereitungen der Nato.“ Ein hoher Offizier: „Wir haben ziemliche Kopfschmerzen.“

Friedensfreund Helmut Sauer, Betriebswirt in der Kernforschungsanlage Jülich: „Wir gründeten die ‚Gesellschaft Friedensacker‘. Von hier aus starten wir



ANTEILSSCHEIN

über 1/750 EIGENTUM an
Grundstück der Gesellschaft

**„FRIEDENS-
ACKER“**

Präsident: Helmut Sauer
5190 Jülich
PLZ: Ort Str. KÖRPERKRAFT 30

Titel

Datum Unterschrift / Stempel

750 Eigentümer
Helmut Sauer zeigt stolz die Anteilscheine. Die Grundbesitzer wollen den Bau blockieren

DIANA SANDMANN

Ihr Leben ohne Franz Beckenbauer

Vor drei Monaten dankte der Kaiser bei ihr ab. Jetzt arbeitet sie als Verkäuferin und denkt wehmütig zurück

Das „Vier Jahreszeiten“, Münchens feinste Hoteladresse. Am Ende der Halle, hinten links, tagt eine deutsche Investorengesellschaft, im Saal „Diana I“. In der kleinen Boutique schräg gegenüber steht eine leibhaftige Diana: Diana Sandmann (37), Ex-Lebensgefährtin von Franz Beckenbauer, dem Fußballkaiser - 14 Jahre lang. Zwei davon heimlich, zwölf in aller Öffentlichkeit. In diesem Sommer nun machte der Fußballkaiser Schluß mit ihr. Er hat eine neue Liebe.

Diana Sandmann mußte von vorn anfangen. Ein ganz bürgerliches Leben. In der Hotelboutique arbeitet sie als Verkäuferin. Halbtags, von zwei bis acht, zweimal im Monat auch an den

Kundschaft. Ein älterer Herr betritt den Laden. „Ein Päckchen Zigaretten.“

„Dort drüben, bitte bedienen Sie sich.“

Eine Frau möchte Pfefferminzbonbons: „Extra stark.“

„Bitte sehr.“ Diana Sandmann lächelt charmant. Auf ihre lange Liaison mit dem berühmten Franz Beckenbauer spricht sie niemand an. „Das ist auch gut so, ich möchte eigentlich nichts als meine Ruhe.“

Sie zündet sich eine rote Dunhill an. Erzählt, daß sie sich in München eine kleine Wohnung genommen hat. Daß sie aber noch keine einzige Nacht dort

geschlafen hat. „Am Tag, an dem ich einzog, kam mein Vater abends vorbei. Er brachte mir eine Nähmaschine. Als er eine Stunde weg war, läutete das Telefon. Ein Nachbar. Mein Vater sei im Garten gestürzt, Oberschenkelhalsbruch.“

Herbert Sandmann (78), Architekt, liegt seitdem im Krankenhaus. Anfangs hat sie stundenlang an seinem Bett gesessen. Sie schläft wieder im elterlichen Haus in Baldham, östlich von München, muß den Hund versorgen.

„Ich will ein Ehepaar finden, das sich um meinen Vater kümmert, wenn er aus der Klinik

heimkommt.“ Sie wird nachdenklich. „Ein sonderbares Jahr“, sagt Diana Sandmann, „es ist, als stürze alles mit einem Mal über mich herein. Wie eine Naturkatastrophe. Erst die Trennung vom Franz, nach vierzehn Jahren. Wie ein Blitz hat mich das getroffen, völlig unerwartet. Jetzt mein Vater...“

Beim Finale der Fußball-Europameisterschaft im Olympiastadion hatten sie noch zusammen auf der Ehrentribüne gesessen. Der Teamchef Franz Beckenbauer und seine Lebensgefährtin.

Ein paar Tage später erfuhr Diana Sandmann aus seinem

Die Trennung
Mittwoch, der 13. Juli. Diana Sandmann kommt zur letzten Aussprache mit Franz zu seiner Mutter nach Schwabing. Das Treffen dauert 100 Minuten



Ein „Friedensacker“ steht dem NATO-Kommandobunker im Wege

Von unserem Korrespondenten Uwe Reepen

Linnich-Glimbach – ein kleines Dorf mit wenigen hundert Einwohnern in der Nähe der Städte Düren und Aachen. Bis heute kennt dieses Dörfchen so gut wie niemand in der Bundesrepublik. Dies wird nach dem kommenden Wochenende anders sein. Für Samstag hat die Friedensbewegung zur Demonstration gegen den Bau eines NATO-Bunkers vor den Toren des Dörfchens aufgerufen. Die UZ sah sich wenige Tage vor der Demonstration am Samstag, dem 15. 10., an der Baustelle um.

Bereits von weitem ist die NATO-Baustelle zu erkennen. Ein riesiger Berg an Aushuberde und drei Kräne, die die Höhe von Hochhäusern erreichen, bestimmen das Bild der Landschaft und symbolisieren das Wahnsinnsprojekt der NATO. Hier plant und baut die NATO für den sogenannten Ernstfall, 40 Meter tief in der Erde entsteht ein Bunker mit 2,5 Meter starken Wänden, von dem aus im Kriegsfall die NATO-Streitkräfte kommandiert werden sollen. Oder anders formuliert, hier in einem Landschaftsschutzgebiet soll der „rote Knopf“ zum Einsatz der Atombombe installiert werden.

Dagegen wehrt sich seit Jahren die Friedensbewegung. Hier in Linnich-Glimbach gelang ihr ein besonderer Coup. Sie erwarb ein Ackerfeld direkt neben der Baustelle. Fast 800 Männer und Frauen beteiligten sich am Kauf des Ackers, der symbolisch den Namen „Friedensacker“ erhielt. Dieser Friedensacker ist den NATO-Gewaltigen und ihren politischen Helfershelfern ein besonderer Dorn im Auge. Eine Hütte für Schafe und ein Holzschild auf dem „Friedensacker“ sind für diese Herren Gelegenheit, mit dem Vorschlaghammer nach der Friedensbewegung zu schlagen. Vorgeschickt wurde der Kreisdirektor des Kreises Düren mit Namen Beyer und seines Zeichens Mitglied der CDU. Er drohte den „Besitzern“ des Friedensackers Zwangsgelder in Höhe von 406.000 DM an, wenn die „gesetzwidrigen Bauten“, gemeint sind die Hütte und das Schild, nicht verschwinden. Schließlich, so Herr Beyer, handle es sich um illegale Bauten. Wörtlich fügte er hinzu: „Die Entstehung solcher unorganisatorischen

Siedlungsstrukturen und damit eine weitere Zersiedlung des Außenbereiches“ müsse verhindert werden. Das riesige Bauvorhaben der NATO hingegen scheint den vermeintlichen Landschaftsschützer nicht weiter zu stören.

Als einen „Witz“ bezeichnet auch Christian Golla das Vorgehen des Kreisdirektors. Er leitet die organisatorische Vorbereitung für die Demonstration auf dem Friedensacker. Auch er ist einer der Besitzer des Ackers. Konkret gehört ihm ein Quadratmeter des 8000 Quadratmeter großen Grundstücks. „Die Besitzer sind über die ganze Bundesrepublik verteilt“, erzählt Christian Golla bei einem Rundgang über das Gelände. Einige Anteile wurden sogar ins Ausland verkauft. So gehört ein Anteil einem Friedensfreund aus Island. Andere haben ihren „Besitz“ noch einmal unterteilt, so daß es auf einem Quadratmeter prak-

tisch drei unabhängige Besitzer gibt. „Da wird es für die NATO ganz schön schwer werden, auf legalem Weg an das Grundstück zu kommen“, erklärt Christian.

Während unseres Rundgangs laufen die Aufbauarbeiten für die Demonstration auf Hochtouren. An verschiedenen Ecken des Ackers entstehen Zelte, werden Strom und Telefonleitungen gezogen. Für die Demonstration ist somit alles bestens vorbereitet. Sorgen über die Zwangsandrohung machen sich die Mitglieder der Friedensbewegung nicht. Über 200 von ihnen haben gegen die Zwangsandrohung bereits Widerspruch eingelegt. Auch der dem Kreisdirektor übergeordneten Behörde scheint die ganze Sache nicht so ganz geheuer. Auf Anfrage der UZ erklärte ein Vertreter des zuständigen Regierungspräsidenten, daß man noch nicht wisse, wie man in der Sache entscheiden werde. Auf jeden Fall müsse die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen berücksichtigt werden.

Auf dem Friedensacker hofft man wenige Stunden vor der Demonstration vor allem auf die Solidarität des Himmels. Bei Regen und Sturm macht es halt bedeutend weniger Spaß zu demonstrieren.

Auf einer Zufahrtsstraße nach Linnich.

Foto: dpa





Rund 100 Menschen blockierten am Donnerstag die drei Zufahrten zur NATO-Baustelle in Linnich-Glimbach

Herbstaktionen der Friedensbewegung

Um sechs Uhr lief am NATO-Bunker nichts mehr

Von unserem Korrespondenten Uwe Reepen

5.30 Uhr am Donnerstag morgen vor der Baustelle des NATO-Kriegsführungsbunkers bei Linnich-Glimbach. Trotz der frühen Morgenstunde herrscht geschäftiges Treiben auf den Feldwegen und Ackern rund um die NATO-Baustelle. Um Punkt sechs ist es dann soweit: Die Friedensbewegung hat alle drei Zufahrten blockiert und protestiert damit gegen Wahnsinn und die NATO.

Am Tor 1 haben sich rund 50 Friedensfreunde eingefunden. „Bewaffnet“ mit Stühlen, Decken und Kaffeekannen richten sie sich vor dem Tor und den drei Meter hohen Metallgitterzaun „häuslich“ ein. Mit dabei der Vorsitzende des DKP-Bezirks Rheinland-Westfalen, Heinz Humbach. Auf Transparenten fordern die Demonstranten einen Stop der Bauarbeiten. „Wer Bunker baut, will auch Krieg führen“, ist auf einem großen Transparent zu lesen, das die Friedensfreunde direkt am Metall-

gitterzaun befestigt haben. „Diese Aktion“, erklärt Heinz Humbach auf Fragen von zahlreich angereisten Journalisten, ist Bestandteil der Aktionstage gegen den Bau des NATO-Bunkers. Man wolle mit der Aktion dazu beitragen, daß im Bewußtsein der Menschen der Gedanke weitergetragen wird, daß abgerüstet werden muß. Daß der begonnene Prozeß der Abrüstung weitergeführt werden müsse. „Mit diesem Bauvorhaben“, fährt der DKP-Politiker

fort, „wird aber genau das Gegenteil bezweckt. Von hier aus soll der Atomkrieg geführt werden“.

Neben den insgesamt knapp 100 Frauen und Männern der Friedensbewegung hat sich ein riesiges Polizeiaufgebot auf der Baustelle eingefunden, das jede Bewegung der Blockierer argwöhnisch beobachtet. Gegen sieben Uhr zeigt sich, daß die Blockade einen ersten Erfolg verbuchen kann. Aufgrund der angekündigten Aktion der Friedensbewegung sah sich die NATO gezwungen, die Bauarbeiten für die Zeit der Blockade einzustellen. Vor dem Hintergrund, daß sonst mit Hochdruck in drei Schichten auf der Baustelle gearbeitet wird, ein schmerzlicher Zeitverlust für die NATO-Gewaltigen.

Am Samstag Demo in Linnich:

11 Uhr Auftaktkundgebungen

12 Uhr Demonstrationzüge zum Baugelände

13 Uhr Kulturprogramm mit: Abdullah Ibrahim, Rolli Brings, Panzerknacker, Heinrich Pachel, Norbert Arlich

14-16 Uhr Abschlußkundgebung mit: Karin Benz-Overhage, IGM-Hauptvorstand; Gabi Sauer, Koordinationsausschuß Linnich; Generalmajor von Meyenfeldt, Generale für den Frieden; Robert Jungk, Friedensforscher; Klaus Vack, Komitee für Grundrechte und Demokratie.

Reportage vom
„Friedensacker“

SEITE 5

UZ-Interview mit
A. Mechttersheimer

SEITE 6



**Versöhnung mit der
Sowjetunion, Atomwaffen
abschaffen, Europa abrüsten!**

**Sonderzug- und Busabfahrtszeiten,
Treffpunkte:**

Aachen 10.00 Uhr Alter Bushof; Ahlen
8.15 Uhr Hauptbahnhof; Alpen 8.45
Uhr Kirche; Beckum 8.00 Uhr Bus-
bahnhof; Bielefeld 7.00 Uhr Kessel-
brink; Bochum 8.30 Uhr Springer-
Platz u. 8.00 Uhr Hallenbad Unicenter;
Bonn 9.30 Uhr Kaiserplatz; Borken
Anmeldung DKP Stadthof
0 25 63/34 72; Castrop-Rauxel 9.00 Uhr
Widurn-Platz; Dortmund 8.30 Uhr
Busbahnhof; Dülmen 10.00 Uhr
Hauptbahnhof Hauptausgang; Düren
10.00 Uhr Evang. Gemeindezentrum;
Düsseldorf 8.45 Uhr Hauptbahnhof
Hauptausgang; Sprockhövel 9.00 Uhr
Aral-Tankstelle Bochumer Str.; Ge-
veisberg 9.10 Uhr DGB-Haus;
Schweim 9.30 Uhr Bahnhof; Essen 8.30
Uhr Hauptbahnhof Südausgang; Eus-
kirchen 8.15 Uhr Kreishaus; Geldern
8.30 Uhr Mitte; Gelsenkirchen 9.30
Uhr Musiktheater; Gladbeck 9.00 Uhr
Parkplatz hinterm Rathaus; Hagen
9.30 Uhr Hauptbahnhof; Kamp-Lint-
fort 9.00 Uhr Mitte; Kerpen 10.00 Uhr
Stiftsplatz Pkw-Treff; Köln 9.30 Uhr
Hans-Böckler-Platz; Krefeld 9.00 Uhr
DGB-Haus; Leverkusen 9.45 Uhr
Marktplatz Opladen u. 10.00 Uhr Bahn-
hof Wiesdorf; Velbert 9.00 Uhr Rath-
haus; Wülfrath 9.20 Uhr Am Diek;
Mönchengladbach 10.00 Uhr Platz der
Republik; Moers 9.30 Uhr Friedrich-
Ebert-Platz; Münster 7.30 Uhr Bremer
Platz; Neuss 8.57 Uhr Hauptbahnhof;
Oberhausen 9.00 Uhr DGB-Haus
Friedr.-Karl-Str.; Remscheid 9.00 Uhr
Städt. Fuhrpark Nordstr.; Rheinberg
9.00 Uhr Markt; Schwerte 8.00 Uhr
Bahnhof; Solingen 9.30 Uhr Rathaus-
parkplatz Potsdamer Str.; Südestfa-
len 8.00 Uhr Parkplatz Siegerlandhal-
le; Weizerswei 9.00 Uhr Bahnhof; Wit-
ten 9.30 Uhr Saalbau; Wuppertal 9.00
Uhr Schauspielhaus; Xanten 8.30 Uhr
Mitte;

Auf nach Linnich!

Demonstration am Samstag, 15. 10. 88

**11.00 Uhr Auftaktkundgebungen in
Titz, Linnich und Körrenzig**

**12.00 Uhr Demonstrationzüge zum
Baugelände/Friedensacker**

Auftakt A (weiß): Titz am Sportplatz
Auftakt B (rot): Linnich Alter Markt
Auftakt C (blau): Körrenzig auf dem
„Bolzplatz“

**Hauptkundgebung
auf dem „Friedensacker“**

**13.00 Uhr Kultur, Musik und Aktionen
mit u. a. Abdullah Ibrahim (Dollar
Brand), Rolf Brings und BÄND, den**

Panzerknackern, der Gruppe „Vor Ort“
und den Kabarettisten Heinrich Pra-
chel (Der wahre Anton) und Norbert
Alich (von Thalias Transit)

14.00-16.00 Uhr Abschlußkundgebung
mit Gaby Sauer (Friedensgruppen der
Region), Generalmajor von Meyen-
feldt (Generäle für den Frieden), Karin
Benz-Overhage (für den Vorstand der
IG Metall), Klaus Veck (Komitee für
Grundrechte, Odenwälder Tiefflugini-
tiativen), Robert Jungk (Zukunftsfor-
scher) und einer Erklärung des Koor-
dinierungsausschusses



Gesellschaft „Friedensacker“

c/o KA-Linnich
Postfach 1903
5170 Jülich

6. Okt. 1988

SEID SAND IM GETRIEBE DER NATO
und werdet

AnteilseignerInnen am Friedensacker

Die NATO läßt durch den Bundesverteidigungsminister in Linnich-Glimbach ihre neue gehärtete unterirdische Kommandozentrale für den nächsten Krieg bauen.

Mit vielfältigen Widerstandsaktionen haben wir den Bau bisher begleitet. Mit dem Ankauf eines knapp 6.000 qm großen Ackers, den die NATO zur Errichtung einer Sicherheitszone zum Schutz ihres Kriegsprojektes benötigte, ist es uns zwar nicht gelungen, den Baubeginn zu verhindern, aber der Friedensacker bietet eine ausgezeichnete Basis für phantasievolle Aktionen aller Art.

Linnich-Glimbach wird (hoffentlich nicht) die zweitwichtigste Kriegszentrale für Europa-Mitte, aber allein der Gedanke daran, daß sich in unmittelbarer Nachbarschaft, Land im Besitz der Friedensbewegung befindet, dürfte den Planern und den Militärs genügend Probleme bereiten.

Wir haben das Grundstück auf 750 Anteilsrechte à 100 DM aufgeteilt. Diese Anteile sind fast alle verkauft. Nach dem Gesellschaftsvertrag besteht die Möglichkeit, Unterbeteiligungen einzurichten.

WERDET ANTEILSEIGNER/INNEN AM FRIEDENSACKER!

Während der Abschlußkundgebung besteht die Möglichkeit, Eigentumsrechte, mit allen Rechten und Pflichten am Friedensacker in Form von Unterbeteiligungen einzugehen. Das Eigentumsrecht im Nominalwert von 1 DM kann über eine Spende -je nach persönlicher Kassenlage- in Höhe von 10, 20, 50 oder 100 DM erworben werden. Hierüber wird eine "Friedensaktie" ausgegeben. Im Zelt vor Ort (siehe umseitiger Plan) wird ein Notar die Unterschriftbeglaubigung, die Voraussetzung für eine spätere Grundbucheintragung ist, vornehmen. Denn nur so ist es noch möglich, breiten und zahlreichen Widerstand gegen eine eventuelle spätere Enteignung zu leisten.

Mit dem Geld soll es möglich werden, entsprechend dem Beschluß der 2ten Gesellschaftsversammlung, ein Klageverfahren in Gangzusetzen, weil hier von der nicht blegbaren Anhörung bis zum fehlenden Landschaftsschutz die Gesetze verletzt wurden.

Weitere Informationen während der Aktion von 14 bis 16.00 Uhr im großen Zelt. Ein Personalausweis muß vorgelegt werden.

M A C H T E U R O P A Z U M F R I E D E N S A C K E R !

Die Gesellschaft "Friedensacker"

P.S. -Das Neueste- Nachdem das Jülicher Notariat nicht abgeneigt war, wurde einige Tage später doch noch aus "politischen" Gründen abgesagt. Das Aachener Notariat Queck und Vasen, welches dann ersatzweise eine Zusage gemacht hatte, zog jetzt plötzlich diese Zusage zurück. Herr Vasen könne dies nicht mit seinen Notarpflichten vereinbaren, denn hier ginge es darum, eine Enteignung zu behindern. Zur Zeit wird von uns Beschwerde beim Präsidenten des Oberlandesgerichtes Köln, als Vorsitzender der Notarkammer geführt. Bei den bisherigen dezentralen Unterschriftsbeglaubigungen wurde dies von keinem der vielen Notare vorgebracht.

Wenn du wagst, dich für das Gute einzusetzen, so mache dich auf das Schlimmste gefaßt.

(Mahatma Gandhi)

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!



Für die Ausweitung des Schlachtfeldes ist die Integration konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer (Kampf-)Mittel eine Grundvoraussetzung. Beabsichtigt die NATO also einen Angriff in die Tiefe durchzuführen (wobei das Wort „Angriff“ im offiziellen NATO-Jargon wahrscheinlich schon mit dem Wort „Verteidigung“ gleichzusetzen ist), so bedarf sie dazu der entsprechenden Infrastruktur, sprich Kommandozentralen, die in der Lage sind, im Ernstfall die relevanten Maßdaten von Militärsatelliten, Radarnetzen, Aufklärungflugkörpern und Frühwarnsystemen zu analysieren und in entsprechende Anweisungen umzusetzen.

AWACS

Neben den Kampfmitteln der Luft- und Heeresstreitkräfte, neben Militärsatelliten, Radarnetzen und Aufklärungflugkörpern, wird insbesondere das sogenannte Frühwarnsystem AWACS die benötigten Daten liefern, nach denen gekämpft und gesiegt werden soll. Das fliegende Frühwarnsystem AWACS ist zum einen, wie der Name schon sagt, ein System, das relativ frühzeitig in der Lage ist, vor einem Angriff zu warnen, weil es tief in das gegnerische Gebiet hineinschauen kann und zum Bei-

spiel sämtliche Truppenbewegungen oder eine Verlagerung von Raketenbasen sofort erfassen und weitergeben kann. Im Gegensatz zu herkömmlichen Militärsatelliten kann AWACS im Ernstfall aber auch als Luftangriffgefechtsstand genutzt werden, mit dessen Hilfe elektronische Maßnahmen und Gegenmaßnahmen durchgeführt werden können; es eignet sich somit bestens zur Flugsicherung und Flugleitung im Operationsgebiet – und dies nicht nur für Kampfflugzeuge.

SIE BAUEN FÜR DEN KRIEG

Mit dem Bau der Kommandozentrale in Glimbach soll nun nach der Stationierung eine Leitzentrale geschaffen werden, die im Rahmen der vermeintlichen Verteidigungsstrategie Air-Land-Battle – die ja einen Präventivschlag, einen atomaren Erstschießang ausdrücklich nicht ausschließt – zu einer der drei wichtigsten Kommandozentralen im NATO-Bereich Europa Mitte gehören wird.

Der Widerstand

O-Ton Bundesverteidigungsministerium: „Zur Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit der NATO ist die Realisierung des Bauwerks unverzichtbar.“

Ist folglich zur Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit der NATO die Verhinderung des Bauwerks unverzichtbar?

Koordinationsausschuß LINNICH

Friedensgruppen, Parteien und kirchliche Gruppen haben sich im Koordinationsausschuß Linnich (KAL) zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen das Projekt NATO-Kommandozentrale anzugehen.

Seit Herbst 1984 führen Friedensgruppen aus der Region verschiedene Informations- und Widerstandsaktionen – Demonstrationen, Friedensfeste, Camps und Blockaden – durch. Mehrfach haben wir durch Behinderungsaktionen die Bauarbeiten jeweils für mehrere Stunden lahmgelegt.

Ziviler Ungehorsam in Glimbach?

In Glimbach ist es noch möglich, einen für die Militärs weiteren bedeutsamen Schritt in Richtung Kriegsführung gemäß Air-Land-Battle zu verhindern und zu verzögern.

Uns bleibt keine andere Wahl: Wir müssen den Protest mit gewaltfreiem Widerstand verbinden, wir müssen Widerstand leisten, der über die uns von den Herrschenden zugelassenen Protestformen hinausgeht.

Hier (wie in den Kästchen rechts) erhalten Sie Informationen über Aktionen, die Kommandozentrale und die Termine der Treffen des KAL.

Koordinationsausschuß Linnich:

c/o Burkhard Giesen (V.i.S.d.P.), Marktplatz 7, 5170 Jülich, Telefon 02461/3136.

Düren: Sigi Nievelstein, Meringplatz 3, 5160 Düren, Telefon 02421/34569.

Gellenkichen: Arbeitskreis Abrüstung und Frieden, c/o Ludwig Ramacher, Am Sonnenhügel 32, Telefon 0241/804625.

Köln: Gewaltfreie Aktion (GA) Köln, c/o Rainer Praetorius, Maurblussteinweg 39, 5000 Köln 1, Telefon 0221/211226.

Aachen: Thula Vogel, Elsaßstraße 55, 5100 Aachen, Telefon 0241/542113.

Mönchengladbach: Aktionsgruppen Ché, Engelsholt 169, 4050 Mönchengladbach 1, Telefon 02161/541085.

Bonn: Karin Leukefeld, c/o de Schnüss, Wilhelmstraße 3, 5300 Bonn, Telefon 0228/650766.

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!



WEHRT EUCH!

Kein NATO-Bunker in LINNICH

Im Zuge der sogenannten Nachrüstung wurde im Sommer 1984 in Linnich mit dem Bau einer NATO-Kommandozentrale begonnen, die zur Aufgabe hat, im Kriegsfall den Einsatz von Heer und Luftwaffe zu koordinieren. Etwa 700 Kampfflugzeuge, AWACS, Cruise Missiles, Pershing 1A und 1B sowie Pershing 2 sollen in einem Einzugsbereich, der sich von der dänischen Grenze bis zur Linie Frankfurt-Kassel und den Benelux-Staaten erstreckt, befehligt werden.

Erstmalig werden mit diesem Projekt Strukturen zur Durchführung des „Air-Land-Battle-Konzeptes“ geschaffen, d.h., daß durch den gemeinsamen Einsatz von Heer und Luftwaffe das Ziel der Vornewegverteidigung sowie der Erstschlagmöglichkeit und damit auch der Begrenzung von Atomkriegen erst denkbar und durchführbar wird.

WIR FORDERN DESHALB

den sofortigen Stopp der Baumaßnahmen in Linnich

Der Aufruf wird unterstützt von:

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (Auf) Jülich – Arbeitskreis für Abrüstung und Frieden, Gelenkirchen – Bezirks-schülerversammlung des Kreises Düren – Rainer Daxner (Lehrer), Aldenhoven – Deutsche Kommunistische Partei (DKP), Jülich – Mathias Fischer (Student), Erkelenz – Friedensforum am Rhein-Sieg-Kreis – Friedensfahrten Aachen, Aldehningen, Düren, Hötten, Jülich, Linnich, Söbreg – Jürgen Gerlach – Gewäßrass-Aktion (GÄ), Köln – Die Grünen Ortsverein Aachen, Verband Düren, Ortsverband Jülich – Walter Grundmann (Gewerkschaftssekretär), Düren – Margit Grzesiak, Eschweiler – Hallingge (Kfz-Meister), Ubach-Palenberg – Josef Heenan, Jülich – Dr. Sabine Hopmann, Jülich – Initiative Ärzte gegen Atombau – IPPNW, Aachen – Jungsozialist Arbeitsgemeinschaft Jülich, Unterebach Düren – Gruppe Kalkus, Aachen – Dr. Ing. Hermann Kuster (Rentner), Jülich – Lily Kuppen, Linnich – Landesschülervertretung Nordrhein-Westfalen – Dr. Landolf Maaßbichler, Bonn – Walter und Jose Matmann, Jülich – paa christl Gruppe Bonn – Georg Ralt, Jülich – Gerd Reckmann (Oberstudienrat), Vais (NL) – Ansgar Robel, Düren – Dr. R. G. Schwake, Jülich – Dr. Bughardt Schmidt, Jülich – Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Ortsverein Linnich – Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ), Düren – Sozialistische Jugend Deutschlands (SJD) „Die Falken“, Aldenhoven, Jülich – Hiltrud und Wilfried Speiß, Düren – Georg Urbach, Eschweiler – Rainer Viehen, Orenbrück – Waltraud Wertz, Jülich.

An den Koordinationsausschuss Linnich,
c/o Burkhard Giesen, Marktplatz 7, 5170 Jülich

Wir sind / ich bin bereit, den Aufruf „Wehrt Euch! Kein NATO-Bunker Linnich“ zu unterstützen. Den Unterstützerbeitrag von mindestens 20,- DM haben wir / habe ich auf das Sonderkonto überwiesen.

Name (Titel/Beruf): _____

Anschrift: _____

Unterschrift: _____

Sonderkonto: „Aktion NATO-Bunker Linnich“, ~~Bank für Sozialisten~~ Kleistparkasse Düren (BLZ 385 501 10) Konto-Nummer: 504 77 90

WERFT ERDE INS NATOGETRIEBE!



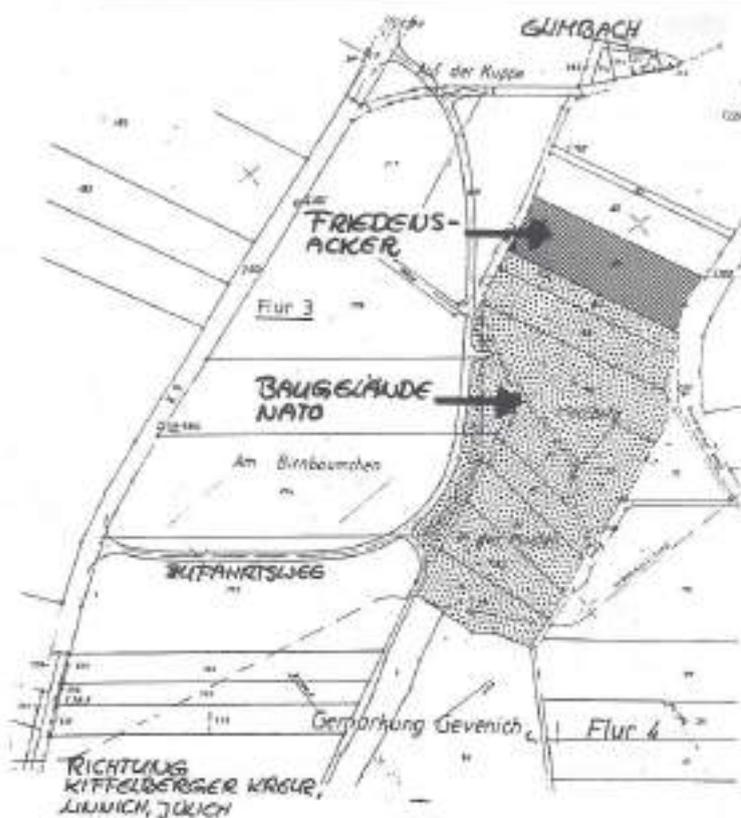
Die NATO baut in Linnich-Glimbach ihre neue Kommandozentrale für den nächsten Krieg. Mit vielfältigen Widerstandsaktionen haben wir den Bau bisher begleitet.

Mit dem Ankauf eines knapp 6.000 qm großen Ackers — den die NATO zum Bau einer Sicherheitszone als Schutz für ihr Kriegsprojekt benötigt — ist es uns gelungen, der NATO einen Stein in den Weg zu legen.

Um dieses Grundstück der landwirtschaftlichen Nutzung zu erhalten und eine militärische Nutzung des „Friedensackers“ durch die NATO zu verhindern, teilen wir dieses Grundstück in 750 Anteile à DM 100,— auf.

Wenn sich viele Menschen an dieser Aktion beteiligen und einen Anteilsschein kaufen, können wir zumindest eine zeitliche Verzögerung des Bauprojektes erreichen, denn gleichzeitig erschweren wir damit die drohende Enteignung.

Statt gegen eine Person, muß die NATO nun gegen 750 Eigentümer/innen enteignen.



Wer einen der Anteilsscheine kaufen möchte und damit Miteigentümer/in werden will, der/die kann den Gesellschaftsvertrag und das Rechtsinfo anfordern bei:

Burkhard Giesen
Marktplatz 7, 5170 Jülich
Tel. 02461/3136

Sonderkonto Gesellschaft „Friedensacker“,
B. Giesen,
Kreissparkasse Düren, Niederlassung Jülich
BLZ 395 501 10, Kontonummer: 50 40 860

Spendenkonto „Aktion NATO-Bunker
Linnich“, B. Giesen,
Kreissparkasse Düren, Niederlassung Jülich
BLZ 395 501 10, Kontonummer: 50 47 790

LASST SIE NICHT UNGES



SIE BAUEN FÜR DEN KRIEG: NATO-Kommandozentrale LINNICH

Das Projekt

Sechs Stockwerke sollen vierzig Meter tief in die Erde gesetzt und von einer zweieinhalb Meter dicken Stahlbetonplatte und einer zwölf Meter breiten Dämmschicht abgeschirmt werden. Die Grundfläche des Betonklötzes, in dem 200 bis 300 Personen arbeiten sollen, wird 40 x 45 Meter betragen. Für den Ernstfall wird vorgesorgt: Die Kommandozentrale erhält eine Notstromversorgung sowie einen eigenen Brunnen, der eine unabhängige Wasserversorgung gewährleisten soll. Sozusagen als Clou des Ganzen wird der Bunker auf eine Schwingplatte gesetzt, die von Rheinbraun verursachte Erdabsenkungen abfangen soll.

Warum eine neue Kommandozentrale?

Offiziell passiert eigentlich nichts Aufregendes. Die NATO wird lediglich zwei Hauptquartiere von der einen Kommandozentrale in die andere verlegen, „nur ein Umzug“. Die „eine“ Kommandozentrale befindet sich derzeit in Maastricht. Eingesperrt sind dort die Hauptquartiere der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2. ATAF) und der Heeresgruppe Nord (NORTHAG). Beide zuständig für die Verteidigung zu Luft bzw. auf der Erde in einem Gebiet, welches neben den Benelux-Staaten und Teilen der Nordsee den Bereich zwischen der Linie Frankfurt-Kassel und der dänischen Grenze umfaßt. Daß der Bau einer neuen Kommandozentrale in Glimbach nun nötig wurde, liegt ausschließlich daran, daß die Zentrale in Maastricht mittlerweile aus baulichen Gründen überlastet sei, so jedenfalls sieht es der zuständige NATO-Pressesprecher, Oberstleutnant Wulf Bickenbach.

Air-Land-Battle

Warum die NATO nun eine neue unterirdische Kommandozentrale baut, wobei der Standort ja nicht das Entscheidende ist, läßt sich in einer neuen Doktrin nachlesen. Im „Air-Land-Battle“-Konzept, nachdem ab Mitte der 80er Jahre gekämpft und auch gesiegt werden soll, heißt es:

„Das Konzept der ‚Air-Land-Battle‘ skizziert ein Herangehen an militärische Operationen, daß das gesamte Potential der US-Streitkräfte verwirklicht. Die Ausweitung des Schlachtfeldes und die Integration konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer Mittel werden kombiniert, um ein Schlachtfeld zu beschreiben, auf dem die feindlichen Truppenverbände in voller Tiefe angegriffen werden. Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen.“

Für die Ausweitung des Schlachtfeldes ist die Integration konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer (Kampf-)Mittel eine Grundvoraussetzung. Beabsichtigt die NATO also einen Angriff in die Tiefe durchzuführen (wobei das Wort „Angriff“ in offiziellen NATO-Jargon wahrscheinlich schon mit dem Wort „Verteidigung“ gleichzusetzen ist), so bedarf sie dazu der entsprechenden Infrastruktur, sprich Kommandozentralen, die in der Lage sind, im Ernstfall die relevanten Meßdaten von Militärsatelliten, Radarnetzen,

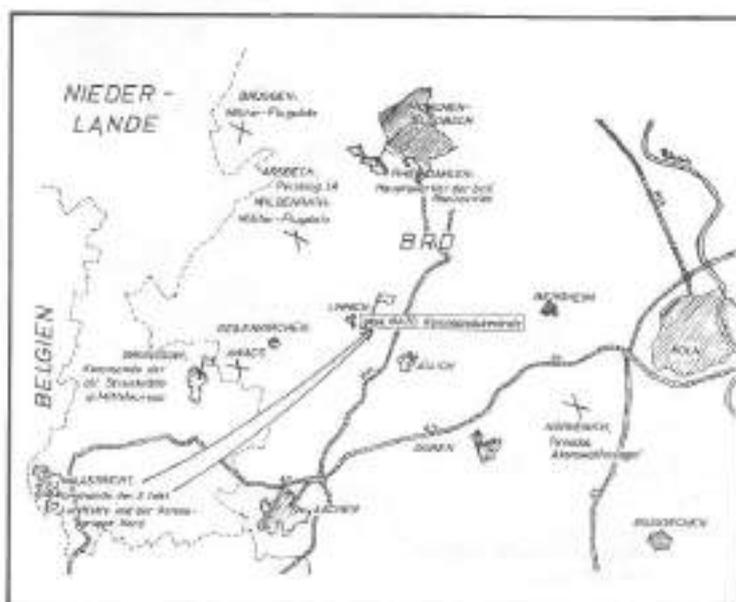
Aufklärungsflugkörpern und Frühwarnsystemen zu analysieren und in entsprechende Anweisungen umzusetzen.

Das bedeutet konkret: Von Linnich aus werden nicht nur konventionelle Waffen befehligt, sondern die gesamte Palette von Waffen wie in „AirLand-Battle“ vorgeschrieben. Pershings, Cruise Missiles, Tomados und AWACS (um nur die wichtigsten zu nennen) werden nach Fertigstellung der Kommandozentrale Mitte der 90er Jahre von Linnich aus befehligt werden.

AWACS

Neben den Kampfmitteln der Luft- und Heeresstreitkräfte, neben Militärsatelliten, Radarnetzen und Aufklärungsflugkörpern, wird insbesondere das sogenannte Frühwarnsystem AWACS die benötig-

ten Daten liefern, nach denen gekämpft und gesiegt werden soll. Das fliegende Frühwarnsystem AWACS ist zum einen, wie der Name schon sagt, ein System, das relativ frühzeitig in der Lage ist, vor einem Angriff zu warnen, weil es tief in das gegnerische Gebiet hineinschauen kann und zum Beispiel sämtliche Truppenbewegungen oder eine Verlagerung von Paketenbasen sofort erfassen und weitergeben kann. Im Gegensatz zu herkömmlichen Militärsatelliten kann AWACS im Ernstfall aber auch als Luftangriffsgelächtsstand genutzt werden, mit dessen Hilfe elektronische Maßnahmen und Gegen-Maßnahmen durchgeführt werden können; es eignet sich somit bestens zur Flugsicherung und Flugleitung im Operationsgebiet – und dies nicht nur für Kampfflugzeuge.



HÖRT WEITERBAUEN!



SIE BAUEN FÜR DEN KRIEG

Mit dem Bau der Kommandozentrale in Glimbach soll nun nach der Stationierung einer Leitzentrale geschaffen werden, die im Rahmen der vermeintlichen Verteidigungsstrategie Air-Land-Battle – die ja einen Präventivschlag, einen atomaren Erstschlag ausdrücklich nicht ausschließt – zu einer der drei wichtigsten Kommandozentralen im NATO-Bereich Europa Mitte gehören wird.

Der Widerstand

D-Ton Bundesverteidigungsministerium: „Zur Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit der NATO ist die Realisierung des Bauwerks unverzichtbar.“

Ist folglich zur Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit der NATO die Verhinderung des Bauwerks unverzichtbar?

Koordinationsausschuß LINNICH

Friedensgruppen, Parteien und kirchliche Gruppen haben sich im Koordinationsausschuß Linnich (KAL) zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen das Projekt NATO-Kommandozentrale anzugehen.

Seit Herbst 1984 führen Friedensgruppen aus der Region verschiedene Informations- und Widerstandsaktionen – Demonstrationen, Friedensfeste, Camps und Blockaden – durch. Mehrfach haben wir durch Behinderungsaktionen die Bauarbeiten jeweils für mehrere Stunden lahmgelegt.

Ziviler Ungehorsam in Glimbach?

In Glimbach ist es noch möglich, einen für die Militärs weiteren bedeutsamen Schritt in Richtung Kriegsführung gemäß Air-Land-Battle zu verhindern und zu verzögern.

Uns bleibt keine andere Wahl: Wir müssen den Protest mit gewaltfreiem Widerstand verbinden, wir müssen Widerstand leisten, der über die uns von den Herrschenden zugebilligten Protestformen hinausgeht.

Koordinationsausschuß Linnich:

c/o Burkhard Giesen (V.L.S.d.P.), Marktplatz 7, 5170 Jülich, Telefon 02461/3136.

Düren: Sigi Nievelstein, Meiringplatz 3, 5160 Düren, Telefon 02421/34589.

Köln: Gewaltfreie Aktion (GA) Köln, c/o Rainer Praetorius, Mauritiussteinweg 39, 5000 Köln 1, Telefon 0221/211226.

Mönchengladbach: Aktionsgruppen Ché, Engelsholt 169, 4050 Mönchengladbach 1, Telefon 02161/541085.

Bonn: Karin Leukefeld, c/o de Schnüss, Wilhelmstraße 3, 5300 Bonn, Telefon 0228/650766.

Erftkreis:

Reinhard Winterfeld, Schützenallee 6, 5012 Bedburg, Telefon 02272/2122

Grevenbroich: Christoph Peters, Ramrather Straße 2, 4048 Grevenbroich, Telefon 02182/7759

Aachen: Gaby Kulartz, Robenstraße 42, 5100 Aachen, Telefon 0241/154475

Eschweiler/Stolberg: Bernd Bremen, Fuchsweg 3, 5190 Stolberg, Telefon 02402/6531

Geilenkirchen: Ludwig Ramacher, Annastraße 71, 5130 Geilenkirchen, Telefon 02451/7419

LASST SIE NICHT
UNGESTÖRT
WEITERBAUEN!



SOLIDARITÄT mit der Gesellschaft „Friedensacker“

Nach dem Ankauf eines Ackers in Glimbach, den die NATO für ihre Kommandozentrale benötigt, droht der Gesellschaft „Friedensacker“ die Enteignung des Grundstückes.

Wir, die Unterzeichner/innen dieses Aufrufes erklären unsere volle Solidarität mit den Gesellschaftern/innen.

Wir unterstützen die Gesellschaft „Friedensacker“ bei ihren Bemühungen, den Acker der landwirtschaftlichen Nutzung zu erhalten und eine militärische Nutzung des Grundstückes zu verhindern.

Verhindern wir gemeinsam die Kommandozentrale



**An den Koordinationsausschuß Linnich
c/o Burkhard Giesen, Marktplatz 7, 5170 Jülich**

Wir sind/ich bin bereit, den Aufruf „Solidarität mit der Gesellschaft „Friedensacker““ zu unterstützen. Den Unterstützungsbeitrag von mindestens DM 20,— haben wir/habe ich auf das Sonderkonto überwiesen.

Das gespendete Geld wird ausschließlich zur Finanzierung der Rechtsverfahren (z. B. bei Enteignung) verwendet.

Name (Titel/Beruf): _____

Anschrift: _____

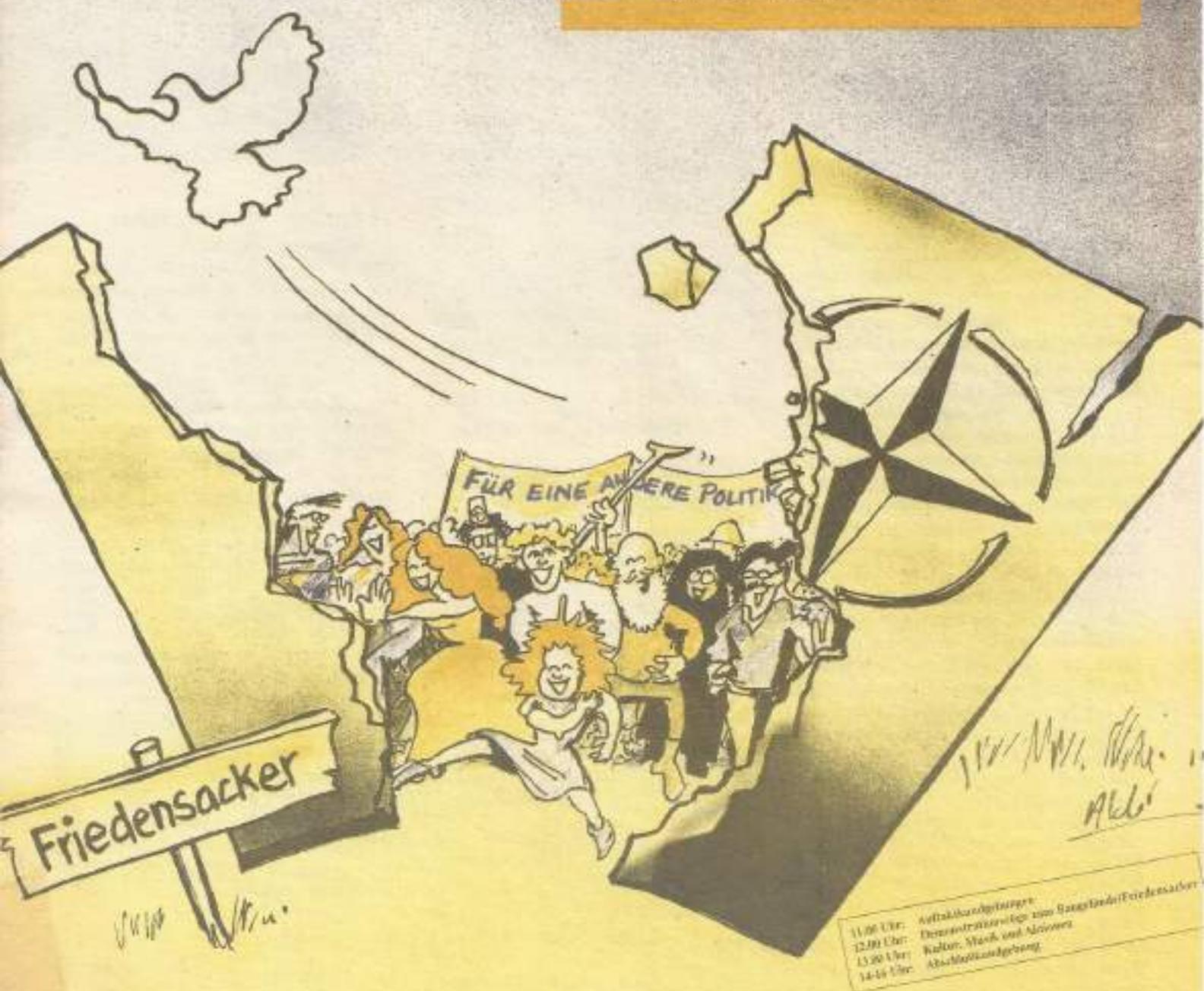
Unterschrift: _____

Sonderkonto: Rechtshilfefonds-Friedensacker, B. Giesen, Kreissparkasse Düren,
Niederlassung Jülich, BLZ 395 501 10, Kontonummer: 50 39 342

Wer den Frieden will,
muß den Frieden
vorbereiten!

Auf nach Linnich!

15.10.'88



11:00 Uhr: Auftaktveranstaltungen
12:00 Uhr: Demonstrationen vor dem Bundeskanzlerpalast
13:30 Uhr: Kultur, Musik und Aktivitäten
14:45 Uhr: Abschlusskundgebung

**Demonstration der Friedensbewegung
am NATO-Kriegsführungsbunker**

Bunker schießen nicht, aber sie töten

Nabe der niederrheinischen Stadt Jülich, in Linnich-Glimbach, entsteht das Kriegshauptquartier der NATO-Streitkräfte für die Benelux-Staaten und die nördliche Hälfte der Bundesrepublik. Mitten im Landschaftsschutzgebiet Ruraue werden sechs Stockwerke 40 m tief in die Erde gegraben und von einer 2,5 m dicken Stahlbetondecke und einer 12 m starken Dämmschicht abgeschirmt.

Von Linnich-Glimbach aus sollen die Heeresgruppe Nord (NORTHAG) mit Soldaten aus der BRD, Belgien, Holland, Großbritannien und den USA kommandiert werden und die 2. Alliierte Taktische Luftflotte (2. ATAF) mit Flugzeugen aus den gleichen Ländern. Von hier aus werden künftig die Atombomber Tornado in Norwegen und die Phantom in Wittmund/Ostfriesland ebenso gesteuert wie die bundesdeutschen Panzerverbände in Lüneburg und Kassel oder die US-amerikanische Einheit in Garlstedt bei Bremen.

Sie bauen für den "Blitzkrieg"

Die besondere "Qualität" dieser neuen Kriegsführungszentrale erschließt sich erst dann so richtig, wenn hinter der Baumaßnahme stehende militärische Konzeption näher untersucht wird. Die Einsatzkonzeption der US-Streitkräfte ist seit 1982 die "AirLand-Battle"-Doktrin (Luft-Land-Schlacht). An dieses Konzept und die darin neu formulierten Kriegsführungsvorstellungen passen die NATO und ihre Mitgliedsstaaten ihre Konzeptionen immer mehr an an (Rogers-Plan, FOFA, NORTHAG-Konzept, Verbund von Land- und Luftkriegführung). Die gemeinsame Grundorientierung ist der schnelle Angriff, die enge Kombination aller konventionellen, atomaren, chemischen und elektronischen Kampfmittel und die Ausdehnung des "Schlachtfeldes" bis tief in das "gegnerische Hinterland". "Tiefe Schläge" sollen wichtige militärische und zivile Ziele in der DDR, CSSR, Polen und der westlichen UdSSR jederzeit zerstören können.

"Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen" (Aus dem Dokument: AirLand-Battle).

Dafür hat die NATO längst weitere atomare Aufrüstungsmaßnahmen beschlossen, die den Wegfall der Pershings und Marschflugkörper nach dem INF-Vertrag kompensieren sollen - diesmal nicht "Nachrüstung", sondern "Modernisierung" genannt. Die NATO plant:

- Cruise-Missiles für die F-111-Mittelstreckenbomber in Großbritannien

Vor der Demo: 12.-15.10. Linnicher Aktionstage!

Gruppen aus der Friedensbewegung werden schon in den Tagen vor der großen Demonstration die Atmosphäre am Kriegsführungsbunker prägen. Die "Aktionstage" sollen vom Mittwoch bis Samstag als umfangreiches Aktionsprogramm mit Blockadeaktionen, Zukunftswerkstatt, Diskussionsrunden und Kulturveranstaltungen gestaltet werden.

- luftgestützte atomare Abstandswaffen mit 400-1500 km Reichweite
- die Stationierung neuer F-15-Jagdbomber mit größerer Reichweite
- Raketen mit 400 km Reichweite für die Mehrfachraketenwerfer MARS (Nachfolge Lance)
- die Modernisierung von ca. 400 Atomgranaten läuft, weitere sollen folgen
- die Überführung von 380 seegestützten strategischen US-Cruise-Missiles unter NATO-Kommando

Umstritten ist in der NATO nicht, daß "modernisiert" wird, wohl aber, wann die Öffentlichkeit über den wahren Umfang unterrichtet werden soll. Insbesondere die Bundesregierung spricht darüber nicht gern; sie fürchtet eine neue "Nachrüstungsdebatte".

Blockade am 2. November:

Der Widerstand gegen die neue Kriegsführungszentrale Linnich-Glimbach wird nach unserer Demonstration fortgesetzt. Bereits für den 2. November 88 ist eine Blockade der Bauarbeiten geplant. Den Aufruf dazu und weitere Informationen anfordern bei: Christine Schweitzer, c/o Graswurzelwerkstatt, Scharnhorststr. 6, 5000 Köln 60, Tel. 0221-76 58 42



Friedensacker behindert Bauarbeiten

Unmittelbar nach Bekanntwerden des NATO-Bauvorhabens begann sich der Widerstand zu regen. Noch im Herbst 1984 kam es zum ersten Zusammenschluß verschiedener Initiativen und Organisationen zum "Koordinationsausschuß Linnich". Unter dem Motto "Laßt sie nicht ungestört weiterbauen!" wurden seither zahlreiche Protestaktionen durchgeführt. Dazu gehören sowohl Blockaden, "Sonntagsspaziergänge", Pressearbeit als auch Ostermärsche und andere Aktionen.

Mit dem Ankauf eines "Friedensackers" unmittelbar neben dem Baugelände durch die "Gesellschaft Friedensacker" gelang der Friedensbewegung ein besonderer "Coup". Die Bauarbeiten wurden hierdurch unter "ständige Beobachtung" gestellt und der Zeitplan der Planer durcheinandergebracht.



NORTHAG - 1. pers. Armeegruppe
 2. ATAF - 2. alliierte takt. Luftflotte
 CENTAG - 3. alliierte takt. Luftflotte
 4. ATAF - 4. alliierte takt. Luftflotte
 NATO - NATO-Backward Command



Mit solchen und ähnlichen pfliffigen Aktionen sorgte die Friedensbewegung immer wieder für Schlagzeilen, die den Militärbehörden mittlerweile gar nicht mehr schmecken. Dennoch hat die Friedensbewegung es nicht einfach. In der 'Militärregion Mittelrhein' haben sich bereits zu viele Parteien und Institutionen mit der Allgegenwart des Militärs abgefunden. Das färbt auch auf die Stimmung in der unmittelbaren Umgebung der neuen NATO-Zentrale ab.

Die Großaktion in Linnich-Glimbach ist deshalb auch eine Solidaritätsbekundung für den zähen Widerstand der regionalen Friedensbewegung.

Auf nach Linnich! 15.10.'88

Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten ...

Die neue Kampagne der Friedensbewegung beginnt im Herbst 1988 mit mehreren zusammengehörigen Aktionen:

- * 23.-25.9. Aktionstage gegen IWF- und Weltbanktagung in West-Berlin
- * 01.10. Aktionen und Demonstration zur Gründung der ersten deutsch-franz. Brigade in Böblingen
- * 15.10. Demonstration am neuen NATO-Kriegsführungsbunker in Linnich-Glimbach
- * 12.11. Demonstration gegen BRD-Rü-

stungsexporte am Bundesamt für Wirtschaft in Eschborn bei Ffm

- * 12./13.11. Kongress, 17.11. Demonstration gegen die Tagung der Nordatlantischen Versammlung in Hamburg

Vom 6.-16.11. finden während der Friedensdekade der christlichen Gruppen zahlreiche lokale Veranstaltungen statt, u.a. zum Gedenken an den 50. Jahrestag der Reichspogromnacht vom 10. November '38.

Landschaftsschutz gilt für alle - aber nicht fürs Militär!

Die Baustelle wurde mitten im Landschaftsschutzgebiet am 'Moolberg' errichtet, das erst am 29.9.1984 unter gesetzlichen Landschaftsschutz gestellt wurde. Ein Anhörungsverfahren nach dem Landesbeschaffungsgesetz konnte bis heute nicht belegt werden. Der Stadtdekan erklärte den Vorgang nachträglich zur 'geheimen Verschlusssache.' Die Kreisverwaltung Düren als untere Landschaftsschutzbehörde hat nichts gegen das Rüstungsprojekt, wohl aber gegen die örtliche Friedensbewegung: 400.000,- DM Zwangsgeld sind angedroht, falls eine Tafel und eine Schafshütte auf dem 'FRIEDENSACKER' nicht entfernt werden - wegen des Landschaftsschutzes!

Gigantische Rüstungslasten auf Kosten der Bevölkerung

150 Millionen DM kostet - laut NATO - allein der Rohbau der Kriegsführungszentrale Linnich. Die Gesamtkosten für die Rüstung entziehen sich jeder normalen Vorstellungskraft:

- 1984 wurde die Summe der Gelder für die Bundeswehrplanung mit 240 Milliarden DM angegeben. Die Zahl ist be-

reits überholt.

Im Mai '88 wurde das teuerste Rüstungsprojekt der bundesdeutschen Geschichte beschlossen, der Jäger 90. 7,35 Mrd. DM Entwicklungskosten sind veranschlagt. 200 Flugzeuge für je 82,3 Mio. DM (ohne Bewaffnung) sollen angeschafft werden. Erinnert man sich an die Kostenexplosion beim Vorgängermodell 'Tornado' (von 10 auf 110 Mio. pro Stück), kann man leicht mit 150 oder auch mehr als 250 Millionen Stückpreis rechnen. Dazu kommen zig Milliarden für Betrieb, Erhaltung und Bewaffnung.

Der Rüstungshaushalt steigt wieder: Schon im Jahr 1989 erhält der neue Minister Scholz 2 Milliarden zusätzlich. Nachdem Kohl und Stoltenberg mit der 'Steuerreform' die 'Katze aus dem Sack' gelassen haben, wird der unsoziale Charakter dieser Rüstungsausgaben noch deutlicher.

- Allein der 'Jäger 90' kostet ein Zifaches der von der Bundesregierung und dem Land NRW beschlossenen 'Ruhrgebietsprogramme'.

- Mit den Rüstungsausgaben des Jahres 1988 könnten die 85.000 arbeitslosen Lehrer eingestellt und zehn Jahre besoldet werden.

Auch aus diesen Gründen muß der Rüstungswahnsinn endlich gestoppt werden.

Rückseite Unterstützungscoupon bitte ebenfalls ausfüllen!

- | | |
|---|-------------|
| <input type="checkbox"/> Als Mitaufrufer/in leiste ich einen Beitrag zur Demonstration am 15.10.88 von | DM: |
| <input type="checkbox"/> Ich/wir möchte/n für die Demonstration mobilisieren und bestelle/n: | |
| Stück dieses Faltblattes 'Auf nach Linnich' (à DM 0,10 ab 250 Stück à DM 0,08; ab 500 Stück à DM 0,07) | DM: |
| Stück Plakate A1 (vierfarbig à DM 0,80; ab 100: DM 0,70; ab 300: DM 0,60) | DM: |
| Stück Plakate A2 (vierfarbig à DM 0,60; ab 100: DM 0,50; ab 200: DM 0,40) | DM: |
| Stück Doppel-Aufkleber auf Postkarte (vierfarbig à DM 1,50; ab 10: DM 1,20; ab 50: DM 1,00) | DM: |
| Stück Buttons (à DM 1,50; ab 10: DM 1,20; ab 50: DM 1,00) | DM: |
| Stück Broschüre zum Kriegsführungsbunker Linnich à DM 4,- (ab 5 Stück à DM 3,-) | DM: |
| Stück Dia-Serie zu Linnich Vertrieb 2 Wochen à DM 10,- / Kauf DM 50,- | DM: |
| Stück des aktuellen Rundbriefs des Koordinierungsausschusses à DM 3,- (ab 5 Stück à DM 2,-) | DM: |
| Versandkosten: (bis 5,-: DM 2,-/bis 10,-: DM 3,-/bis 50,-: DM 5,-/bis 100,-: DM 8,-/bis 300,-: DM 13,-) | DM: |
| <input type="checkbox"/> Ich/wir abonniere/n den 'Rundbrief' (Jahresabo mind. DM 20,-; Förderabo mind. DM 50,-) | DM: |
| <input type="checkbox"/> Ich/wir spende/n für die Friedensbewegung | DM: |
| Den Gesamtbetrag (siehe rechts) habe/n ich/wir am gezahlt an | ges.: |
| <input type="checkbox"/> Förderverein Frieden e. V., Konto-Nr. 33035 bei Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00) | |
| <input type="checkbox"/> durch beiliegendes Bargeld/Verrechnungsscheck (Zutreffendes bitte unterstreichen) | |
| <input type="checkbox"/> Für den darin enthaltenen Spendenbetrag benötige/n ich/wir am Jahresende eine steuerwirksame Spendenquittung | |

Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten! Auf nach Linnich!

Demonstration der Friedensbewegung am NATO-Kriegsführungsbunker am 15. Oktober 1988

Wir stehen an einer wichtigen Wendemarke. Nach Abschluß des Vertrages über die Beseitigung der landgestützten Mittelstreckenwaffen hatten viele gehofft, daß eine Abrüstungsdynamik in Gang gesetzt wird. Denn die Chancen für Abrüstung und Zusammenarbeit sind groß: erstmals haben die beiden Großmächte die Abrüstung moderner Atomwaffen vereinbart. Viele Menschen in West und Ost wollen die Chancen für weitere Abrüstung genutzt haben. Statt dessen sehen wir, daß Bundesregierung und NATO unverändert an ihrem Aufrüstungskurs festhalten.

Die NATO hat eine neue "Nachrüstung"-welle in Gang gesetzt, die die strategischen Möglichkeiten der Mittelstreckenraketen ersetzen und zu einer "Modernisierung" und "Umstrukturierung" ihrer Atomwaffen führen soll. Die Bundesregierung hat eine Serie neuer Aufrüstungsvorhaben (z.B. Jäger 90, Panzerabwehrhubschrauber) beschlossen. Damit sind Belastungen von Milliarden DM für die kommenden Jahre verbunden, die Steuererhöhungen sind bereits beschlossene Sache. Bei der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, für soziale Leistungen und Sicherung der Renten wird dagegen gespart.

Linnich ist ein Symbol für die gesamte Modernisierung der NATO-Kriegsführungsstrategien und Waffensysteme.

In Linnich-Glimbach bei Jülich baut die NATO gegenwärtig eine neue unterirdische Kriegsführungszentrale. Von hier aus sollen im Kriegsfall die NATO-Heere und -Luftwaffen im nördlichen Mitteleuropa befehligt werden. Hier wird eine NATO-Einsatzdoktrin umgesetzt, die - entsprechend dem US-amerikanischen AirLand-Battle-Konzept - gekennzeichnet ist durch Offensivorientierung, integrierten Einsatz aller konventionellen, elektronischen, chemischen und atomaren Massenvernichtungswaffen, sofortige Angriffe auf Ziele tief im "gegnerischen" Hinterland. Hier zeigt sich, daß die NATO nicht wirklich an Abrüstung interessiert ist, sondern die Politik der Abschreckung und Rüstungsmodernisierung fortführen will. "Abschreckung" bedeutet für die NATO nicht Verteidigung gegen einen möglichen "Angreifer", sondern Herstellung militärischer Überlegenheit durch Perfektionierung ihrer Militärtechnologie und -strategie.

- Die Pershing II- und Cruise-Missiles-Funktionen sollen von anderen (luft- und seegestützten) Systemen voll übernommen werden.
- Statt eine dritte Null-Lösung zu vereinbaren, sollen die atomaren Kurzstreckensysteme durch modernere und weiterreichende ersetzt werden.
- Die Kriegsführungsstrategien unter Einbeziehung nuklearer, chemischer und konventioneller Waffen werden weiterentwickelt.
- In Westeuropa gibt es Bestrebungen, die militärische Zusammenarbeit zu verstärken und eine eigenständige Atommacht aufzubauen.

Es ist an der Zeit, diese Wahnsinnsvorhaben zu stoppen. Es ist an der Zeit, eine Wende zu wirklicher Abrüstung durchzusetzen.

Trotz staatlicher Behinderungen und Kriminalisierung (BGH-Urteil gegen Blockadeaktionen) ist vielfältiger und phantasievoller Widerstand notwendig und möglich, das zeigt sich auch in Linnich-Glimbach. Wir wenden uns gegen die Kriminalisierung aller, die sich an diesem Widerstand beteiligen.

In Linnich-Glimbach zeigt sich die grundsätzliche Alternative: Entweder "Modernisierung" der Kriegsführungsstrategien, Fortsetzung der nuklearen Bedrohung und neue "Nachrüstung" oder eine generelle Umorientierung auf einen Frieden ohne Bedrohung, wie wir es wollen. Einen Frieden ohne Waffen, ohne Unterdrückung und ohne wechselseitige Völkermorddrohung - einen Frieden, der auf Gerechtigkeit, Völkerfreundschaft und Zusammenarbeit basiert. Den Widerstand gegen den NATO-Kriegsführungsbunker sehen wir im Zusammenhang mit dem Widerstand gegen die Zerstörung, Ausplünderung und Gefährdung von Mensch und Natur.

Laßt sie nicht ungestört weiterbauen!

An der Baustelle des neuen NATO-Kriegsführungsbunkers demonstrieren wir für den sofortigen Baustop,

- * für ein atomwaffenfreies Europa und die Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen
 - * für den grundgesetzlich festgelegten Verzicht der BRD auf Atomwaffen und Stilllegung aller Atomanlagen
 - * für eine deutliche Reduzierung der konventionellen Waffen, der Truppenstärken und der Rüstungsausgaben
 - * für die Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion und Osteuropas, für ein gemeinsames Europäisches Haus statt einer europäischen Kaserne
 - * für gerechte Beziehungen zu den Völkern der "Dritten Welt" und den Stop aller Rüstungsexporte statt europäischem Großmachtstreben
- Laßt sie nicht weiterrüsten!**

Unterstützungserklärung

Bitte Vorder- und Rückseite ausfüllen und einsenden an:
Koordinierungsausschuß der Friedensbewegung, Römerstr. 88, 5300 Bonn 1

Name:

Gruppe oder Funktion/Beruf:

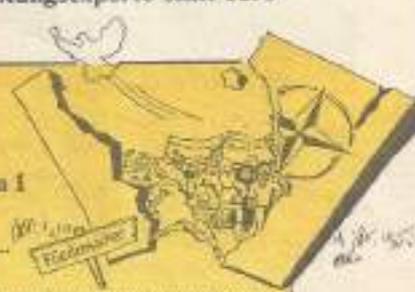
Anschrift/Telefon:

Auf nach Linnich am 15. Oktober! Ich/wir unterstütze(n) den Aufruf zur Demonstration am NATO-Kriegsführungsbunker und leiste(n) einen Beitrag in Höhe von mind. 20 DM (auf Rückseite vermerken!).

Mit der Veröffentlichung meines/unsere(r) Namens auf Flugblättern zur Kampagne bin ich / sind wir:

einverstanden / nicht einverstanden

Unterschrift:

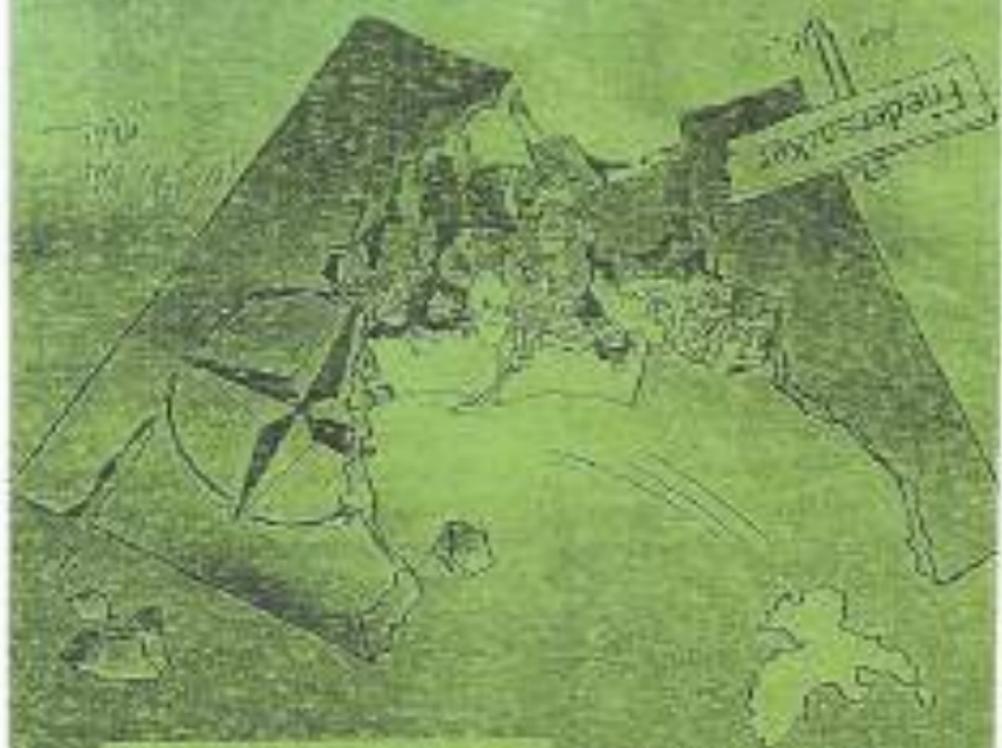


A black and white photograph of a construction site. In the foreground, a large banner with the German text "SIE BAUEN FÜR DEN KRIEG" (You are building for the war) is stretched across the scene. To the left, a large tree stands next to a concrete structure under construction. In the background, a crane is visible against a light sky. On the right side of the image, the dark silhouette of a tank or military vehicle is visible, with two figures sitting on top of it. The ground is covered in dirt and construction debris.

SIE BAUEN FÜR DEN KRIEG

am NATO-Kriegsführungsbunker

Demonstration der Friedensbewegung



15.10.88

11.10.88

10.10.88

10.10.88

10.10.88

10.10.88

Düren d.29.09.

Heiner Krüger
Flemingstr.13
5160 Düren

RUNDBRIEF DER DÜRENER FRIEDENSINITIATIVE

Auf nach

Linnich!

15.10.'88

Liebe Friedensfreundinnen, liebe Friedensfreunde!

Noch 14 Tage bis zur Überregionalen Demonstration in Linnich-Glimbach sind Anlaß für uns, Euch mit diesem Brief zur Teilnahme an dieser Demonstration aufzurufen.

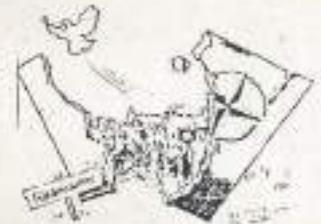
Um einen Überblick der Zahl der Dürener Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu bekommen bitten wir all diejenigen, die mit uns fahren wollen, die Fahrkarten im Vorverkauf zu erwerben. So ist es uns möglich die Mitfahrgelegenheiten besser zu organisieren. Dies ist besonders nach dem finanziellen Minus der letzten beiden Demos notwendig.

Abfahrtzeiten: Samstag den 15.10.1988

10.00 Uhr

Ab Ev. Gemeindezentrum

Rückfahrt ca. 17.00 Uhr.



Im Vorfeld der Demonstration am 15.10.1988 haben wir am Donnerstag den 6.10.1988 um 19.30 Uhr im ev. Gemeindezentrum einen Informationsabend (DIA-Vortrag) zum geplanten Bunker in Linnich-Glimbach vorbereitet. Hierzu laden wir alle Interessierten recht herzlich ein.

Ein weiterer Termin ist die Informationsveranstaltung mit Vertretern der UdSSR-Botschaft.

Endlich ist jetzt auch der Termin für die Diskussionsveranstaltung mit Vertretern der UdSSR-Botschaft unter Dach und Fach.

Am 14. November um 20.00 findet diese Veranstaltung zum Thema: "Im Osten was Neues?" im neuen ev. Gemeindezentrum statt. An diesem Abend wollen die Vertreter der UdSSR-Botschaft über die Umgestaltung in der Sowjetunion und die Auswirkung auf die weltweite Abrüstung berichten und sich im Anschluß an den Bericht den Fragen der Zuhörer stellen. Da in der letzten Zeit sehr viel Widersprüchliches über die Entwicklung in der Sowjetunion in bürgerlichen Medien berichtet wurde ist diese Veranstaltung Gelegenheit zur Information aus erster Hand (Mund). Auch zu diesem Abend laden wir alle Wißbegierigen recht herzlich ein.

**DIE
SOWJETUNION**



Zum Schluß dieses Briefes möchte ich nocheinmal auf die Termine der Friedensinitiative Düren hinweisen. Hier gibt es seit einiger Zeit eine Veränderung. Wir treffen uns seit ca zwei Monaten jeden ersten und dritten Donnerstag des Monats um 19.30 Uhr im neuen ev. Gemeindezentrum.

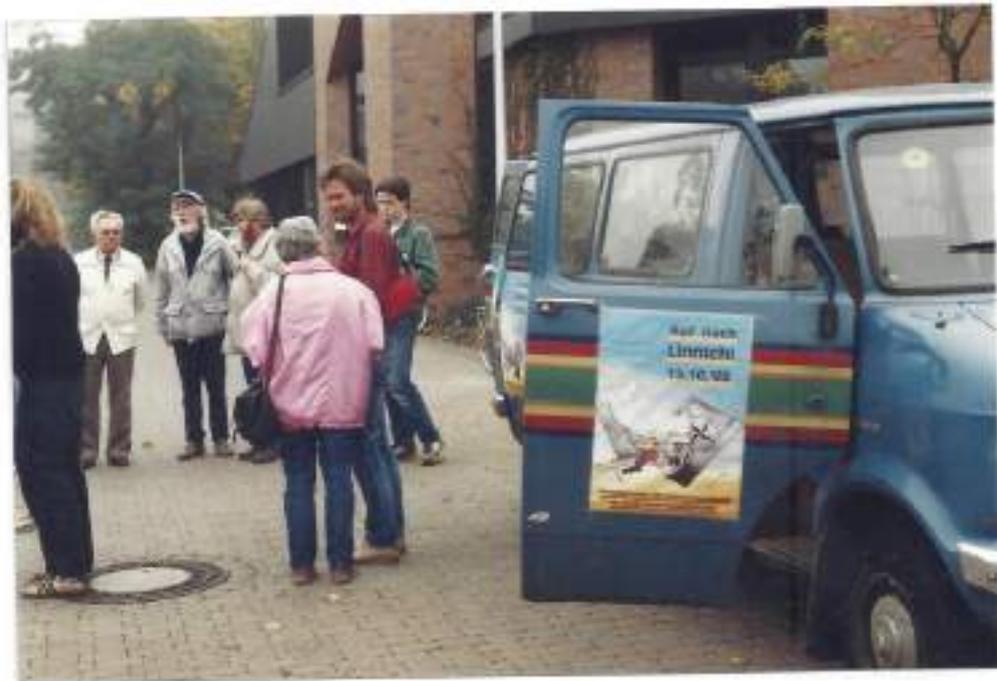
Mit freundlichen Grüßen i.A. der Friedensinitiative

Heiner Krüger

Demo gegen Nato-Bunker Glimbach
✓ V
15.10.88

























Wenn sich für Glimbacher Nato-Baustelle

Linnicher Stadtrat vor neuer Situation

Linnich-Glimbach. — Offensichtlich schätzen die Nato-Stäbe und die zuständigen Stellen bundesdeutscher Behörden das Sicherheitsbedürfnis beim Bau der unterirdischen Nato-Befehlszentrale in Glimbach doch anders ein als noch vor einigen Monaten. In nicht-öffentlicher Sitzung hatte sich der Haupt- und Beschwerdeausschuß der Stadt Linnich mit einem Antrag des Bundesvermögensamtes Aachen zu beschäftigen. Thema des Antrages: „Gründerwerb für die Verteidigungsanlage Glimbach“. Für die Errichtung der Verteidigungsanlage, „insbesondere zu deren Sicherung“, werden Teilflächen aus den städtischen Wegegrundstücken benötigt; insgesamt rund 4810 Quadratmeter.

Nicht-öffentliche Sitzung

Die Planer des Projekts beabsichtigen offenbar eine Ausdehnung des Sicherheitsbereiches. In einer Verwaltungsvorlage für den nicht-öffentlich tagenden Haupt- und Beschwerdeausschuß des Rates hieß es, das Bundesvermögensamt Aachen und das Finanzbauamt Erkelenz hätten erklärt, „daß der Gründerwerb und die damit verbundene Verlegung des Verbindungsweges Glimbach/Gevenich aufgrund einer neuen Entscheidung zur Sicherung der Natoanlage unbedingt notwendig sind“.

Im Ausschuß wurde jedoch, so war zu hören, kein Beschluß zu diesem Antrag gefaßt. Man warte auf detailliertere Informationen. Da legitime Ziel des erweiterten Sicherheitsbereiches: Die Baustelle und das sicherlich hochwertige technische Gerät sollen während der Bauarbeiten gesichert werden vor Anschlägen möglicher gewalttätiger Gruppen. Also muß auch das bis in rund 40 Meter Tiefe reichende Bunkerloch geschützt werden.

Angeblich sollen zwei Alternativen diskutiert werden. Die eine sieht einen ganz weiten Sicherheitsbereich vor,

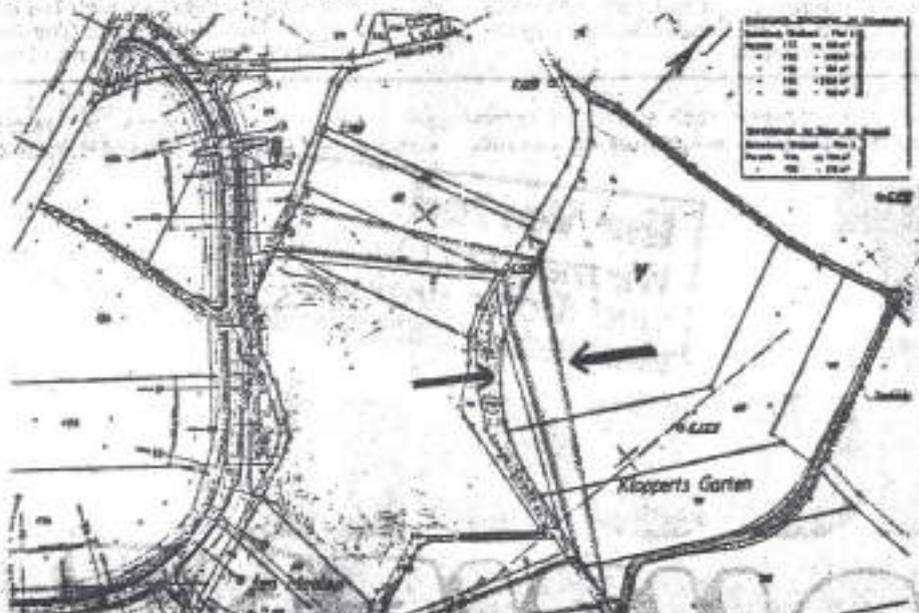
der dann möglicherweise mit einer Einzäunung umschlossen werden könnte. Somit wäre — aufgrund der ausreichenden Entfernung — auch die eventuelle Gefahr gebannt, daß kriminelle Kräfte beispielsweise Sprengsätze in das Bunkerloch werfen könnten. Die zweite Alternative mit einem engeren Sicherungskordon könnte dann möglicherweise doch den Bau einer Schutzmauer zur Folge haben. Dies war jedoch im vergangenen Jahr von der Nato-Pressestelle der Zweiten Alliierten Taktischen Luftflotte und der Heeresgruppe Nord dementiert worden. Die Befehlszentralen dieser in Mönchengladbach stationierten Einheiten sollen vom Bunker Maastricht nach Glimbach „umziehen“. Die Nato-Pressestelle koordiniert alle Informationen der Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Projekt, auch der verantwortlichen deutschen Ämter, obwohl der Bunker erst bei der Fertigstellung in Nato-Besitz übergeht und bis dahin die Baustelle im Besitz der Bundesrepublik Deutschland bleibt. Gestern waren kompetente Gesprächspartner der Nato-Pressestelle nicht erreichbar.

Wer schützt Glimbach?

Klar scheint: Der Sicherheitsbereich soll ausgedehnt werden.

Ob auch aus Angst vor Blockaden ist eine andere Frage. Bei den Demonstrationen des letzten Jahres wurden Anzeigen gegen „Blockierer“ erstattet. Die Ermittlungen in diesen Verfahren sollen jedoch noch andauern.

Im Linnicher Ausschuß war — wie verlautet — eine wichtige Frage für die Glimbacher Bevölkerung gestellt worden: Wenn die Verantwortlichen schon Angst um ihre Baustelle haben, wie sieht es dann um den Schutz der Glimbacher Bevölkerung aus, wenn sogenannte gewalttätige „Berufsschaoten“ dort einmal ihr Unwesen treiben sollten? —wp/-disch-



Die mit den Pfeilen gekennzeichneten Linien aus der Vorlage für die nicht-öffentliche Haupt- und Beschwerdeausschußsitzung sind mögliche Alternativen für die Ausdehnung der Si-

Ostermarsch 1986 / Nato-Bunker
Linnich













OSTERMARSCH 1988

Schon wieder Ostermarsch?
oder
immer noch Ostermarsch?



... werden Sie vielleicht fragen und denken "Ihr habt doch schon viel erreicht!"

Die Mittelstreckenraketen in Europa sollen verschrottet werden und soeben haben Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher in den Vereinigten Staaten von Amerika für die nötige Klarheit bei der vorgesehenen Modernisierung der Kurzstreckenraketen gesorgt. Endlich Zeit, Ostern ganz entspannt für private Spaziergänge oder Ausflüge freizuhalten!

Aber lassen wir uns nicht täuschen oder vorschnell beruhigen: die vorhandenen Waffensysteme aller Art - in Ost und West - reichen weiter aus, uns alle mehrfach zu vernichten.

Doch dazu sind manche Politiker - besonders aus der CDU - und Militärs dabei, sich Gedanken über eine "Modernisierung" der anderen atomaren Waffen zu machen. Sie wollen so die "Lücke", die durch die Verschrottung der Mittelstreckenraketen entsteht, wieder auffüllen. Der außenpolitische Sprecher der CDU, Volker Rühl, spricht sich zum Beispiel für eine "Neuformierung und Neustrukturierung" der Atomwaffen in ihrer ganzen "Bandbreite" aus ("Die Zeit", 05.02.1988).

Unter anderen denkt er an eine neue atomare Artillerie.

Gründe gibt es also genug, sich weiterhin für eine allgemeine Abrüstung in Ost und West einzusetzen und dabei besonders die weiteren Abrüstungsvorschläge von Gorbatschow zu unterstützen.

Wir bitten Sie deshalb:

gehen Sie mit uns auf den Ostermarsch

am Ostersamstag, 02. April 1988, nach Glimbach (bei Linnich) zur Baustelle für die neue unterirdische Nato-Kommandozentrale.

10.30 Uhr Abfahrt in Düren mit dem Bus, Kaiserplatz
11.00 Uhr Auftaktkundgebung in Jülich, Schloßplatz
12.00 Uhr Marsch nach Glimbach
15.00 Uhr Abschlußkundgebung in Glimbach, Markt

Busfahrkarten zum Preis von 7,00 DM im Bioladen (Kamergasse); Evangelische Gemeinde (Philippstraße); OGB-Haus (Kamergasse); Büro "Die Grünen" (Tivolistraße); Fritz-Erler-Haus (Holzstraße) und an den Infoständen der Dürener Friedensinitiative (jeden Samstag in der Fußgängerzone) erhältlich

und am Ostermontag geht es wieder zur Abschlußkundgebung nach Köln. Abfahrt hierzu um 10.00 Uhr am Hauptbahnhof in Düren. Ermäßigte Zugfahrkarten für die Hinfahrt werden dort abgegeben.

Wenn Sie keine Zeit haben, mit dabeizusein, dann können Sie das Engagement der Friedensbewegung auch mit einer Geldspende am Stand der Dürener Friedensinitiative an einem der nächsten Samstage oder durch Überweisung "Adalbert Goldbach, Sonderkonto, Kreuzau, PSch Amt Köln, Konto-Nummer 254612-506" unterstützen.

Besonders freuen wir uns natürlich, wenn Sie zu einem nächsten Treffen der Dürener Friedensinitiative am 03. oder 17. März 1988, 19.30 Uhr, in das kleine Gemeindezentrum in Düren, Schenkelstraße 7, kommen.

V.J.S.d.P.: Peter Heinzke, Nideggen, An den Eichen 6

Jülich Nachrichten 15. 4. 88

Ostermarsch der Friedensinitiativen von Jülich nach Glimbach

Am Bunker ging es friedlich zu

Rund 450 Teilnehmer demonstrierten — Polizei hielt sich zurück

Jülich/Glimbach. — Seit rund 30 Jahren demonstrieren Menschen in aller Welt an den Osterfeiertagen gegen atomares Wettrüsten und den damit verbundenen finanziellen Aufwand. Einer dieser Ostermärsche fand am Karfreitag seinen Anfang in Jülich, wo sich rund 450 Teilnehmer zum vierten Treff gegen den im Bau befindlichen Nato-Bunker in Glimbach versammelten. Auf dem rund 12 Kilometer langen Weg wurden sie von der Polizei sowie einem Wagen des Roten Kreuzes begleitet. Fazit: Sowohl in Jülich als auch in Glimbach verlief alles ruhig und diszipliniert. Die rund 60 Polizeibeamten und auch die Demonstranten verlebten einen ruhigen Samstag.

Eingeladen zum vierten Ostermarsch Richtung Glimbach hatte der Koordinationsausschuß Linnich (KAL). Hatten die Organisatoren im Vorfeld der Planungen von rund 1000 Teilnehmern gesprochen, bestätigte sich diese Zahl in der Praxis nicht. Zum Auftakt auf dem Schloßplatz waren es nur rund 200, so jedenfalls schätzte die Polizei, die sich im Verlaufe des Protestmarsches bewußt im Hintergrund hielt.



Phantasievolle „Verstrickung“ für den Sicherheitszaun in Glimbach mit Schnüren, Seilen und Fäden als Symbol für den Verschluß dieser Anlage. Foto: KS

Beide sprachen sich in kurzen Ausführungen gegen das atomare Wettrüsten der Großmächte und für eine Senkung des Rüstungshaushaltes aus. Während Meurer außerdem an die hohe Zahl der Arbeitslosen erinnerte und der Regierung hier ein krasses Fehlverhalten vorwarf, sprach Hochheimer von „einer Militarisierung im Alltag, die unter den jetzigen Regierungsverantwortlichen“ zu verzeichnen sei.

Rastplatz

Vom Schloßplatz aus setzte sich der Demonstrationzug über Kölnstraße und Düsseldorfstraße in Richtung Glimbach in Bewegung. „Wir müssen jetzt noch lange laufen“, ließ eine junge Mutter ihren fünfjährigen Sprößling wissen, der, „bewaffnet“ mit Transparent und Anstecker, ebenfalls zum Trost der vorwiegend jüngeren Zugteilnehmer zählte. Im übrigen machte wohl das herrliche Frühlingswetter dem Organisator zu Beginn einen Strich durch die Rechnung, denn man hatte mit mehr Demonstranten gerechnet.

Polizei-Kritik an „Brötchengeber“

Nach gut zwei Stunden hatten die Ostermarschierer Tetz erreicht, wo eine Verpflegungsküche eingerichtet worden war. Hier konnte man sich mit Erbsensuppe und erfrischenden Getränken stärken. Währenddessen schauten sich die Polizeikräfte nach anderen Verpflegungsmöglichkeiten um. Zum Glück für die Beamten führte der ansässige Fußballclub ein Jugendturnier durch, bei dem ebenfalls für das leibliche Wohl gesorgt war. Hier wurden die Beamten „fündig“, obgleich mit Kritik nicht gespart wurde. Zum einen fühlten sie sich mit fünf Mark für eine Flasche Cola „geschrópft“, zum anderen hagelte es Kritik gegen die eigene Behörde.

Originalton: „Unsere Behörde ist zu arm, um Verpflegung zu organisieren.“ Doch blieb dies der einzige Frust an diesem langen Dienstag.

Phantasievolle Aktionen

Begleitet wurden die Protestler von dem niederländischen Blasorchester „Fanfare de Erfnes“, das vorwiegend die „Internationale“ anstimmte, um die Leute bei Laune zu halten. Gegen 15 Uhr hatte man das Gelände des im Bau befindlichen Nato-Bunkers erreicht.

Hier wurde man schon von Polizeikräften erwartet, die sich jedoch im Hintergrund hielten oder sich in freundlichem und höflichem Ton mit den Demonstranten über Sinn und Zweck der Nato-Befehlszentrale unterhielten. Die einzigen, die rege Aktivität an den Tag legten, waren die Wachleute innerhalb des militärischen Geländes, die, schwer bewaffnet und Hunde an der Leine führend, mit Ferngläsern alle Aktionen außerhalb des Bauzaunes verfolgten.

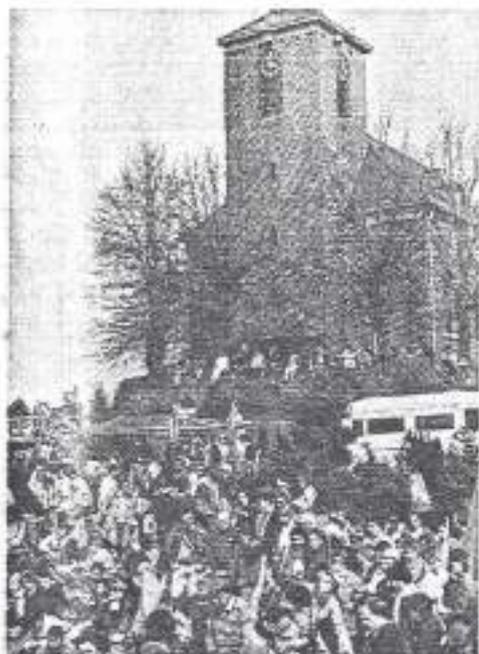
„Ostermarsch '88, Sie bauen für den Krieg“ lautete eines der übergroßen Spruchbänder, die von den Friedensmarschierern am äußeren Sicherheitszaun befestigt wurden. Mit bunten Schnüren, Seilen, Wollfäden oder anderem Verpackungsmaterial wurde dieser Zaun dann „spinnenähnlich“ vernetzt. Damit sollte symbolhaft der Verschluß der Anlage demonstriert werden, von der, so der Tenor, „der atomare Tod gesteuert wird.“

Friedenssacker

Von vier Seiten aus wurden die phantasievollen Aktionen durchgeführt, ehe man sich auf dem Friedenssacker niederließ, um ein

Atomares Wettrüsten

Der „Ostermarsch West“, wie er offiziell benannt wurde, fand in erster Linie seine Anhänger in Friedensgruppen und anderen Gruppierungen aus dem Raume Aachen, Köln, Düsseldorf, Bonn, Köln sowie den Niederlanden und Belgien. Von hier reisten die Gruppen zum Auftakt nach Jülich, wo der Koordinationausschuß als Redner Heinz Meurer von der IG Metall Düren sowie Dr. Herbert Hochheimer vom Komitee „Ärzte gegen den Atomtod“ gewinnen konnten.



Schlußkundgebung mit frischem Bier, Koteletts, Brötchen, Kaffee und Kuchen im Schatten des Glimbacher Gotteshauses. Die Demonstranten waren besser mit Verpflegung versorgt als die Polizei... Foto: KS

Fortsetzung nächste Lokalseite

Am Bunker ging es...

Fortsetzung von der 1. Lokalseite

Sonnenbad zu nehmen, von dort das Gelände per Spaziergang zu erkunden oder aber den Schafstall samt Osterlämmern zu bestaunen, der ja zur Zeit zwischen der Friedensinitiative beziehungsweise dem Kreisbauamt „brieflich“ behandelt wird. Auffallend in Glimbach war, daß besonders viele Kinder mit Eltern angereist waren. Mag dies für Unbeteiligte „unvernünftig“ gewesen sein (die Kommentarliste könnte beliebig fortgeführt werden), ist dies für die Betroffenen der „erste Weg, die kommenden Gefahren kennenzulernen“. So jedenfalls die entsprechende Antwort auf eine diesbezügliche Frage. Ob jedoch jene Mutter die richtige Antwort gefunden hat, die auf eine Frage ihrer achtjährigen Tochter, was hinter dem Begriff NATO stecke, mit „Nato bedeutet Tod“ antwortete, muß mehr als bezweifelt werden. Da hatten jene Mütter, die zusammen mit ihren Kindern Sämereien in die Erde brachten, damit daraus am Sicherheitszsun „Leben erwachen“ solle, schon bessere Ideen.

Schlußkundgebung

Gegen 16 Uhr hatten sich dann die meisten Zugteilnehmer in Glimbach im Schatten der Pfarrkirche eingefunden, um hier die Schlußkundgebung mitzuerleben. Bei Kaf-

fee und Kuchen, frisch gezapftem Bier, belegten Brötchen und kalten Koteletts verfolgte man die Ansprache von Pfarrer Jürgen Fliege aus Aldenhoven, der nach Beweggründen suchte, „warum so wenige Menschen gegen den Bau des Bunkers sind“.

Für die Abschlußmusik sorgten eine Aachener Rockgruppe sowie eine Satire von Helmut Sauer, Mitorganisator des vierten Glimbacher Ostermarsches.

Zufriedenstellende Bilanz

Er war es auch, der im Namen des Koordinationsausschusses eine zufriedenstellende Bilanz zog. „Bezüglich Teilnehmerzahl sind wir zufrieden. Das vielfach gefürchtete Zurückbleiben von Teilnehmern nach der Unterzeichnung des Abrüstungsvertrages zwischen Amerika und der UdSSR ist ausgeblieben.“

Zufriedenheit auch auf seiten der Polizei, die, so Einsatzleiter Hauptkommissar Franz Zitz, von einem „ruhigen Nachmittag und einem besonnenen Verhalten der Teilnehmer in jeder Hinsicht“ sprach.

Und während die Demonstranten auf dem Glimbacher Markt die Rückreise antraten, setzte die Glimbacher Bevölkerung ihren Osterputz fort, denn schließlich wollte auch sie für das Osterfest „gerüstet“ sein. KS

Ostermärsche weitgehend friedlich

Aktionen in 300 Städten – Gegen alle Massenvernichtungswaffen

EIGENER BERICHT UND NACHRICHTENDIENSTE

Bonn. — Etwa 200 000 Menschen haben nach Angaben der Veranstalter auf Ostermärschen in allen Teilen der Bundesrepublik für die Beseitigung aller Atom- und Massenvernichtungswaffen demonstriert. Die Polizei sprach allerdings von einer erheblich schwächeren Beteiligung. Neben vielfältigen Aktionen in über 300 Städten und Gemeinden, darunter auch am Bauplatz des Nato-Bunkers in Linnich-Glimbach, kam es während der Osterfeiertage zu Kundgebungen mit Tausenden von Teilnehmern in Hamburg, Hannover, Köln, Dortmund, Frankfurt, Kaiserslautern, Heilbronn, Nürnberg, München und im „Dreieckland“ bei Lörrach. In Jülich hatten sich am Karstag etwas über 400 Demonstranten versammelt, die bei strahlendem Sonnenschein zum Baugelände der neuen Nato-Befehlszentrale in Linnich-Glimbach marschierten. Auf Transparenten und Fahnen formulierten sie ihre Forderungen nach Abrüstung und Frieden. Für die geplante Menschenkette rund um den Bauzaun reichte die Teilnehmerzahl allerdings nicht aus. Die Aktion verlief ohne Zwischenfälle. Das Verhältnis zwi-

schen Demonstranten und Polizei war locker und freundschaftlich. Auf zahlreichen Kundgebungen setzten sich die Redner für einen Verzicht auf eine Nachrüstung der Kurzstreckenwaffen ein. Vor allem Vertreter der Gewerkschaften verlangten eine Senkung der Rüstungsausgaben zugunsten der Sicherung von Arbeitsplätzen. Andere wiesen darauf hin, daß jährlich weltweit 1 300 Milliarden Mark für Rüstung ausgegeben werden, pro Jahr aber 15 Millionen Kinder unter fünf Jahren an Hunger sterben. Ziel der Ostermärsche waren meist örtliche Militärstandorte, aber auch Rüstungsbetriebe. Erstmals seit Jahren wurde wieder am US-Militärflughafen in Frankfurt protestiert. Die Polizei nahm bei Protestaktionen von Kernkraftgegnern am Baugelände der Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf (WAA) bis Montag mittag zehn Personen vorläufig fest. Laut CDU-Generalsekretär Heiner Geißler haben die Ostermarschierer aus der Geschichte nichts gelernt. Gerade die Nachkriegsgeschichte beweise, daß die nukleare Abschreckung ein zuverlässiges Mittel zur Kriegsverhütung und Friedenssicherung sei. (Siehe auch „Blickpunkt“)



Für eine Kette reichte es nicht: Gut 400 Demonstranten hatten sich am Bauzaun des Nato-Befehlsbunkers in Linnich-Glimbach versammelt. Weil die Teilnehmerzahl für die geplante Menschenkette rund um die Baustelle nicht ausreichte, flochten die „Friedensmarschierer“ bunte Wollfäden in den Zaun. (Foto: Thorsten Wirtz)

Im Blickpunkt

Zahlen eines Festes

Das Fest ist vorbei. Der letzte Stau ist abgeebbt, die „Friedensmarschierer“ wieder daheim. Was bleibt, ist Statistik.

200 000 sollen es nach Selbsteinschätzung der Bewegung gewesen sein, die von Karfreitag bis gestern gegen Atomrüstung, gegen Krieg, gegen Massenvernichtungswaffen protestiert haben. Wahrscheinlich waren es viel weniger. Eine nicht gerade überwältigende Zahl, wenn man sie auf die einzelnen Protestorte und Veranstaltungen aufteilt. Da waren vielerorts nur einige hundert unterwegs. Und manche Aktionen mußten gar mangels Masse ausfallen. Die Länge des Glimbacher Zauns jedenfalls blieb unerreicht. Die Motive der Ostermarschierer in allen Ehren, doch in Zeiten der west-östlichen Abrüstungsbereitschaft

sind ihre Forderungen aus der Mode gekommen. Jedenfalls zünden ihre Ideen nicht mehr millionenfach. Die Anziehungskraft ist gebrochen.

Ganz anders sieht es auf den Straßen aus. Die Reisewelle über die Ostertage hat einen Vorgeschmack gegeben: auf das, was uns im Sommer erwartet. Endlose Blechlawinen auf glühend heißem Asphalt. Bleibt nur zu hoffen, daß wenigstens die Unfallbilanz im Juli und August weniger erschreckend ausfällt.

Der Satz „jeder Tote ist einer zuviel“ klingt abgegriffen. Aber er muß immer wieder ins Gedächtnis gehämmert werden. Man darf nicht achselzuckend zur Tagesordnung übergehen.

Das Fest ist vorbei. Was bleibt, ist Statistik: Auch Zahlen können Tragik ausdrücken. -hs-

Ostermarsch als Art Familienausflug

Friedlicher Gang zum NATO-Bunker in Glimbach - 400 Teilnehmer

VON THORSTEN WIRTZ

Jülich. — Zum Familienausflug mit Volksfestcharakter wurde am Ostersonntag der traditionelle Ostermarsch von Jülich aus zum Baugelände des NATO-Bunkers in Linnich-Glimbach.

Bei strahlendem Sonnenschein waren mehr als 400 Demonstranten dem Aufruf des Koordinationsausschusses Linnich (KAL) gefolgt, der seit mehreren Jahren zu dieser Veranstaltung einlädt.

Auf dem Schloßplatz hatten die im KAL zusammengeschlossenen Friedensgruppen und Parteien eine Auftaktkundgebung vorbereitet. Zunächst vorbereitete jedoch die niederländische Blaskapelle „Fanfare de Ernis“ gute Laune und Stimmung.

Erster Redner war Heinz Meurer von der IG Metall Düren. Er erhob die radikale Forderung, daß kein Sprengstoff mehr vorhanden sein dürfe; erst dann bedeute dies Sicherheit. Angesichts der Sinnlosigkeit des Krieges schlug er alternative Investitionen vor. Darin sah er auch das Geheimnis des japanischen Wirtschaftserfolgs. Dort würden nicht Rüstung sondern

Subventionen finanziert. Dr. med. Herbert Hochheimer von der Gesellschaft „Ärzte gegen den Atomtod“ bezeichnete die heutige Gesellschaft angesichts bestimmter Strukturen und einer „Vernichtungsmaschinerie“ als nicht friedensfähig.

Dann setzte sich die inzwischen auf mehr als 400 Teilnehmer angewachsene Menschenmenge durch die Jülicher Innenstadt über die Kölnstraße und die Düsseldorfer Straße in Richtung Glimbach in Bewegung. Angeführt wurde der Marsch von der niederländischen Blaskapelle, die von der Ladefläche eines Kleinlasters aus musizierte.

Auf Transparenten und Fahnen formulierten die Ostermarschierer ihre Abrüstungs- und Friedensforderungen. In Tetz war dann eine Mittagspause angesagt. Erbsensuppe und Getränke waren vorbereitet, und die Wiese, auf der gerast wurde, glückte einem riesigen Piknik-Lager. Die Blaskapelle verbreitete Volksfest-Stimmung, einige Teilnehmer sangen zur Gitarre, und mancher legte sich auch unter der strahlenden Sonne ins Gras.

Ausgesprochen locker und freundschaftlich war auch das

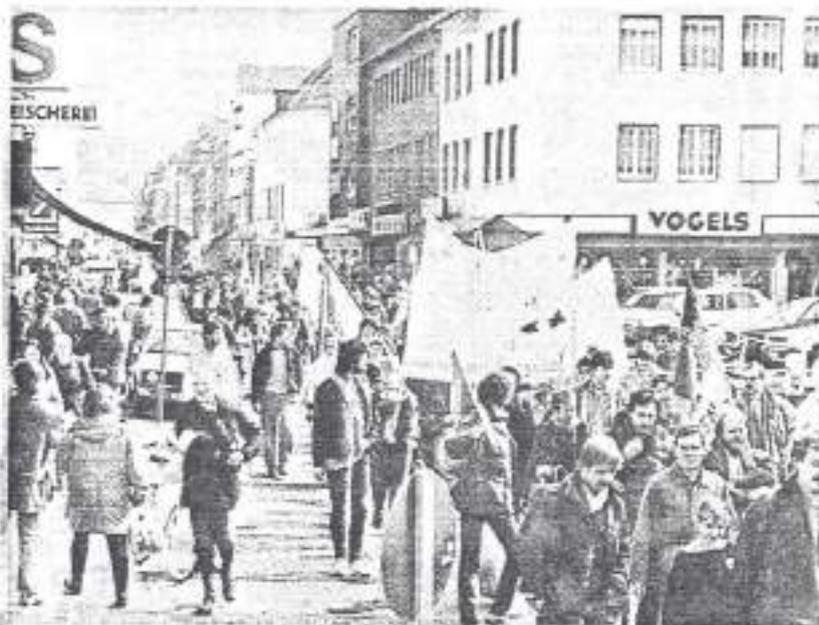


Anstelle der geplanten Menschenkette flochten die Marschierer bunte Wollfäden in den Bauzaun. Foto: Th. Wirtz

Verhältnis zu den Beamten der Kreispolizeibehörde, die den Marsch gegen den Verkehr absicherten. Da wurde bei der Rast der Außenspiegel des Polizeiwagens kurzerhand zum Halter für den Abfallbeutel. Insgesamt 60 Beamte waren auf der Strecke Jülich-Glimbach und am Bunkerbaugelände im Einsatz. Sie hielten sich zurück und verzeichneten bis zuletzt keine besonderen Vorkommnisse.

Nach Ende des elf Kilometer langen Marsches rückten die Ostermarschierer von verschiedenen Stellen an den Bauzaun heran. Doch für die geplante Menschenkette reichte es nicht. Statt dessen flochten sie farbige Wollfäden in die Maschen des Zaunes.

Rund um den auf dem „Friedensacker“ gebauten Schafstall, der passend mit Osterlammchen besetzt war, informierten sich die Besucher, darunter sogar Niederländer, über die Ausmaße des Bunkerbaus. Auf dem Glimbacher Marktplatz sprachen zur Schlußkundgebung Pfarrer Jürgen Fliege aus Aldenhoven und Helmut Sauer vom Koordinationsausschuß. Musikalisch von der Aachener Rock-Band „Grock“ unterhalten und durch Kuchen- und Getränkestand bereichert, klang die Ostermarsch-Veranstaltung hier aus.



Über 400 Ostermarschierer zogen durch die Jülicher Innenstadt in Richtung Glimbach. Auf Transparenten und Fahnen demonstrierten sie gegen den Bunkerbau. (Foto: Thorsten Wirtz)

200 000 bei Ostermärschen unterwegs

Protest gegen NATO-Bunker in Linnich – Geißler rügt Friedensbewegung

Köln/Bonn (dpa/Eig. Bericht). — Rund 200 000 Menschen haben nach Angaben der Veranstalter auf Ostermärschen in der Bundesrepublik für die Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen demonstriert. Neben vielfältigen Aktionen in über 300 Städten und Gemeinden kam es während der vier Osterfeiertage zu Kundgebungen mit Tausenden von Teilnehmern in Hamburg, Hannover, Köln, Dortmund, Frankfurt, Kaiserslautern, Heilbronn, Nürnberg, München und im Dreieckland bei Basel/Lörrach. Die Redner setzten sich insbesondere für einen Verzicht auf eine Nachrüstung der Kurzstreckenwaffen ein. Das INF-Abkommen zur Vernichtung der Mittelstreckenraketen dürfe nicht unterlaufen werden. Vor allem Vertreter der Gewerkschaften verlangten eine Senkung der Rüstungsausgaben zugunsten der Sicherung von Arbeitsplätzen. Andere wiesen auf den Hunger in den Welt hin. Ziel der Sternmärsche

waren meist örtliche Militärstandorte, aber auch Rüstungsbetriebe. Erstmals seit Jahress wurde wieder am US-Militärflughafen in Frankfurt protestiert. Die Abstürze der beiden Kampfflugzeuge in der Nähe der Kernkraftwerke Ohu und Philippsburg in der Karwoche machten auch die Gefahr durch Atomkraftwerke und Tiefflieger in Friedenszeiten zum aktuellen Thema der Ostermarschierer. In Linnich-Glimbach demonstrierten am Samstag beim „Ostermarsch West“ rund 450 Menschen gegen den Bau einer Kommandozentrale der NATO. Der sechsstöckige Bunker „Castle Gate“, der 1980/91 fertiggestellt sein soll, soll im Krisenfall die multinationalen Führungsstäbe der Zweiten Alliierten Taktischen Luftflotte und der Heeresgruppe Nord aufnehmen. Weitere Protestaktionen gegen das NATO-Projekt kündigte auf einer Kölner Kundgebung Mattes Fischer, Sprecher des Koordinationsausschusses Linnich (KAL),

an. Er gab zwar zu, daß der Bau des Bunkers letztlich wohl nicht verhindert werden könne. „Aber“, so sagte er, „den lebensgefährlichen Wahnsinn der Abschreckungsideologie und die immer offensiveren NATO-Planungen können wir und müssen wir noch viel mehr Menschen bewußt machen“. Fischer ließ durchblicken, daß die Teilnehmer der Protestaktionen dabei zivilen Ungehorsam einplanten und auch in Kauf nehmen würden, „zwangsläufig auch mit Gesetzen in Konflikt“ zu geraten.

Nach den Worten von CDU-Generalsekretär Heiner Geißler haben die Ostermarschierer aus der Geschichte nichts gelernt. Gerade die europäische Nachkriegsgeschichte beweise, daß die nukleare Abschreckung ein zuverlässiges Mittel zur Kriegsverhütung und Friedenssicherung sei. Deshalb sei die Forderung nach Abschaffung aller Atomwaffen mit der Sicherheit des freien Europas unvereinbar.



Szenen eines Ostermarsches: Rund 450 Menschen demonstrierten am Samstag in Linnich-Glimbach vor dem Sicherheitszaun gegen den Bau des NATO-Bunkers, wo nach Ansicht der Ostermarschierer „der atomare Tod gesteuert wird“.

Fotos: Nachrichten

OSTERMARSCH 1988

Jülich ——— Linnich-Glimbach

Glimbach, zwischen Jülich und Linnich: die NATO baut ein hochmodernes Kriegshauptquartier für ihre 2. alliierte taktische Luftwaffe und der Heeresgruppe Nord, das atombombensicher Truppen und Raketen von der Linie der Benelux-Staaten, einschließlich Teile der Nord- und Ostsee bis zur Linie Frankfurt-Kassel befehligen soll.

Die "Null-Lösung", der Vertrag über die landgestützten Mittelstreckenraketen, ist in aller Munde. Heißt das aber, daß unsere Friedensbewegung jetzt beruhigt nach Hause gehen kann? Sind wir dem Frieden tatsächlich schon näher gekommen? Frieden ist unsere Utopie, die ein friedliches Verhältnis zu den Ländern des Ostens und der "3. Welt" voraussetzt und deshalb mit Abrüstung einsetzen muß. Abrüstung heißt, daß nicht moderne Waffen an die Stelle der alten treten und nicht eine gleichgebliebene Strategie weiterverfolgt wird. Da sieht es nun so aus, daß die Verträge für die NATO eher den Charakter der Umrüstung besitzen: die NATO beschafft sich Ersatzwaffen (z.B. an Bord von Flugzeugen) und behält ihre aggressive auf weitreichende Zerstörung bis tief in das Gebiet der Warschauer-Vertrags-Staaten zielende Militärplanung (Name: "FOFA") bei, und vor allem: die NATO baut diese Planungen durch neue Waffen, neue vorgelagerte Munitionsdepots und modernere Kriegshauptquartiere (z.B. in Linnich-Glimbach) aus.

Wir aber haben positive Ziele: nicht Umrüstung, sondern Abrüstung, die den Weg weist auf eine friedliche, entmilitarisierte Welt - das muß geschafft werden. Dazu müssen wir uns hier bei uns und jetzt einsetzen. Vom NATO-Staat BRD soll keine aggressive Politik mehr ausgehen, sondern soll die Initiative für den Frieden durch einseitige Abrüstungsschritte ergriffen werden!

Anstelle neuer Waffen und der alten Strategie ist Abrüstung möglich: in Glimbach bedeutet das:

sofortiger Baustop des NATO-Kriegshauptquartiers.

Wir messen die Friedensfähigkeit der Politiker und Militärs der NATO an diesem Schritt vorort und an Abrüstungsschritten allgemein: an einer Abrüstungspolitik, die

- atomare, chemische, konventionelle Abrüstung verwirklicht, auf Weltraumrüstung verzichtet und die Gesellschaften entmilitarisiert;
- Vertrauen zwischen den Blöcken schafft und Dialog und Zusammenarbeit fördert;
- eine europäische Friedensordnung entwickelt, die Großmachtinteressen und Militarismus überwindet;
- eine gerechte Weltwirtschaftsordnung schafft und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker, auch in der "3. Welt", anerkennt;
- unsere Umwelt erhält und auf atomare Energieversorgung verzichtet;
- die Gleichberechtigung von Mann und Frau durchsetzt und Gewalt gegen Frauen ausschließt;
- die Verwirklichung der Menschenrechte garantiert.

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!



Ostermarsch 1988





















Festung für den Fall der Fälle: In Linnich-Glimbach im Kreis Düren entsteht eine Kommandozentrale der Nato

Von unserem Redakteur
Clemens Bollinger

Den besten Blick auf eine der geheimsten Baustellen des Nordatlantik-Pakts hat man vom Glimbacher Dorffriedhof aus. „Mein Jesu, Barmherzigkeit“, steht in Stein gemeißelt unter dem Kreuzifix in der Mitte der penibel gepflegten Gräberstätte, hinter der sich ostwärts nur noch Feld und Wiesen dehnen. Eine alte Frau in Schwarz schiebt ihr Fahrrad die Anhöhe hinauf, stellt leise Blumen ans Grab, verharnt ein Weißchen.

„Barmherzigkeit“, schießt es einem durch den Kopf, als nun schon zum zweitenmal die F-4 „Phantom“ mit der Kokarde der britischen „Royal Air Force“ unter den Tragflächen über den Friedhof fliehet. Energisch zwingt der Pilot seine Maschine wieder in Normallage und auf schnurgeraden Kurs, bis sie schließlich im Dunst über dem rheinischen Braunkohlerevier außer Sicht gerät.

Riesiger Sandberg

Die Frau am Grab zeigt keine Regung. Nach einer Minute nimmt sie ihr Fahrrad und rollt, behutsam bremsend und leicht unsicher, hinunter ins Dorf zurück. Für das Treiben auf der gegenüberliegenden Anhöhe halte sie ebenfalls kein Auge, wohl andere Sorgen. Nur zwei Steinwürfe neben Glimbach, direkt an der Kreisstraße zum 12 Kilometer entfernten Jülich, ist ein Sandberg herangewachsen, leuchtet schon von weitem in hellen Gelbtönen. Was sich hinter der Kuppe des enormen Ausbaus verbirgt, auf der Bulldozer herankriechen und Erdreich verteilen, wurde von der Nato mit „Cosmic“ klassifiziert, unterliegt also der höchsten Geheimhaltungsstufe.

Für die Spezialkameras sowjetischer Spionagesatelliten dürfte die Gemarkung „Am

Der Bunker im Moolberg

Bisher immer nur friedlicher Protest

Führungsaufgaben in der derzeitigen Einrichtung, in einer Sandsteinhöhle beim niederländischen Maastricht, „nur eingeschränkt und sehr verwundbar“ zu leisten seien.

Unter dem „Moolberg“ sollen – voraussichtlich von 1991 an – einmal 200 bis 300 Menschen arbeiten. Das wären fast ebensoviele, wie nebenan in Glimbach wohnen. Das Dorf mit seinen drei Gaststätten (tagsüber geschlossen), einer kleinen Reitanlage und viel Geruch nach frischem Dung ist nur eine von 13 Ortschaften der Großflächengemeinde Linnich an der Rur, der nördlichsten Stadt im Kreis Düren. In entwandelter Offenheit heißt es in einer offiziellen Broschüre, Rat und Verwaltung bemühen sich, „das große Gefälle auf kulturellem Gebiet zwischen den großen Kulturzentren und unserer kleinen Stadt zu mildern“. Soweit ein „Restgefälle“ durch die Volkshochschule und Theaterfahrten nach Mönchengladbach, Rheydt oder Aachen nicht auszugleichen ist,

Erstmals erwähnt im Jahre 888

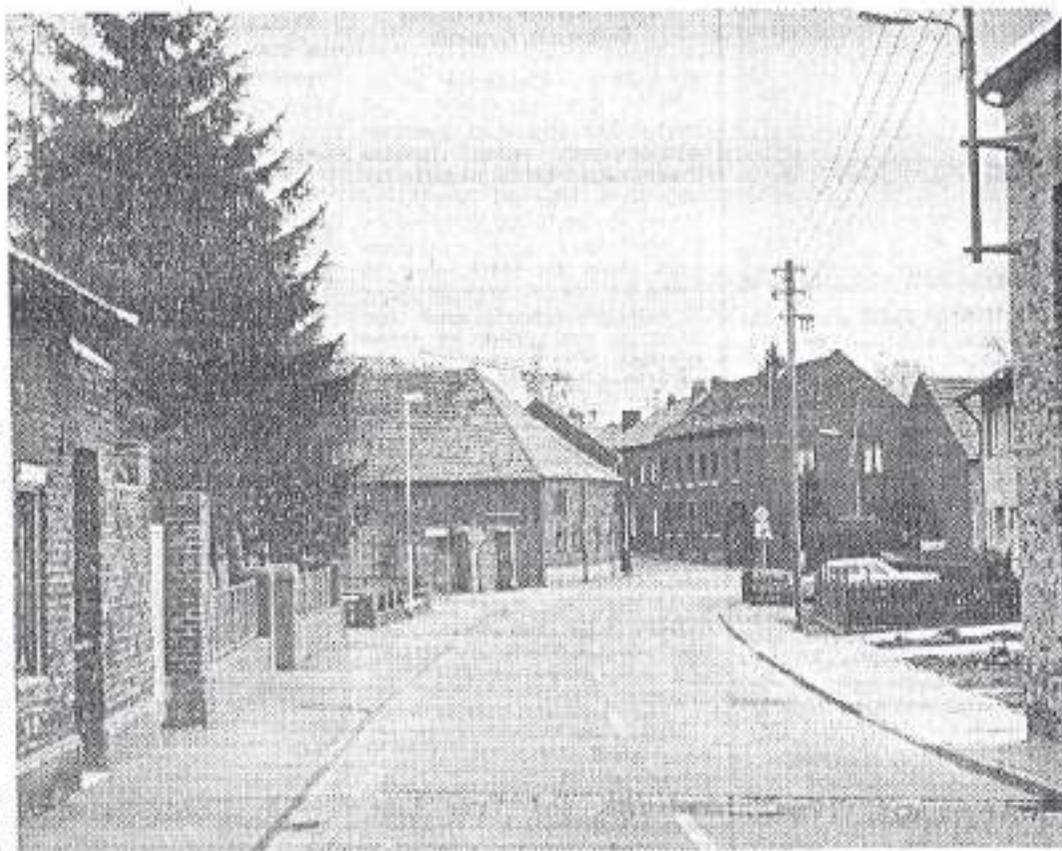
Neben einem größeren Unternehmen der Verpackungsindustrie am für Lastwagen großzügig freibetonierten Ortseingang, einigen Handwerks- und Gewerbebetrieben (darunter Deutschlands älteste Glasmalerei) stellt

bleiben immer noch die 122 Vereine am Ort.

Die weiteste sportliche Bandbreite bieten die elf Abteilungen des Polizei-, Turn und Sportvereins 06/07 Linnich e.V. Kein Wunder, ist doch in dem Städtchen seit vielen Jahren die nordrhein-westfälische „Bereitschaftspolizei-Abteilung IV“ (BPA IV) stationiert. Je nach Einstellungstermin zwischen 600 und 1000 junge Polizist(inn)en, Lehr- und Stammpersonal mit samt technischen Diensten sind am Ofer der Rur weitläufig untergebracht.

Noch heute verweist die Führung der BPA IV mit gewissem Stolz auf den Schalttag des 29. Februar 1952, als die erste Polizei-Hundertschaft „mit klingendem Spiel“ in Linnich Einzug hielt und sich in ihren Unterkünften einrichtete. Der damalige NRW-Ministerpräsident Karl Arnold (CDU) höchstselbst war gekommen, die Bürger hatten auf Bitte des Bürgermeisters geflaggt, die Kinder schulfrei.

„brannte“ es bisher immer woanders, in Hanau beispielsweise, in Wackersdorf oder an der Frankfurter Startbahn West. Direkt vor der Haustür, am Bauzaun des amüsanten so genannten „Projekts 138“ in Linnich



VORÖSTERLICHE RUHE im Dorfken von Glimbach; nur der Drehkran (Bildmitte) über den Dächern erinnert an die zwei Steinwürfe entfernte Nato-Baustelle „Castle Gate“. Bildler: Bollinger

können. Auch unmittelbare Nachbarn von „Castle Gate“ sollen gegen das 1984 öffentlich vorgestellte Vorhaben gewesen sein, dessen Rohbaukosten nach den Zahlen, die bekannt und bisher nicht korrigiert wurden, auf rund 150 Millionen Mark veranschlagt werden. Es könnte leicht das Doppelte werden: Sechs Stockwerke (Decks) einzurichten, mit Computern, Fernmelde- und Feuerleitanlagen, Filtersystemen, Notstrom- und eigener Wasserversorgung, kurz mit alledem, was man so zum Überleben nach dem Tag X braucht, wird Geld kosten.

Seit 1985, als die Militärs mit Brunnenbohrungen begannen, den Bauplatz gründlich nach Munitionsresten aus dem Zweiten Weltkrieg absuchten und 30 Tonnen Kriegsmaterial bargen, ist Glimbach auch Ziel eines Ostermarschs. 1987 notierte die Lokalzeitung bei 700 friedlichen Teilnehmern und herrlichem Wetter hatten 30 Polizisten einen geruhigen Nachmittag verbracht. Neben diesen „Jahresveranstaltungen“ sorgten einige Dutzend Friedensfreunde schon mehrmals für Blockadeschmätzeln an dem – natür-

antwortlichen Vereinsvorstand, bereitet sie „der anderen Seite“ schon allein deswegen einiges Kopfzerbrechen.

Hinzu kommt, daß sich die Eigentümer-Liste liest wie ein Aunzug aus dem Gotha der westdeutschen Friedensbewegung: Inge und Walter Jens, Horst Eberhard Richter, Petra Kelly und der Ex-Militär Gert Bastian, der Friedensforscher Mechttersheimer, Professor Karl Bonhoeffer, früher Köln. Gebaut wird der Bunker denn doch, eben haarscharf am „Friedensacker“ vorbei.

Für die Spezialkameras sowjetischer Spionagesatelliten dürfte die Gemarkung „Am Birnhäumchen“ ein besonders lohnendes Motiv darstellen. Denn dort, im Hang des „Moolbergs“, treibt die Nato nach Jahrzehnten der Planung seit Mitte 1987 einen ihrer neuen atom- und C-waffensicher ausgelegten Kommandobunker in die Erde.

„In einem Spannungsfall“

Es ist eine Führungszentrale für den Fall der Fälle, wenn das Krisenmanagement der Bündnisysteme von West und Ost am Ende doch versagt haben sollte und die 700 Kampfflugzeuge der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte und die Nördliche Heeresgruppe der Nato im Kommandobereich Europa Mitte auf ihre Einsatzbefehle warten.

„In einem Spannungs- und Verteidigungsfall“, so eine offizielle Nato-Erklärung, wird von Glimbach aus „die Verteidigung zu Lande im nördlichen Bereich der Bundesrepublik und die Luftverteidigung in diesem Gebiet, in Belgien, den Niederlanden und Teilen der Nord- und Ostsee geleitet“. „Nördlicher Bereich“ heißt dabei etwa bis zur Linie Frankfurt-Kassel.

Die zentrale Bedeutung der unterirdischen Festung „Castle Gate“ wird nirgendwo in Frage gestellt. Nach Nato-Angaben ist ihr Bau notwendig, weil die

langen Tunnelabschnitte in Gewerbetrieben (darunter Deutschlands älteste Glasmalerei) stellt die Polizeischule denn eine der Säulen im Leben Linnichs dar. Dessen Schreibweise wechselte im Lauf der Jahrhunderte vielfach: Linnica, Linneghe, Lynche, Leinige, Lyngha, Lynneke, Linnige. Urkundlich erstmals erwähnt ist der Ort im Jahre 888.

Bereitschaftspolizei – Großdemonstrationen – Krawall: Diese Gedankenkette läßt sich in Linnich jedenfalls nicht schließen. Wenn die Hundertschaften der BPA IV ausrückten,

tekt vor der Industrie, um Bauzäun des amtsintern so genannten „Projekts 138“ in Linnich-Glimbach, hätten seine Leute noch nie eingreifen müssen, sagt Polizeidirektor Weckerle.

Das heißt nicht, daß es keinen Widerstand gegen den Kommando-Bunker gäbe. Aber er artikuliert sich bisher stets in ziviler, mitunter phantasieroller Form – und letztlich wohl auch ohne die Illusion, das Mammut-Projekt, das trotz INF-Vertrags schließlich den noch immer gültigen Militärdoktrinen entspricht, wirklich verhindern zu

mögen. Wasserversorgung, Abfall mit alldem, was man so zum Überleben nach dem Tag X braucht, wird Geld kosten.

Während die Glimbacher indes, wie es heißt, sich mehr um den Zustand ihrer Dorfstraßen und sauber gepflasterten Garagemeinheiten Gedanken machen, geht der eigentliche Widerstand vom „Koordinationsausschuß Linnich“ (KAL) aus. Er ist Anlaufstelle für rund 60 Friedensgruppen aus dem Raum Aachen, vom Niederrhein, aus Köln, Bonn und der Nordel-

nige Dutzend Friedensfreunde schon mehrmals für Blockadeschärmützel an dem – natürlich bewachten – Bauzaun, sehr zum Unwillen akkord-eiliger Lastwagen-Fahrer.

Bekannt wurden die Linnicher Aktionen vor allem durch die Gesellschaft „Friedensacker“, die ein 6000 Quadratmeter großes Baugrundstück erwarb und mit 70 000 Mark den Bund beim Kaufpreis überbot. Juristisch eine Gesellschaft des Bürgerlichen Rechts mit inzwischen 870 Anteilseignern ohne einen ver-

wird der Bunker denn doch, eben haarscharf am „Friedensacker“ vorbei.

Zu Karsamstag angesagt

Auch für den Karsamstag 1988 haben sich wieder Rüstungsgegner aus dem Rheinland angesagt. Ein Flugblatt verrät, noch nach der vereinbarten Null-Lösung bei den Mittelstreckenraketen bestehe kein Anlaß, zu Hause zu bleiben. Die überwiegend Grün-Alternativen verlangen, wenig überraschend, umfassende Abrüstung und Entmilitarisierung anstelle der Modernisierung von Waffen und Anlagen.

Je nach Protest-Wetter wird es möglicherweise eng werden auf dem Kirchplatz rund um die Sankt-Agatha-Kirche in Glimbach. Aus „Polizeidekan“ Weckerzapps Pfarramt heißt es händeringend, man habe doch schon genug zu tun, nur im Ort Frieden zu halten. Stellungnahmen zum Nato-Bunker verknüpft sich der Pfarrer lieber, seit er nach kritischen Äußerungen über die Friedensbewegung ein böses Echo erntete.

Nach der möglich Aufregung am Ostersonntag wird es wieder still werden in Glimbach. Drüben von der Baustelle, wo Ketten von Peitschenlampen diffuses Licht verbreiten, dringt kein Laut herüber. Der Friede von Glimbach zumindest scheint dann wiederhergestellt.



SCHON VON WEITEM SICHTBAR ist der riesige Aushub für den modernsten Kommandobunker der Nato bei Linnich-Glimbach.

OSTERMARSCH 1986

Auch in diesem Jahr wird die Tradition der Ostermarsche fortgeführt. Von 29. bis 31. März werden an drei Tagen Demonstrationen und Aktionen die ersten Höhepunkte im UNO - Friedensjahr 1986 bilden.

An den ersten beiden Tagen werden regionale und lokale Auftaktmärsche und -aktionen stattfinden, die am Ostermontag in einen gemeinsamen Ostermarsch nach Köln und in einer großen Abschlusskundgebung münden.



In unserer Region wird Samstag der Ostermarsch von Linnich-Glimbach nach Jülich führen. In Glimbach soll eine neue Kommandozentrale der NATO entstehen, gegen deren Bau sich dieser regionale Ostermarsch richtet. Im Aufruf dazu heißt es: "Sechs Stockwerke sollen 40 m tief in die Erde gesetzt und von einer zweieinhalb Meter dicken Stahlbetondecke und einer 12 m breiten Dämmschicht abgeschirmt werden. Untergebracht werden dort die Kriegshauptquartiere der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2. ATAF) und der Heeresgruppe Nord (NORTHAG)."

"Vier Jahre nach der Einführung von Frühwarnsystemen (AWACS), zwei Jahre nach Durchsetzung der sogenannten Nachrüstung und der Stationierung von 109 Pershing II ... folgt nun in Linnich-Glimbach der Bau einer Leitzentrale", heißt es weiter.

Zeitplan:

Ostersonntag, den 29. März 1986

10 Uhr: Auftaktkundgebung in Glimbach, Kirchplatz

11 Uhr: Marsch zum Bauplatz

11.30 Uhr: symbolische Aktion am Bauplatz
anschließend Weitermarsch nach Jülich

16 Uhr: Abschlusskundgebung in Jülich, Schloßplatz

Den Abschluss wird der Linnicher Ostermarsch in einer Kundgebung auf dem Schloßplatz in Jülich finden.

Am Montag, dem Abschlußtag des Ostermarsches Rheinland wird der Ostermarsch nach Köln unter der Losung "Stoppt den Rüstungswahnsinn! Keine Militarisation!" stattfinden.



Die sich daraus ergebenden dringlichsten Forderungen an die Bundesregierung sind:

- Keine Beteiligung an der Militarisierung des Weltraums
- Sofortiger Stopp und Abbau der Mittelstreckenraketen
- ungehörige Senkung der Rüstungsausgaben

"Die Menschheit steht vor einer neuartigen Dimension der Aufrüstung: Billionen sollen für die Bewaffnung des Weltraums verdedet werden. ... Die gigantische Aufrüstungswelle soll finanziert werden durch die Umverteilung in den Staatshaushalten, durch weitere Kürzungen bei den Sozialausgaben. Auch in Zukunft sollen insbesondere Arbeitslose, Kinderreiche Familien, Rentner und andere Einkommensschwache Schichten die Leidtragenden sein."

Die sich daraus ergebenden dringlichsten Forderungen an die Bundesregierung sind:

- Keine Beteiligung an der Militarisierung des Weltraums
- Sofortiger Stopp und Abbau der Mittelstreckenraketen
- ungehörige Senkung der Rüstungsausgaben

Dadurch können Gelder zur Lösung gesellschaftlicher Probleme -zB für das Beschäftigungsprogramm des DGB- freigemacht werden.

"Die Bundesrepublik braucht Abrüstung und Entspannung. Im UNO-Jahr des Friedens wollen wir mit dem Ostermarsch Rheinland 86 über die Gefahren aufklären sowie unsere Alternativen darstellen und in den Bundestagswahlkampf einbringen. ... Mit jedem Tag, an dem wir uns engagieren, vergrößern wir die Chancen für einen Einstieg in den Abrüstungsprozess in Ost und West."



Wir fahren in ein kinderfreundliches Land....

FÜR 130 DM

Ferien vom
25. Juli bis
10. August '86
in der DDR



Nach 1985 starten die Jungen Pioniere und die DKP wieder eine tolle Urlaubsfahrt in die DDR. Mitfahren können alle Kinder, die zwischen dem 1.6.72 und dem 1.10.76 geboren sind.

Und das alles wird geboten: Spiel, Spaß, Sport und gutes Essen, Kinderfeste, Wanderungen, Herrentagen und Feste, Gutes Unterbringen und Betreuung.

Achtete schöne Ferienlage in einem kinderfreundlichen Land für ganze 130,- DM und für das 1. und 3. Kind aus einer Familie sowie für die Kinder arbeitsloser Eltern nur 110,- DM (davon 20,- DM Bearbeitungsgebühr bei Anmeldung).

Anmeldeschein für's Kinderferienlager

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsort: _____

Straße: _____ Nr.: _____

PLZ, Wohnort: _____

Geburtsort: _____

Kinderausweis/Reisepaß Nr.: _____

Unterschrift der Eltern/Erziehungsberechtigten: _____

(Bitte ausschneiden und an Junge Pioniere, Werdenstr. 26, 5000 Köln 1 oder entsprechende Anschrift senden)

Impressum

Herausgeber: DKP Düren

Verantwortlich: W. Scholz
Tivolistr. 106
5160 Düren

Druck: Plambeck und Co. Neuss

OSTERMARSCH 1986

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!



Zeitplan:

Ostersamstag, den 29. März 1986

- 10 Uhr: Auftaktkundgebung in Glimbach, Kirchplatz
- 11 Uhr: Marsch zum Bauplatz
- 11.30 Uhr: symbolische Aktion am Bauplatz
anschließend Weitermarsch nach Jülich
- 16 Uhr: Abschlußkundgebung in Jülich, Schloßplatz

Keine NATO-Kommando-Zentrale in Linnich-Glimbach

In Glimbach soll eine NATO-Kommando-Zentrale „zur Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit der NATO“ (Bundesverteidigungsministerium) entstehen. Die Vorbereitungsarbeiten begannen bereits im Herbst 1984.

Sechs Stockwerke sollen vierzig Meter tief in die Erde gesetzt und von einer zweieinhalb Meter dicken Stahlbetonplatte und einer zwölf Meter breiten Dämmschicht abgeschirmt werden. Untergebracht werden dort die Kriegshauptquartiere der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2.ATAF) und der Heeresgruppe Nord (NORTHAG), deren „Friedenshauptquartier“ (Verwaltung) sich in Mönchengladbach befindet. Die Befehlsgewalt der modernisierten Kommando-Zentrale – bisher im niederländischen Maastricht – erstreckt sich von der Linie Frankfurt-Kassel bis zur dänischen Grenze und umfaßt zudem die Benelux-Staaten sowie Teile der Nordsee.

Im Kapitel 1 des AirLand-Battle-(LuftLandschlacht-) Konzeptes wird der Zweck der Doktrin erläutert: Es heißt dort wörtlich: „Das Konzept der »Air-Land-Battle« skizziert ein Herangehen an militärische Operationen, das das gesamte Potential der US-Streitkräfte verwirklicht. Die Ausweitung des Schlachtfeldes und die Integration konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer Mittel werden kombiniert, um ein Schlachtfeld zu beschreiben, auf dem die feindlichen Truppenverbände in voller Tiefe angegriffen werden. Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen.“

Vier Jahre nach der Einführung von Frühwarnsystemen (AWACS), zwei Jahre nach Durchsetzung der sogenannten Nachrüstung und der Stationierung von 108 Pershing II und in einer Phase immer offensiverer Kriegsführungsstrategien (AirLand-Battle), folgt nun in Linnich-Glimbach der Bau einer Leitzentrale, die sämtliche Waffen miteinander verbinden, koordinieren und leiten wird:

Mit Hilfe dieser Strukturen wird die Fähigkeit zur Führung eines Krieges größer.

OSTERMARSCH 1986: Glimbach-Jülich

In der Tradition der Ostermärsche rufen die Friedensgruppen der Region zum Ostermarsch 1986 auf. Wir wollen in diesem Jahr am Ostersonntag ein sichtbares Zeichen setzen:

Wir dürfen nicht schweigend zusehen, wenn unser Land Stück für Stück mit einer gigantischen Aufrüstungswelle überzogen wird.

Wir dürfen nicht schweigend zusehen, wenn in unserem Land Stück für Stück einzelne Bausteine des Angriff-Konzeptes 'AirLand-Battle' verwirklicht werden.

Wir dürfen nicht schweigend zusehen, wenn vor unseren Augen in Glimbach eine Leitzentrale geschaffen wird, die den Einsatz konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer Waffen miteinander verbindet.

Wir fordern deshalb:

SOFORTIGER STOPP DER BAUMASSNAHMEN IN GLIMBACH

- Abbau der Pershing II
- Keine Stationierung von Cruise Missiles
- Einfrieren und Senken der Rüstungsausgaben
- Ächtung und Abschaffung aller atomaren, biologischen und chemischen Waffen in Ost und West
- Kein Rüstungsexport
- Keine Stationierung von Waffen im Weltraum
- Keine deutsche Beteiligung an SDI



Ostermarsch
Ostermontag, den
31. März '86 nach Köln

Zeitplan:	10.15 Uhr	Abfahrt Düren, Hauptbahnhof, Gleis 3
	11.00 Uhr	Auftaktkundgebung in Köln-Ehrenfeld
	14.00 Uhr	Abschlußkundgebung Köln, Neumarkt

Ermäßigte Zugfahrkarten für die Hinfahrt erhältlich vor der Abfahrt am Bahngleis.

Spendenkonto: A. Goldbach, Sonderkonto
Postkonto Nr. 25 46 12 - 506, Postscheckamt Köln

Dürener Friedensinitiative
S. Nievelstein, Meiringplatz 3, 5150 Düren

FRIEDENSCAMP 14. - 17. JUNI AM BAUPLATZ

Stück für Stück wird unser Land mit einer gigantischen Aufrüstungswelle überzogen. Die NATO-Planer wollen damit im Sinne des US-Konzeptes 'AirLand-Battle' eine glaubhafte Fähigkeit zur Führung eines siegreichen Krieges in Mittel-Europa erreichen. Unter Stichworten wie 'Vorwärtsverteidigung' und 'Enthauptungsschlag' mit Pershing II und Cruise Missiles wird ein Atomkrieg in Europa wahrscheinlicher. Wer das erkannt hat, darf nicht schweigend zusehen,

wenn vor seinen Augen eine Kommandozentrale für 'AirLand-Battle' entsteht. Kommt deshalb zum Camp an der Bunkerbaustelle.

An einem Wochenende (ohne Bauarbeiten) wird es in erster Linie darum gehen - der Öffentlichkeit und den NATO-Planern - deutlich zu demonstrieren, daß eine große Anzahl Menschen diesen Bunker ablehnt - und über die Organisation von wirksamen Widerstand gegen dieses Projekt gemeinsam nachzudenken.

Das Friedenscamp beginnt am Freitag, dem 14. Juni um 18.00 Uhr. Ein erstes gemeinsames Abendessen bereiten wir für 18.00 Uhr vor. Am Abend wollen wir dann überlegen, wie wir die gemeinsame Zeit sinnvoll nutzen können:

FRIEDENSPLENUM, 20 UHR

Am Samstag vormittag wollen wir eventuell in Linnich und/oder Glimbach einen Infostand aufbauen

Gespräche an der Haustür

führen, um mit den Bewohnern der umliegenden Ortschaften engeren Kontakt zu bekommen, sich näher kennenzulernen.

Am Sonntag nachmittag wird KULTUR großgeschrieben: Kabarett, Musik...

Abschließend, am Montag, wollen wir dann unsere Erfahrungen austauschen, Eindrücke weitergeben, Ergebnisse diskutieren, Kritik üben...

MITFAHRGELEGENHEITEN:

AACHEN: Alter Bahnhof, Peterstr. um 14.30 Uhr (Tel.: 0241-26229)
DÜREN: Stadthalle um 15.00 Uhr (Tel.: 02421-34569)
JÜLICH: Altes Rathaus um 15.30 Uhr (Tel.: 02461-4261 o. 52624)
KÖLN: VHS, Josef-Haubrich-Hof um 18.00 Uhr (Tel.: 0221-211226)

ANMELDUNG ZUM FRIEDENSCAMP IM JUNI

Wirlich möchte(n) am Friedenscamp mit Personen teilnehmen.

NAME:
ANSCHRIFT:
ALTER, Telefon:

Wirlich bringe(n).... Zeit(e) mit. Wirlich benötige(n) noch Zeit(e).
Wirlich benötige(n) eine Mitfahrgelegenheit für.... Personen ab.....

Schickt die Anmeldung bitte mit einem adressierten Freiumschlag an:
Burkhard Giesen, Marktplatz 7, 5170 Jülich.
Ihr erhaltet dann ein Info-Blatt mit Tips und Informationen zum Camp.

WEHRT EUCH!



WEHRT EUCH!

Kein NATO-Bunker in Linnich

Im Zuge der sogenannten Nachrüstung wurde im Sommer 1984 in Linnich mit dem Bau einer NATO-Kommandozentrale begonnen, die zur Aufgabe hat, im Kriegsfall einen Einsatz von Heer und Luftwaffe zu koordinieren. Etwa 700 Kampfflugzeuge, AWACS, Cruise Missiles, Pershing 1A und 1B sowie Pershing 2 sollen in einem Einzugsbereich, der sich von der dänischen Grenze bis zur Linie Frankfurt-Kassel und den Benelux-Staaten erstreckt, befehligt werden.

Erstmalig werden mit diesem Projekt Strukturen zur Durchführung des »Airland-Battle-Konzeptes« geschaffen, d.h., daß durch den gemeinsamen Einsatz von Heer und Luftwaffe das Ziel der Vornewegverteidigung sowie der Erstschlagmöglichkeit und damit auch der Begrenzung von Atomkriegen erst denkbar und durchführbar wird.

Wir fordern deshalb

Den sofortigen Stopp der Baumaßnahmen in Linnich

DER AUFRUF WIRD UNTERSTÜTZT:

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) Jülich - Arbeitskreis für Abrüstung und Frieden, Geilenkirchen - Bezirksschulvertretung des Kreises Düren - Reiner Dauven, Lehrer, Alden - Deutsche Kommunistische Partei (DKP) Jülich - Friedensinitiativen Aldenhoven, Düren, Horram, Jülich, Linnich, Stolberg Jürgen Gerlach - Gewaltfreie Aktion (GA) Köln-Mitte - Die Grünen, Ortsverein Alsdorf, Kreisverband Düren, Ortsverband Jülich - Walter Grundmann, Gewerkschaftssekretär, Düren - Margit Grzesiak, Eschweiler - Heinz Hallingse, KFZ-Meister, Übach-Palenberg - Josef Henon, Jülich -

Dr. Sabine Hopmann, Jülich - Initiative Ärzte gegen Atomtod (IPPNW), Aachen - Jungsozialisten, Arbeitsgemeinschaft Jülich - Jungsozialisten, Unterbezirk Düren - Gruppe Kaktus, Aachen - Dr. Ing. Hermann Krüger, Rentner, Jülich - Landesschülervertretung von Nordrhein-Westfalen, Florence Guesnet - Dr. Lando! Muehlshagen, Bonn - Walter und Jose Maßmann, Jülich - pax christi, Gruppe Bonn - Georg Rath, Jülich - Dr. R.G. Schaefer, Jülich - Dr. Burghardt Schmidt, Jülich - Sozialdemokratische Partei Deutschland (SPD), Ortsverein Linnich - Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ), Düren - Sozialistische Jugend Deutschland (SJD) »Die Falken«, Ortsverein Aldenhoven, Jülich - Georg Urbach, Eschweiler - Waltraud Wiertz, Jülich

An den Koordinationsausschuß Linnich
Burkhard Giesen, Marktplatz 7, 5170 Jülich Tel.: 02461 / 31 35

Wir sind / ich bin bereit, den Aufruf »Wehrt Euch! Kein NATO-Bunker in Linnich!« zu unterstützen.
Den Unterstützerbeitrag von mindestens 20 DM haben wir / habe ich auf das Sonderkonto überwiesen.

Name (Titel/Beruf):

Anschrift:

Unterschrift:

Sonderkonto: »Aktion NATO-Bunker Linnich«, B. Giesen, Kreissparkasse Düren (BLZ 39550110) Konto-Nr.: 504 77 90

SIE BAUEN FÜR DEN KRIEG:

Kein NATO-Bunker in Linnich-Glimbach

In Glimbach hat der Bau der neuen NATO-Kommandozenrale für das nördliche Mitteleuropa begonnen. Diese Befehlszentrale soll gegenüber der alten in Maastricht erheblich modernisiert werden, um den Erfordernissen der neuen NATO-Strategie AirLand Battle (Luft-Land-Schlacht) gerecht zu werden:

– **„Schlag in die Tiefe“**

Gegnerische Verbände sollen schon in ihrem Aufmarschgebiet in Polen und der DDR angegriffen werden.

– **„Integrierte Kriegsführung“**

Der Einsatz von modernen konventionellen, elektronischen, nuklearen und chemischen Waffen soll aufeinander abgestimmt werden.

Die Folgen eines modernen Krieges in Mitteleuropa werden sein: Brände und Feuerstürme, Ströme von Flüchtlingen, die in panischer Angst versuchen, dem Inferno zu entkommen und eine radioaktive und chemische Verseuchung, die jedes Überleben in Frage stellt.

Die Militärs haben sich, was ihren persönlichen Schutz betrifft, bei der Planung des Bunkers auf eine solche Situation vorbereitet:

- Um auch einen direkten Treffer durch eine Atomrakete zu überstehen, soll der Bunker 40 m tief in die Erde gesetzt und von einer 2 1/2 m dicken Stahlbetonplatte abgeschirmt werden.
- Durch eine eigene Strom- und Wasserversorgung soll die Besatzung auch längere Zeit von der Außenwelt unabhängig bleiben.

Es ist fraglich, ob selbst solche Schutzmaßnahmen für den Ernstfall wirklich ausreichen. Fest steht jedoch, daß für uns, die Zivilbevölkerung, kein Schutz möglich ist.

Können wir uns etwa auf Politiker/innen verlassen, die uns versichern, immer mehr Waffen und Militäranlagen seien die einzige Möglichkeit, einen Krieg zu verhindern? Auf dieselben, die uns weismachen wollten, die zivile Nutzung der Kernkraft sei gefahrlos und die Raumfähre Challenger sei ein sicheres Transportmittel in den Weltraum?

Ohne eine Politik, die konsequente Abrüstung ermöglicht, läßt sich ein neuer Krieg nicht vermeiden.

Den Bau der NATO-Kommandozentrale zu verhindern ist für uns ein Schritt dahin.

Wir, das sind Friedensinitiativen aus verschiedenen Teilen der Region. Die Blockaden von Baufahrzeugen beim Bau der Zufahrtsstraße zum Bunker, der Ostermarsch und der Kauf des Friedensackers sind Formen unseres Widerstandes. Wir werden ihn mit Infoständen und Behinderungsaktionen am Bauplatz fortsetzen. Wir bitten auch Sie, dorthin zu kommen und uns dabei zu unterstützen.

Laßt sie nicht ungestört...

SOFORTIGER STOPP DER BAUMASSNAHMEN IN GLIMBACH

Gewalttätige Spontan-Demo

Als wir die "Jülicher Volkszeitung" vom 9. Mai 1987 in der Hand hielten, trauten wir unseren Augen nicht. "Gewalt am Nato-Bunker" stand da über die Aktion von Friedensinitiativen zu lesen, die tags zuvor zweieinhalb Stunden lang die Bauarbeiten in Glimbach blockiert hatten. Vom "Schauplatz einer gewalttätigen Demonstration" wußte Volkszeitungsreporter D. Schumachers zu berichten und war Zeuge von "Ausschreitungen".



Gewalt am Nato-Bunker

Blockade und Parolen an Linnicher Baustelle

Was war geschehen? Wurden Molotow-Cocktails gegen friedliche Ordnungshüter geschleudert? Wurden harmlose Bauarbeiter verprügelt und Baufahrzeuge in Brand gesteckt? Nach den Krawallen in Berlin-Krauzberg jetzt "Ausschreitungen" in Glimbach?

Unsinn, unser Ziel war und ist es, die Bauarbeiten für den Glimbacher NATO-Bunker zu behindern - gewaltfrei, was bedeutet, daß bei unseren Aktionen auf keinen Fall Menschen verletzt werden dürfen. In dieser Absicht versperrten wir auch am Morgen des 8. Mai die nördliche Zufahrt der Baustelle mit einem Frühstückstisch und den südlichen Zugang mit Baumaterialien, die wir ungehindert auf dem Baugelände zusammentragen konnten. Dabei wurde der Bauzaun am Südtor, er besteht aus starken Eisenpfosten und Gitter-Elementen aus Stahldraht, auf einer Länge von etwa drei Metern eingedrückt - Grund genug für Schumachers, von "Ausschreitungen" und einer "gewalttätigen Demonstration" zu zotern.

Wem eigentlich soll dieser Zaun schützen? Uns etwa, die Bevölkerung zwischen Aachen und Köln vor der ständig wechselnden Kriegsgefahr? Wir wissen: Vor detonierenden Atomwaffen, vor Giftgas und Feuerstürmen gibt es keinen Schutz. Nein, die NATO-Aufrüstung soll geschützt werden, und zwar vor den Frauen und Männern, die gegen Kriegsvorbereitungen Widerstand leisten. Frauen und Männer, die sich wieder bestätigt sehen durch die jüngsten politischen Ereignisse, die Ablehnung der "doppelten Nulllösung" durch die Bundesregierung, das NEIN Bonn zur Verschrottung der atomaren Mittel- und Kurzstreckenraketen in Mitteleuropa.

Wo aber ist hier die Gewalt und von wem geht sie aus? Wer das Gelände noch zu Ostern gesehen hat, ist entsetzt, wie gewalttätig die NATO dort Landschaft zerstört und Ackerland vernichtet hat. Von dieser Gewalt ist in Schumachers Artikel kein Wort zu lesen. Nicht die Landschaft, nicht die Freiheit, ohne Kriegsangst leben

zu können, verteidigt die "Jülicher Volkszeitung" sondern ein Stück Bauzaun!

Wir aber sind bedroht durch das, was an militärischen Einrichtungen um uns herum errichtet wird. Da nicht die Regierungen diese Einrichtungen beseitigen, liegt es an uns, militärisches Eigentum unbrauchbar und damit ungefährlich zu machen. Am besten schon denn, wenn an einer solchen Anlage wie dem Glimbacher NATO-Bunker noch gebaut wird. Deshalb fahren wir auch am 22. Mai wieder nach Glimbach und werden ein weiteres Mal die Bauarbeiten blockieren.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Aktion am 8. Mai 1987



LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!



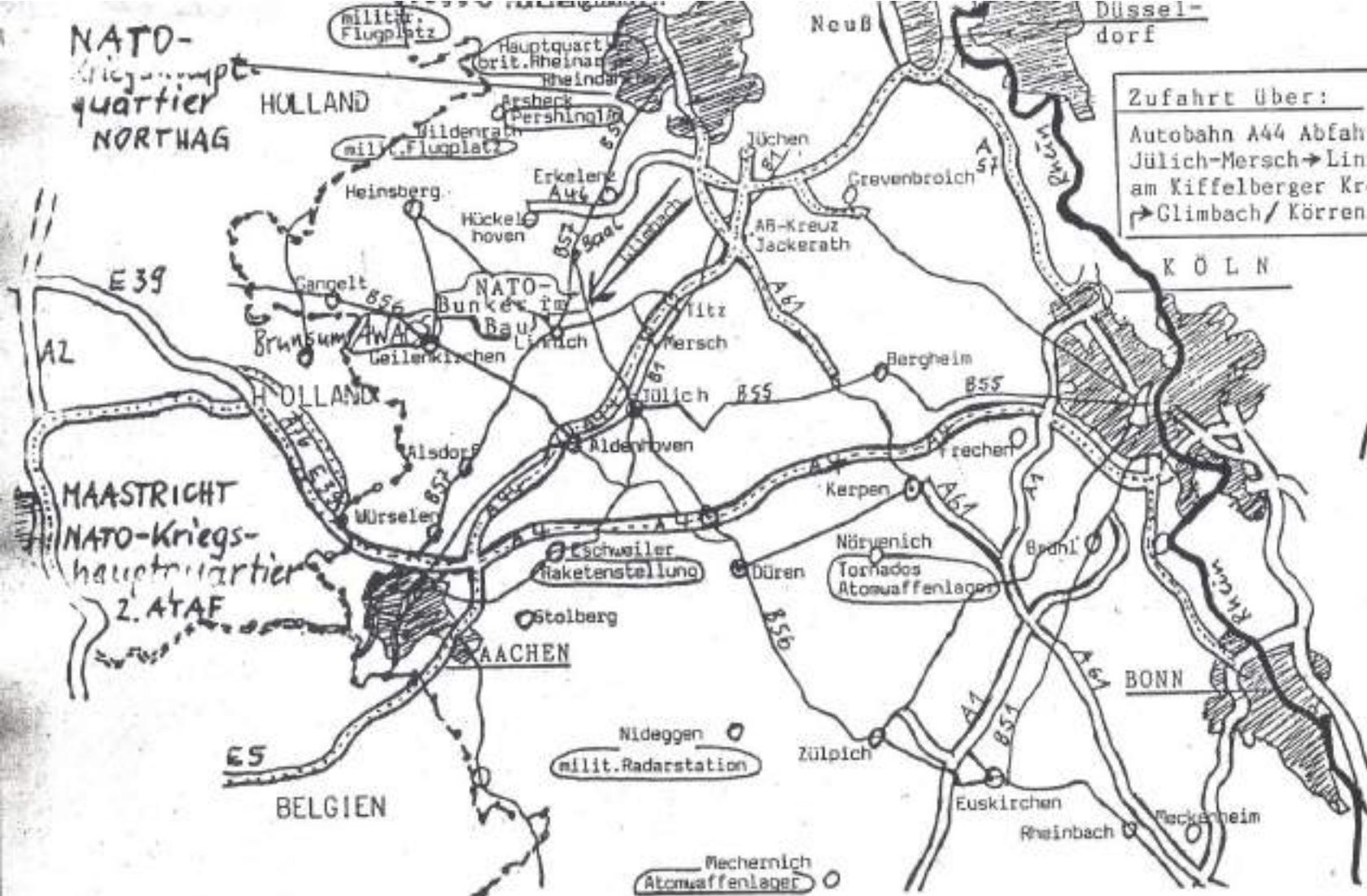


BAUBEGINN am NATO-Bunker in Linnich-Glimbach

Freitag, 22. Mai 1987

ab 6.00 Uhr Frühstück am Bauplatz
und Teilnahme an den Arbeitspausen

16.00 Uhr Demonstration durch Jülich
Treffpunkt am Schloßplatz



*Abfahrt
 KÖLN
 -500
 Neumarkt
 / Taxistan*

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!



Koordinationsausschuß Linnich (KAL), Postfach 1903, 5170 Jülich

Nato-Bunker Glimbach: Bauarbeiten begonnen

GLIMBACH. - Nach jahrelangen Planungen, zahlreichen Blockadeaktionen sowie einem spektakulären Grundstückserwerb der Friedensbewegung inmitten des künftigen militärischen Areals hat die Nato in diesen Tagen mit dem Bau des bei Glimbach vorgesehenen unterirdischen Befehls-Bunkers begonnen. In Glimbach soll eine neue Befehlszentrale der Nato für die 3. Alliierte Taktische Luftflotte entstehen.

DN 26. 7. 87





























OSTERMARSCH 1987

LASST SIE NICHT UNGESTÖRT WEITERBAUEN!

Keine NATO-Kommando-Zentrale in Linnich-Glimbach

In Glimbach soll eine NATO-Kommando-Zentrale "zur Sicherstellung der Verteidigungsfähigkeit der NATO" (Bundesverteidigungsministerium) entstehen. Die Vorbereitungsarbeiten begannen bereits im Herbst 1984.

Sechs Stockwerke sollen vierzig Meter tief in die Erde gesetzt und von einer zweieinhalb Meter dicken Stahlbetonplatte und einer zwölf Meter breiten Dämmschicht abgeschirmt werden. Untergebracht werden dort die Kriegshauptquartiere der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2.ATAF) und der Heeresgruppe Nord (NORTHAG), deren "Friedenshauptquartier" (Verwaltung) sich in Mönchengladbach

befindet. Die Befehlsgewalt der modernisierten Kommando-Zentrale - bisher im niederländischen Maastricht - erstreckt sich von der Linie Frankfurt - Kassel bis zur dänischen Grenze und umfaßt zudem die Benelux - Staaten sowie Teile der Nordsee.

Fünf Jahre nach der Einführung von Frühwarnsystemen (AWACS), vier Jahre nach Durchsetzung der sogenannten Nachrüstung und der Stationierung von 108 Pershing II und in einer Phase immer offensiverer Kriegsführungsstrategien (Air-Land-Battle), folgt nun in Linnich-Glimbach der Bau einer Leitzentrale, die sämtliche Waffen miteinander verbinden, koordinieren und leiten wird:

**Mit Hilfe dieser Strukturen
wird die Fähigkeit zur Führung
eines Krieges größer.**

Im Kapitel 1 des AirLand-Battle (LuftLandschlacht-) Konzeptes wird der Zweck der Doktrin erläutert: Es heißt dort wörtlich: "Das Konzept der Air-Land-Battle skizziert ein Herangehen an militärische Operationen, das das gesamte Potential der US-Streitkräfte verwirklicht. Die Ausweitung des Schlachtfeldes und die Integration konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer Mittel werden kombiniert, um ein Schlachtfeld zu beschreiben, auf dem die feindlichen Truppenverbände in voller Tiefe angegriffen werden. Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen."

In Glimbach ist es noch möglich, einen für die Militärs weiteren bedeutsamen Schritt in Richtung Kriegsführung gemäß Air-Land-Battle zu verhindern und zu verzögern, deshalb kommt mit uns Ostersonntag nach Glimbach.

WIR FORDERN:

SOFORTIGER STOPP DER BAUMASSNAHMEN IN GLIMBACH

Zeitplan für Ostersonntag, den 18. April 1987,
alten Hallenbad

10.15 Uhr Abfahrt der Busse ab ~~Düren~~ Düren

14.00 Uhr Auftaktkundgebung in Glimbach am Bauplatz
anschließend Marsch nach Jülich

15.00 Uhr Abschlußkundgebung in Jülich (Schloßplatz)

17.00 Uhr Rückfahrt ab Jülich

Busfahrkarten (7,- DM) im Bioladen, Kämergasse 31
Evangelisches Gemeindeamt, Philippstr. 4 und DGB-Haus,
Kämergasse 27 erhältlich



Ostermarsch

Rheinland '87

Wir wollen eine Welt, in der die Menschen in Frieden, sozialer Gerechtigkeit und in einer lebenswerten Umwelt arbeiten und wohnen. Um dies zu erreichen, ist eine Politik der Abrüstung, der zwischenstaatlichen Verständigung und der solidarischen Zusammenarbeit der Völker notwendig. Wir fordern daher von jeder Bundesregierung:

- auf das Ende aller Atomwaffenversuche zu drängen
Ein Atomteststopp ist jederzeit kontrollierbar, schafft Vertrauen und kann den Weg für umfassende Abrüstungsabkommen freimachen.
- die SDI-Vereinbarung mit den USA zu kündigen und sich gegen jegliche Aufrüstung im Weltraum zu wenden
Die Aufrüstung des Weltraumes muß verhindert werden, weil sie ein unkontrollierbares Wettrüsten in alle Richtungen auslösen würde.
- die weitere Aufstellung aller Mittelstreckenraketen zu stoppen und umgehend die bereits aufgestellten Pershing II und Cruise Missiles abzubauen
Die Bundesregierung soll im westlichen Bündnis darauf drängen, daß auf der Grundlage der seit langen bekannten westlichen Vorschläge und der nun vorliegenden sowjetischen Zustimmung eine Null-Lösung über nukleare Mittelstreckenraketen in Europa vereinbart wird.
- als ersten Schritt den Rüstungshaushalt zunächst um 10% zu senken, wie es die UNO fordert.
Die freiwerdenden Gelder können helfen den Hunger in der Welt zu bekämpfen, neue Arbeitsplätze und soziale Sicherheit zu schaffen und die Umwelt zu erhalten.
- den Einfluß des Militärischen aus unser Leben zurückzudrängen
Die Wehr- und Zivildienstverlängerung muß zurückgenommen werden. Keine Frauen in die Bundeswehr. Garantie auf uneingeschränkte Kriegsdienstverweigerung.
- die Rüstungsexporte zu beenden und sich der Unterdrückung von Völkern in der "Dritten Welt" entgegenzustellen
Das Abkommen, das die Bundesregierung verpflichtet, US-Kriege in der "Dritten Welt" zu unterstützen (War Time Cost Nation Support-Abkommen), muß gekündigt werden.
- die Zustimmung zur Lagerung neuer chemischer (binär) Kampfstoffe zurückzunehmen und alle chemischen Waffen zu vernichten

Frieden und Abrüstung ergeben sich nicht von selbst. Unser eigenes Handeln bleibt erforderlich. Frieden und Abrüstung in Ost und West braucht Bewegung. Wir rufen alle Bürgerinnen und Bürger auf: Machen Sie mit beim Ostermarsch Rheinland '87.

Gemeinsam überleben: Frieden durch Abrüstung



Zeitplan für Ostermontag, den 20. April 1987
10.27 Uhr Abfahrt Düren Hbf, Gleis 3
11.00 Uhr Auftaktkundgebung in Köln-Ehrenfeld
14.00 Uhr Abschlußkundgebung in Köln, Neumarkt
Ermässigte Zugfahrkarten für die Hinfahrt erhältlich vor der Abfahrt am Bahnhof

Spendenkonto:

A. Goldbach, Sonderkonto Pschkto. Nummer 254612-506 Postsparkasse Köln

V.i.S.d.P.: Uwe Werner, Schoellerstr. 22, 5160 Düren, Tel.: 02421/36435

700 in Linnich gegen Nato-Zentrale

Hunderttausende bei Ostermärschen - Keine Zwischenfälle gemeldet

Frankfurt/Linnich — An den Ostermärschen 1987 der Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland haben sich nach Angaben der Informationsstelle Ostermarsch mehrere 100 000 Menschen beteiligt.

Knapp 700 Menschen protestierten am Ostersonntag gegen den Bau der Nato-Befehlszentrale nahe Linnich-Glimbach. Auch dort verlief nach Angaben der Polizei der Protestmarsch von Glimbach nach Jülich friedlich.

Allein am Ostermontag waren zum Abschluß der viertägigen Märsche und Kundgebungen in rund 20 Städten der Bundesrepublik den

Darstellungen zufolge zehntausende von Menschen unterwegs, um für Frieden und Abrüstung zu demonstrieren. Abschlußkundgebungen fanden unter anderem in Hamburg, Berlin, Hannover, Bochum, Dortmund, Köln, Mainz, Frankfurt, Kassel, Mannheim, Nürnberg und München statt. Redner auf den Kundgebungen warfen der Bundesregierung und dem westlichen Bündnis vor, die vom sowjetischen Parteichef Gorbatschow angebotene Null-Lösung für die Mittelstreckenraketen kürzerer Reichweite unterlaufen zu wollen. Die jetzt zögernde Haltung des Westens mache deutlich,

daß er die früher von ihm selbst geforderte Null-Lösung niemals ernsthaft gewollt habe, sagte Major Jörg Schulze-Triegel auf einer Kundgebung vor dem Raketen-Stützpunkt Hasselbach. Es sei dringender denn je, daß Signal Gorbatschows aufzugreifen, sagte Pastor Heinrich Albertz in Bremen. Es sei eine historische Situation, in der die Chance bestehe, die „Raketen in unserem Land abzubauen“.

Eine der Losungen auf Transparenten im Ruhrgebiet hieß „Null-Lösung bei Raketen Ja - aber nicht bei Kohle und Stahl“.

(Kommentar Seite 4)

Direktur 2. Bay 122452



Ostermarsch: Szene von der Protestkundgebung in Linnich-Glimbach gegen die dort geplante Nato-Zentrale.

(Foto: Dieter Schumachers)

Ostermärsche ohne Ziel

VON ANTON STERZL

Die Friedensbewegung hat ihre Schwungkraft und ihre Stoßrichtung verloren, die energische Politik des Westens und der neuen Kremelführung ist über ihr Anliegen hinweggegangen und hat sie mit ihren Sehnsüchten überflüssig gemacht. Deshalb hat der Ostermarsch 1987 zwar in 20 Städten der Bundesrepublik stattgefunden, aber er war kein politisches Ereignis.

Wo noch vor vier oder fünf Jahren im Vorfeld des Nato-Doppelbeschlusses unter dumpfem Trommelwirbel die Apokalypse der deutschen Nation an die Wand gemalt war oder der Weltuntergang bereits beschlossene Sache schien, wo herausragende Vertreter des deutschen Geisteslebens und solche, die sich nur dafür hielten, Hunderttausende von besorgten Menschen auf die Beine brachten und einseitig gegen die amerikanische Atommacht protestierten, kam diesmal die dritte und vierte Garnitur von Protestwanderern und klagte mit bewegten Worten das ein, was die Bundesregierung in konsequenter Politik und gemeinsam mit ihren westlichen Verbündeten angestrebt hat und allmählich erreichen kann.

Die sogenannte Friedensbewegung aber, erschläft in ihren Bemühungen und überrollt von einer besseren Wirklichkeit, wanderte mit Wimpeln und Luftballons in den sonnigen Ostersonntag und nahm es vielleicht gar

nicht mehr so recht wahr, daß zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag die Amerikaner einen und die Sowjetrussen gleich drei unterirdische Atomexplosionen auslösten; unmittelbar danach haben die Sowjetrussen erstmals die gegenseitige Kontrolle der Atomtests unmittelbar vor Ort angeboten. Gleichzeitig haben die Regierungen im Westen zu erkennen gegeben, daß sie sich zwar im großen Ziel der Abrüstung einig sind, daß die Wege dahin aber noch voll von Zweifeln, Ängsten und komplizierten Themen sind.

Dies einzusehen ist auch keine Schande, sondern ein Ergebnis der vielen Ostermärsche. Sie waren eben mehrere Jahre hindurch einseitig von der Lobby der DKP geführt. Die Friedensbewegung galt als ein Instrument der sowjetischen Politik. Das hat man zwar 1981 im Kreml unverhohlen ausgesprochen; wenn man es aber bei uns im Westen aussprach, galt man leicht als Friedensstörer oder Kriegshetzer.

Es war eine der wirklichen politischen Leistungen Heinrich Bölls, daß er nach der gewaltigen Bonner Hofgarten-Demonstration diese kommunistische Unterwanderung einer guten Idee entlarvte und die Arglosen vor diesen Bündnissen warnte.

Die Grünen stehen weiterhin treu zur Sache. Das wundert niemand. SPD und DGB aber sollten diese Wahlverwandtschaften endlich aufkündigen. Sie kommen sonst in einen schlechten Leumund und marschieren in der falschen Einheit in die falsche Richtung.

don't gepöhlte Nato-Zentrale.

(Foto: Dieter Schusschiers)

Die neue Woche, den 22.4.87



Mit rund 300 Veranstaltungen hat die Friedensbewegung zu Ostern für die Beendigung des Welt-rüstens auf Erden und für die Verhinderung des „Kriegs der Sterne“ demonstriert. Etwa 700 Men-schen nahmen an dem Marsch (Bild links) teil, der am Samstag zum Bauplatz des Nato-Bunkers in Linnich-Glimbach führte. In Glimbach zündeten zwei Ostermarschierer vor dem Kriegerdenkmal (rechts) Kerzen an.

Nachrichten-Foto: Hage

Führer
Vollzeitlauf
29.4.87



Impressionen vom sonnigen Ostermarsch: Bei der Auftaktkundgebung am Friedensacker nahe Glimbach sprach Ernst-Eberhard Przyrembel von der Initiative „Ordensleute für den Frieden“ (Foto links). — Bei der Abschlußkundgebung am Mikrophon: Friederike Dose, die stellvertretende Bürgermeisterin von der SPD Jülich (Foto mitte). — Ein erfrischender Schluck nach dem Marsch: Rebecca Johnson vom Frauen-Friedenscamp im englischen Greenham Common (Foto rechts). (Fotos: dtsch)

Der „Friedensacker“ nahe Glimbach war der Startpunkt

Sonne schien zum Ostermarsch

700 protestierten gegen den Bau der Nato-Befehlszentrale

Glimbach. — Ihren Protest gegen den geplanten und unmittelbar bevorstehenden Bau einer unterirdischen Nato-Befehlszentrale nahe Linnich-Glimbach brachten am Ostersonntag 700 Menschen beim Ostermarsch von Glimbach nach Jülich zum Ausdruck.

Die Schätzungen der Friedensbewegung und der Ordnungskräfte lagen beim dritten Glimbacher Ostermarsch auf einer Linie. Sowohl der Koordinationsausschuß Linnich als auch die Polizei schätzten die Teilnehmerzahl auf rund 700. Bei der Auftaktkundgebung am Glimbacher Friedensacker und beim Abschluß auf dem Jülicher Schloßplatz lagen die Zahlen nur bei rund 500. Die Polizei sprach beim Marsch zwischenzeitlich sogar von rund 1000 Ostermarschierern.

„Keine Probleme“ hatte die Polizei, die unter der Einsatzleitung von Polizeihauptkommissar Franz Zitz stand. Schon in den frühen Morgenstunden am Samstag waren die Beamten — zivil und uniformiert, mit Pkw und Motorrädern — im Einsatz. Bei herrlichem Sonnenschein nahm der Marschweg über Glimbach, Linnich, Rurdorf, Floßdorf, Barmen und Koslar nach Jülich zwar rund eine Stunde mehr Zeit in Anspruch als gedacht. Aber es lief alles reibungslos, wenn man von einigen „Splittergruppen“ absieht, die sich in Barmen vom Zug lösten und selbständig nach Jülich wanderten. Schon im Vorfeld des Marsches hatte es jedoch in Glimbach am Baugelände Schmierereien von Unbekannten gegeben, die Anti-Nato-Parolen auf die Bauwagen sprühten.

„Fanfare de Erfnis“ (aus Tilburg in den Niederlanden) und „Cassandra's Final“ sorgten für Musik beim Ostermarsch, während eine Küche aus Sittart die Marschierer verpflegte. Aber auch ein Eiswagen meldete am Schloßplatz schließlich „ausverkauft“.

Umfangreiche Erdarbeiten — als Vorarbeiten für den eigentlichen Bunker-Baubeginn — wurden in Glimbach in den letzten Wochen bereits durchgeführt. Die Baustellenfahrzeuge waren am Osterwochenende abgezogen worden. Die Friedensbewegung nahm das Gelände unter die Lupe, hißte eine Friedensfahne, stellte ein Schild am Friedensacker auf und verteilte Windlichter mit dem Aufdruck: „Wandelt nun als Kinder des Lichts, laßt Euch nicht mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis ein, deckt sie vielmehr auf.“ Der Friedensacker ist im Besitz der Friedensbewegung, liegt direkt am Baugelände und soll das Nato-Projekt behindern.

Berufsschulpfarrer Ernst-Eberhard Przyrembel aus Köln, der zur Initiative „Ordensleute für den Frieden“ gehört, eröffnete in Glimbach die Kundgebung. Er bezeichnete den geplanten Bunker als „Monstrum“ und fragte: „Womit vergleichen? Von den Ausmaßen her, wenn man die Türme wegläßt, entspricht dieses künftige Riesending hier dem Kölner Dom. Riesig, zum Halsrecken. Der Unterschied: in früheren frommen Zeiten strebten die Bauwerke nach oben, zum Himmel — heute und hier geht die Tendenz nach unten, zur Hölle.“

Von der Presseshütte in Mutlangen war „Friedrich“ gekommen, der auch ein Grußwort der Friedens-

initiative aus Hasselbach im Hunsrück im Gepäck hatte.

Auch eine SPD-Politikerin ergriff bei der Abschlußkundgebung das Wort: Die stellvertretende Jülicher Bürgermeisterin Friederike Dose definierte den Nato-Bunker als Bauwerk, „das nach seiner Fertigstellung dafür sorgen soll, daß die Kriegsmaschinerie im Ernstfall noch reibungslos funktioniert, daß der Gegner noch besser, noch schneller, noch effizienter mit todbringenden Waffen jedweder Art überzogen werden kann; in der wahnwitzigen Hoffnung, diese Waffen träfen schneller ihr Ziel als jene, die aus der Gegenrichtung uns Tod und Vernichtung bringen.“ Die Sozialdemokratin fühlte sich beeinträchtigt bei dem Gedanken, „daß hier der millionenfache Tod unserer Brüder und Schwestern jenseits des Eisernen Vorhanges koordiniert werden soll“. Man wolle den Bunker nicht anderswo, sondern nirgendwo.

Aus England kam Rebecca Johnson vom Frauen-Friedenscamp in Greenham Common, die über ihre Initiative berichtete. Karl-Heinz Fuchshofer von der Gewerkschaft OTV faßte die vielseitig erhobene Forderung nach Abrüstung so zusammen: „Nicht die Abschreckung, die Abschaffung aller atomaren Waffen wäre logischer, billiger und ehrlicher.“

Glücklich war am Rande der Ostermarsch-Schlußkundgebung in Jülich die kleine, zweijährige Johanna. Sie hatte ihre Mutti verloren. Nachdem sich die Freunde und Helfer von der Polizei um die Kleine kümmerten und auch die Mutter ausfindig machten, waren Johanna und ihre Mutti wieder vereint.

-dtsch-

Rebecca Johnson aus England bei Glimbacher Friedenskundgebung

„Wer stumm bleibt bei Unrecht, der ist genau so schuldig wie die Täter“

Ostermarsch hatte mit 700 Teilnehmern leicht rückläufige Resonanz

Glimbach-Jülich. - Einem Friedenscamp gleich am Karsamstag der Hügel, in den hinein die Nato ihre neue Kommandozone bauen will. Zu einer Protestveranstaltung, der vierten dieser Art, hatte der Koordinationsausschuß Linnich zum traditionellen Termin eingeladen. Rund 150 000 Handzettel waren in den letzten Wochen rund um Glimbach, in Aachen, Köln, Düsseldorf, Bonn, Düren, Geilenkirchen und Stolberg verteilt worden. Herrliches Osterwetter begünstigte die Aktion, doch waren die Initiatoren etwas enttäuscht, denn in diesem Jahr beteiligten sich erheblich weniger „Ostermarschierer“ als im vergangenen Jahr, als die Demonstranten fast in Regen und Schlamm erstickten. Ungefähr 600 bis 700 vorwiegend junge Menschen waren an diesem Samstagvormittag nach Glimbach gekommen. Sogar die angekündigte Delegation aus Hasselbach und Mutlangen ließ sich mit einer Grußadresse an die Teilnehmer des Ostermarsches entschuldigen.

Schon von weitem konnte man die Fahnen und Plakate, Transparente und Tafeln sehen, die ankündigten: „Hier wird gegen den Bau des Nato-Bunkers protestiert.“ Auf dem Hügel hatten es sich die Menschen in der wärmenden Sonne gemütlich gemacht. Auf Decken, Zeitungen oder Windjacken waren Eltern mit ihren Kindern dabei, ihr zweites Frühstück zu sich zu nehmen. Oster Eier wurden gepellt, Kaffee aus Thermoskannen getrunken und Butterbrote ausgepackt. Dazu spielte die holländische Blaskapelle „De Erfnis“ aus Tilburg zünftige „Tafelmusik“.

Ruhiger Tag für Polizei

Fröhlich und gelockert war die Stimmung auf dem Hügel. Kinder trugen die blauen Luftballons mit der weißen Taube der Friedensinitiative, und wer seine eigene Meinung kundtun wollte, hatte sich ein Plakat um den Hals gehängt. Obwohl die Polizei Jülich mit rund 30 Beamten „im Einsatz“ war, hielt sie sich bewußt im Hintergrund,



Helmut Sayer vom Koordinationsausschuß sprach an der Nato-Baustelle in Glimbach wie später auf dem Jülicher Schloßplatz (Foto) die einleitenden Worte. Sitzend Jülichs stellvertretende Bürgermeisterin Friederike Doose. Rechts das an der Baustelle errichtete Transparent mit der Aufschrift „Friedensacker. Hier behindert die Friedensbewegung“ – und darunter, kaum leserlich „... die Kriegsvorbereitungen der Nato“.



Fotos: Hage

men, um die Ostermarschierer in der Herzogstadt willkommen zu heißen. „Wir stehen heute hier, weil wir alle Öffentlichkeit sind. Weil wir uns beeinträchtigt fühlen bei dem Gedanken, daß beim Bau des Nato-Bunkers unsere eigenen vitalen Interessen unberücksichtigt bleiben und sich die zuständigen Politiker vor Ort vor Irangriffnahme dieses Projekts nicht für die Interessen der Menschen eingesetzt haben“, erklär-

kritischer werdende Diskussion über eine sich immer mehr zuspitzende Rüstungspolitik erlebt“, sagte Karl-Heinz Fuchshofer. „Doch es gibt Menschen, die die Kritik an der Rüstungspolitik ablehnen, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz haben!“ Eindrucksvoll und lang war die Rede Fuchshofers, wobei er alles ansprach, was gegen das Rüsten und die Abschreckung von den Politikern befürwortet wird. Anstatt unge-

Polizisten lag später darin, den Ostermarsch vom Bunkergelände, an der St.-Agatha-Kirche in Glimbach vorbei, über Linnich, Rurdorf, Floßdorf, Barmen, Koslar nach Jülich zum Schloßplatz zu begleiten und verkehrsregelnd einzugreifen. Ansonsten war es ein ruhiger Tag für die eingesetzten Beamten.

„Internationales Zeichen“

Ein Grußwort richtete der Vorsitzende des Koordinationsausschusses Linnich, Helmut Sauer, an die Teilnehmer der Ostermarches. Er erinnerte noch einmal daran, was auf und in dem Glimbacher Hügel passiert. Wie in dem Jahr zuvor, hatte die Baufirma alle Bagger und Räumer vorsorglich abtransportiert, so daß nur die großflächigen Planierarbeiten zu erkennen waren. „Es ist ein internationales Zeichen von Solidarität, wenn für den Frieden oder den Erhalt der Demokratie Kerzen ausgestellt werden“, erklärte Sauer. Darum beabsichtigte man, rund um den Friedensacker Kerzen zu entzünden. Rund 2000 Stück hatte die Initiative gekauft, die zum Preis von 50 Pfennigen abgegeben wurden. Doch hatte man sich wohl etwas überschätzt, denn nicht einmal tausend Stück wurden abgesetzt.

Sicherheit und Unsicherheit

Hauptredner am Bauplatz des Nato-Bunkers war der Berufsschulpfarrer Ernst-Eoerhard Przyrembel aus Köln. „Jeder hier kennt die technischen Daten des Monstrums, das hier gebaut werden soll“, erklärte Pfarrer Przyrembel, „ein Bauwerk so hoch wie der Kölner Dom, wenn man die Türme wegnimmt.“ Eine Illusion des Sicherheitsdenkens oder Sicherheitsstrebens als Geisteskrankheit werde hier produziert.“ In seinen Worten ging der Redner auf die Probleme der Sicherheit und auf die Unsicherheit ein. Er erinnerte an „Stellvertreterkriege“ in Afghanistan, Mittelamerika und im Nahen Osten. Die Probleme der Sicherheit und der Verteidigung faßte er zusammen in dem Satz: „Sicherheitsdenken macht blind und geht immer auf Kosten der Schwächeren, Sicherheitsstreben zementiert die gegenwärtigen Verhältnisse.“ Ein drittes Thema seiner Ansprache bildete die „Abschreckung“. „Zur heutigen Verteidigung gehören die „Massenvernichtungsmittel“, sagte Przyrembel. Darum sei der Ostermarsch ein Widerstandsweg. Ein Weg für die Zukunft, für das Leben. „Wir sind hier, weil wir auf der Seite des Lebens stehen, weil wir für eine kriegsfreie Welt sind und für eine lebenswerte Zukunft aller Menschen“, rief er seinen Zuhörern zum Schluß zu.

Nach dem Abstellen der Kerzen und einer Menschenkette rundum den Friedensacker formierten sich die Teilnehmer zu ihrem Marsch nach Jülich. Lang war der Weg, und erst mit über einer Stunde Verspätung traf die Spitze auf dem Schloßpark in Jülich ein, wo sie lautstark von der Dürener Musikfor-

aus England war Rebecca Johnson eingeladen. Sie gehört zum Greenham Common Frauen-Friedenscamp. „Es tut gut, zu sehen, wie ihr euch gegen den Bau dieser Nato-Kommandozentrale wehrt. Wir müssen den gefährlichen Unsinn dieser militärischen Bündnisse, wie Nato und Warschauer Pakt, bloßstellen“, rief sie ihren Zuhörern zu. Sie berichtete von der Arbeit des Frauen-Widerstandes in England, von Aktionen in Raketenstützpunkten, von Verhaftungen und Verboten. „Wir haben in vergangenen Kriegen unsere Lektion gelernt. Diejenigen, die stumm bleiben, wenn Unrecht getan wird, sind genau so schuldig wie die Täter“, schloß Rebecca Johnson ihre Rede.

„Angst um den Arbeitsplatz“

„Ich habe als Gewerkschaftssekretär der OTV in den letzten Jahren eine zunehmend

schwindende, wenn nicht dieses Jahr im zivilen und friedliche Belange der Menschheit ausgehen, erklärte Fuchshofer. Auch in den Gewerkschaften werde auf den verschiedensten Ebenen über Rüstung und mögliche Alternativen diskutiert. Deshalb forderten die Gewerkschaften: schrittweise Senkung der Rüstungsausgaben, eine Politik der Kriegsverhinderung und militärische Abrüstung und Umstellung auf zivile Produktionen.

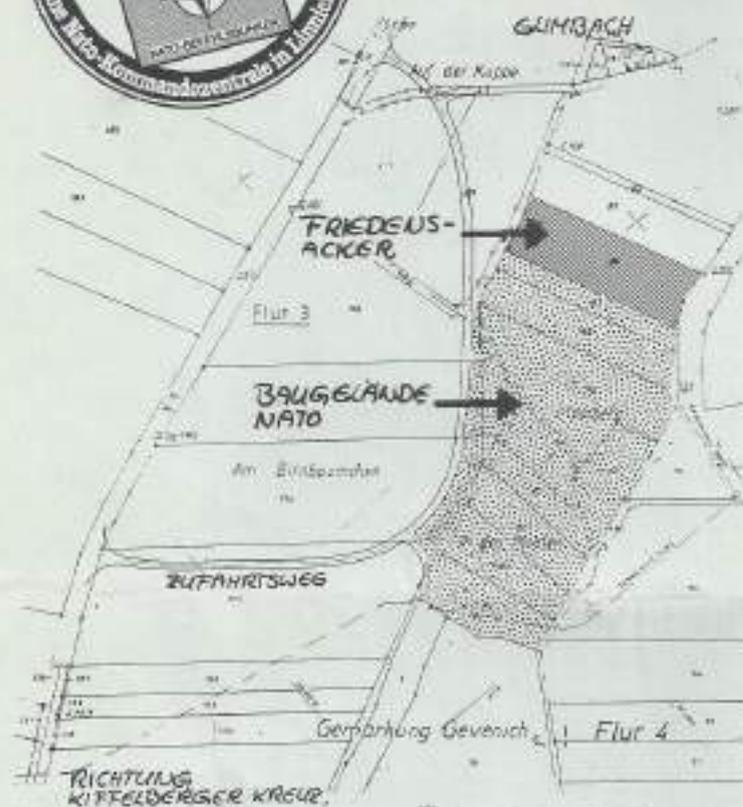
Mit einem Zitat Albert Einsteins endete Fuchshofer: „Was für eine Welt könnten wir bauen, wenn wir die Kräfte, die ein Krieg entfesseln, für den Aufbau einsetzen.“ Ein Zehntel der Energie, ein Bruchteil des Geldes wäre hinreichend, um den Menschen aller Länder zu einem menschenwürdigen Leben zu verhelfen und die Katastrophe der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Hage



Mit Kind und Kegel kamen viele der Teilnehmer an der Friedenskundgebung nach Glimbach und ließen sich auf dem Bauplatz für den Nato-Bunker zu einer friedlichen Demonstration nieder.

Foto: Hage

WERFT ERDE INS NATOGETRIEBE!



Ab sofort kann jede(r) die Bautätigkeit der Nato in Glimbach behindern bzw. verzögern.

Am 1.7.86 hat die Gesellschaft "Friedensacker" ein Grundstück erworben, das neben dem Baugelände für die Nato-Kommandozone Glimbach liegt.

Längst hatten Bundesbehörden für dieses Bauvorhaben Grundstücke zugekauft. Aber als ab 1984 Friedensgruppen der Region aktiv wurden, entstand die Absicht aus Sicherheitsgründen in der Umgebung des Baugeländes zusätzlich Land zu erwerben. Ein Verkäufer war bereit der Gesellschaft "Friedensacker" sein Land zu verkaufen, das für einen doppelten Sicherheitszaun nötig ist.

Die Gesellschaft "Friedensacker" will das Gelände der landwirtschaftlichen Nutzung erhalten und den Zaun verhindern.

Um die Mühe der Verantwortung auf möglichst viele Schultern zu verteilen werden 750 Anteilscheine à DM 100,- verkauft. Wer sich in dieser Sache engagieren will, kann die Unterlagen (Rechtsinfo über Konsequenzen und den Gesellschaftsvertrag) anfordern bei

Burkhard Giesen,
Marktplatz 7, 5170 Julich

Kauft Anteilscheine:

*Sonderkonto Friedensacker B. Giesen
Konto 504086 KSK Düren BLZ 395 50 110*

Friedensbewegung schnappte NATO Grundstück weg

Von „Nachrichten“-Redakteur HELMUT JANSSEN LINNICH. — Durch einen Kaufvertrag über 70000 Mark mit einem Grundstücksbesitzer am Bauplatz der NATO in Glimbach bei Linnich hat sich die Friedensbewegung gute Voraussetzungen geschaffen, den Bau der NATO-Kommandozone möglicherweise längerfristig zu verzögern. Denn die NATO benötigt das Grundstück zu Errichtung eines Sicherheitsbereiches, der das Gelände vor terroristischen Anschlägen schützen soll. Schon seit geraumer Zeit versucht die Nato, das 6000 Quadratmeter große Grundstück zu erwerben. Indem er 70000 Mark anbot, ist der Koordinationsausschuß Lin-

nich — ein Zusammenschluß von 60 Friedensgruppen aus dem Rheinland — der NATO zuvorgekommen, die nur 60000 Mark geben wollte. Wie der Leiter des Ausschusses und verantwortliche Organisator der Aktion, Burkhard Giesen, gegenüber den „Nachrichten“ erklärte, stellten drei Privatpersonen dieses Geld zur Verfügung, um durch eine „Grundstücksblockade“ die Verwirklichung des Projekts weiter zu erschweren. Diese drei haben eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts gegründet mit dem Namen „Friedensacker“. Durch die Vergabe von Anteilscheinen im Werte von je 100 Mark sollen bis zu 800 Friedensvertreter in die Lage versetzt werden, dieses Grundstück mit-

AN 5/17/86
zuerwerben. Gesetzt den Fall, die Nato würde dann versuchen, über eine Enteignung an das für sie wichtige Grundstück zu gelangen, müßte sie mit allen 800 Personen in Kontakt treten. Das Geld liegt in einem Fond und wird von einem Notar verwaltet. Der Kauf ist perfekt, wenn die Stadt Linnich, die ein Vorkaufsrecht hat, ihn akzeptiert. Dies wird sie nach Einschätzung von Giesen tun müssen, weil sie das Grundstück nicht für ihren eigenen Gebrauch verwenden, sondern allenfalls für die NATO erwerben könnte. In diesem Fall würden die Friedensvertreter, die eine Option auf das Grundstück haben, beim Verwaltungsgericht gegen die Stadt Linnich klagen.

Bald Sitzblockaden vor Nato-Bau in Glimbach?

„Aktionen“ werden geplant – Gewalt gegen Sachen noch nicht diskutiert – Ostermarsch

Glimbach. — Den Bau des Nato-Bunkers nahe der Linnicher Ortschaft Glimbach zu verhindern, ist für den Koordinationsausschuß Linnich ein „irreales Ziel“ — so erklärte Christoph Peters, der Pressesprecher des Ausschusses, gegenüber der Volkszeitung. Dem Koordinationsausschuß gehe es vielmehr darum, den Bau zu stören, zeitliche Verzögerungen zu erreichen und den Widerstand in der Bevölkerung gegen dieses Bauprojekt anwachsen zu lassen.

Protest gegen den Bau der unterirdischen Nato-Befehlszentrale für die Heeresgruppe Nord und für die Zweite Alliierte Taktische Luftflotte in Glimbach wird am Ostersonntag, 18. April, beim Ostermarsch von Glimbach nach Jülich zum Ausdruck kommen. Bei der Auftaktkundgebung um 11 Uhr auf dem Friedensacker in Glimbach werden Ernst-Eberhard Przyrembel von den Ordensleuten für den Frieden und ein Vertreter der Friedensbewegung aus Hasselsbach reden. Der Marsch, der über Glimbach, Linnich, Rurdorf, Floßdorf, Barmen und Koslar

nach Jülich führen wird, soll von der niederländischen Musikgruppe „Fanfare de Erfnis“ aus Tilburg begleitet werden. Die Rednerliste für die Abschlußkundgebung um 15 Uhr auf dem Schloßplatz in Jülich: Friederike Doose (SPD/stellvertretende Bürgermeisterin in Jülich), Rebecca Johnsson aus Greenham Common (England), ein Vertreter von der Friedensbewegung aus Mutlangen sowie Karl-Heinz Fuchshofer von der Gewerkschaft OTV. Cassandra's Final sorgt für Musik. Die Küche kommt aus Sittard. Auf 800 Teilnehmer hoffen Christoph Peters und Burkhard Giesen vom Koordinationsausschuß Linnich.

Beim zentralen Ostermarsch Rheinland in Köln soll am Ostermontag Helmut Sauer von der Friedensacker-Gesellschaft sprechen. Im kommenden Jahr — so ist im Gespräch — soll möglicherweise der Ostermarsch Rheinland in Glimbach stattfinden.

Derzeit laufen in Glimbach umfangreiche Vorbereitungsarbeiten für den Bunkerbau. Wenn mit dem

Erdaushub für den Bunker begonnen wird oder das Baugelände eingezäunt wird, will der Koordinationsausschuß Linnich aktiv werden. Geplant: einerseits samstags eine Demonstration in Jülich, aber auch Aktionen, die zur Zeit „nicht-öffentlich“ geplant werden. So ist ein längerfristiges Widerstandscamp auf dem von der Friedensbewegung gekauften Friedensacker am Baugelände im Gespräch.

Nicht unumstritten ist in einem Flugblattentwurf vom Ostermarsch der Absatz: „Uns bleibt keine andere Wahl: Wir müssen den Protest mit gewaltfreiem Widerstand verbinden, wir müssen Widerstand leisten, der über die von den Herrschenden zugebilligten Protestformen hinausgeht.“ Gewalt gegen Personen — so sagen Christoph Peters und Burkhard Giesen — sei für den Koordinationsausschuß im Spektrum der Protestmöglichkeiten kein Thema, sei ausgeschlossen. Sitzblockaden betrachte der Ausschuß hingegen nicht als Gewalt. Eine mögliche Verurteilung wegen Nötigung (es gab Strafen, aber auch

Freisprüche) sei ein „kalkuliertes Risiko“. Das Thema „Gewalt gegen Sachen“ sei im Ausschuß noch nicht diskutiert worden.

War beim Ostermarsch im vergangenen Jahr das Lindenblatt ein Symbol, so sollen in diesem Jahr 1000 Windlichter verteilt werden mit dem Aufdruck: „Wandelt nun als Kinder des Lichts, laßt euch nicht mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis ein — deckt sie vielmehr auf.“

Gegen den Vorwurf, die Ostermärsche seien kommunistisch, speziell von der DKP unterwandert, wehrt sich Burkhard Giesen, zumindest was den Glimbacher Marsch betrifft: In der Organisation und bei der Vorbereitungsarbeit sei von der DKP keine Spur. Daß am Ostermarsch-Tag selbst die DKP zahlreich auch mit Fahnen vertreten sei, könne man nicht verhindern.

Der Aufruf zum Ostermarsch ist von Friedensinitiativen, Privatleuten, Grünen und SPD-Gruppierungen unterstützt worden — aber auch von den DKP-Gruppen Düren und Kreis Rur-Erf. —dich—



Es blieb nicht „friedlich“: Mehrere Demonstranten blockierten mit Holz, Zaunpfählen, Eisenstangen etc. einen Zufahrtsweg auf der Baustelle des Nato-Bunkers in Linnich-Glimbach. (Foto: Dieter Schuhmachers)

Gewalt am Nato-Bunker Blockade und Parolen an Linnicher Baustelle

EIGENER BERICHT

disch Linnich. — Die Baustelle des Nato-Bunkers in Linnich-Glimbach war gestern morgen Schauplatz einer gewalttätigen Demonstration. Im Dunst des Frühnebels hatten zunächst rund 20 Mitglieder von „Friedensgruppen“ aus dem Raum Aachen/Düren/Köln die Zufahrten zur Baustelle blockiert. Die Bauarbeiter wurden nach Polizeiangaben aber nur kurzfristig behindert“.

Die Zahl der Protestierer wuchs später auf rund 70 an. Vermutlich ist die Aktion über eine „Telefonkette“ organisiert worden. Die Demonstranten ließen sich vor dem nördlichen Zufahrtstor zum „Frühstück“ nieder und breiteten Transparente mit den Aufschriften „Laßt sie nicht ungestört weiterbauen“ und „Gewaltfreie Aktion Köln“ aus.

An der südlichen Zufahrt kam es unterdessen zu Ausschreitungen. Die Blockierer rissen den Bauzaun ein, drangen auf das Baugelände und errichteten Blockaden aus Holz, Eisenstangen, Drahtgeflecht, Vierkantbaiken und Zaunpfählen. Auf die Fahrbahn und mehrere Bauwagen wurden Anti-Nato-Parolen gesprüht.

Als die Aktion nach rund zweieinhalb Stunden beendet war, erstattete die Polizei, die sich vorher zurückgehalten und auch keine Personalien festgestellt hatte, um Eskalationen zu vermeiden, Strafanzeige wegen Nötigung und Sachbeschädigung.

In Linnich-Glimbach wird ein neuer Kommandobunker für die Zweite Alliierte Taktische Luftflotte und die Heeresgruppe Nord gebaut. Beide Nato-Stäbe haben ihr Hauptquartier in Monchengladbach-Rheindahlen.



Am „Frühstückstisch“ der Blockierer war für die Baufahrzeuge an der nördlichen Einfahrt nahe Glimbach der Weg zur Nato-Bunker-Baustelle versperrt. (Foto: Schuhmachers)

Polizei erstattete Anzeigen: Nötigung und Sachbeschädigung

Gewalttätige Spontan-Demo

Mit Blockade Nato-Bunker-Bauarbeiten in Glimbach behindert

VON D. SCHUHMACHERS

Glimbach. - In den frühen Morgenstunden - von dichtem Nebel umhüllt - blockierten am Freitag Mitglieder aus Friedensgruppen die Zufahrten zur Nato-Bunker-Baustelle bei Linnich-Glimbach. Die Bauarbeiten wurden nach Angaben des Dürener Polizeisprechers Hilgers „nur kurzfristig behindert“. Die Polizei sprach von einer „gewalttätigen Spontan-Demonstration“. Anzeigen wegen Nötigung und Sachbeschädigung wurden erstattet.

Offensichtlich über eine „Telefonkette“ war die Blockade organisiert worden von Kreisen, die sich gegen den Bau einer unterirdischen Befehlszentrale in Glimbach aussprechen. Von Maastricht nach Glimbach soll der Kommandobunker für die Zweite Alliierte Taktische Luftflotte und für die Heeresgruppe Nord verlegt werden. Beide Nato-Stäbe besitzen ihr Hauptquartier in Mönchengladbach-Rheindahlen.

Die großräumige Baustelle bei Glimbach, auf der in den letzten Wochen schon enorme Erdbewegungen vorgenommen worden sind, ist in den letzten Tagen, weitgehend geschlossen, eingezäunt worden.

Um 6 Uhr am Freitagmorgen trafen an der Baustelle die ersten Demonstranten mit Pkw ein. Waren

es zunächst rund 20 Personen, so wuchs die Zahl nach Polizeiauskunft schließlich auf zirka 70 an. Die Personen sollen der Polizei teilweise von bisherigen Aktivitäten an der Baustelle bekannt sein und aus den Regionen Düren, Aachen und Köln stammen. Vor dem nördlichen Zufahrtstor ließen sich Demonstranten zum „Frühstück“ nieder und breiteten Transparente aus. „Laßt sie nicht ungestört weiterbauen“ und „Gewaltfreie Aktion Köln“ war da zu lesen. So wurde die Nordfahrt blockiert.

Am südlichen Tor kam es jedoch zu Ausschreitungen. Nach Informationen, die von der Polizei bestätigt wurden, rissen die Blockierer dort auf mehrere Meter hin massiv den Bauzaun ein und drangen auf das Baugelände vor, das von einer privaten Wachgesellschaft gesichert wird.

Auf dem Gelände trugen die Blockierer Holz, Verschaltungen, Zaunpfähle, Eisenstangen, Drahtgeflechte und Vierkantbalken zusammen. Damit wurde dann die südliche Zufahrt blockiert. Auf der Zufahrtsstraße wurden Friedensparolen auf die Fahrbahn gesprüht. Auch Bauwagen waren mit Anti-Nato-Parolen besprüht worden.

Nachdem die ersten eintreffenden Polizeibeamten Verstärkung angefordert hatten, wurden die Demonstranten vom Baugelände zu-

rückgewiesen. Mehr als 30 Beamte aus dem Kreis Düren waren im Einsatz. Vorsorglich waren auch Kräfte aus Köln und Aachen alarmiert worden, die auf Abruf bereitstanden.

Die Baufahrzeuge hatten in der Zwischenzeit über eine in Richtung Gevenich gelegene Einfahrt das Baugelände erreicht. Als auf dem Gelände noch einmal ein Lkw bei der Weiterfahrt behindert wurde, soll es angeblich zu einer brenzigen Situation zwischen Lkw und einer sitzenden Menschengruppe gekommen sein. Personen wurden jedoch nicht verletzt.

Eine Feststellung der Personalien nahm die Polizei nicht vor. Aus Kreisen der Ordnungshüter hieß es, man habe nur Präsenz zeigen und nicht eingreifen wollen, um Eskalationen zu vermeiden.

Als die Aktion nach zweieinhalb Stunden beendet war, erstattete die Polizei von Amts wegen gegen die 70köpfige Gruppe Strafanzeige wegen Nötigung und Sachbeschädigung. Die Ermittlungen werden auch vom politischen Kommissariat in Aachen geführt.

Die Polizei will die Bestreifung und den Objektschutz an der Baustelle wahrscheinlich intensivieren. Auf Flugblättern kündigten die Blockierer für den 22. Mai morgens wieder ein „Frühstück“ am Bauplatz und nachmittags eine Demonstration in Jülich an.



Am „Frühstückstisch“ der Blockierer war für die Baufahrzeuge an der nördlichen Einfahrt nahe Glimbach der Weg zur Nato-Bunker-Baustelle versperrt.
(Foto: Schuttmachers)

DZ 9.5.87



Es blieb nicht „friedlich“: Mehrere Demonstranten blockierten mit Holz, Zaunpfählen, Eisenstangen etc. einen Zufahrtsweg auf der Baustelle des Nato-Bunkers in Linnich-Glimbach.
(Foto: Dieter Schuhmachers)

DFU in NRW



Informationen für Mitglieder und Freunde

Juli 1988

Liebe Freundinnen und Freunde, nach der Null-Nummer nun die erste "reguläre" Ausgabe unseres Informationsdienstes. Daß wir den Versuch fortsetzen sollten, war allgemeine Auffassung. Und zu berichten gibt es genug.

Unsere beiden Ladenlokale in Köln und Essen sind jetzt auch offiziell "eingeweiht", erste Veranstaltungen haben stattgefunden, über die in diesem Heft berichtet wird. Für den Rest des Jahres haben wir uns eine Wanderausstellung im Vorgriff auf das 40jährige "Jubiläum" der Gründung der Bundesrepublik vorgenommen, die von kleineren kulturellen und politischen Veranstaltungen begleitet sein soll. Die begonnene Diskussion über die wirtschaftliche Zukunft gerade unseres Bundeslandes wollen wir im November mit einer Arbeitstagung zu Rüstungskosten und sozialer Frage weiterführen. Genaueres zu diesen Vorhaben findet sich ebenfalls in dieser Ausgabe.

Natürlich informieren wir über Aktivitäten der Friedensbewegung, die Demonstration am 15. Oktober in Linnich, das Forum der Krefelder Initiative in Kassel und eine von Personen aus der DFU ausgehende Initiative gegen den Jäger 90.

In Fortsetzung des letzten Heftes gibt es Informationen zum Aachener Friedenspreis und zur Suche der Alternativen nach einer sowjetischen Partnerstadt.

Wir wollen uns weiter bemühen, über Aktivitäten der DFU "vor Ort" zu informieren, interessante Diskussionen aufzugreifen, wichtige Informationen zu verbreiten. Dazu sind wir jedoch auf Hilfe angewiesen. Wir hoffen daher auf Berichte, auf Hinweise zur (inhaltlichen und graphischen) Gestaltung des Infos.

Und noch eine Bitte: Auch die DFU braucht für Ihre Arbeit finanzielle Unterstützung. Nur durch viele — große und kleine — Spenden sind wir in der Lage, z. B. ein solches Heft herauszugeben und zu versenden. Wir freuen uns daher über jeden Beitrag auf eines unserer Konten. (siehe Seite 6)

Allen, die den Urlaub noch vor sich haben, wünschen wir erholsame Tage, allen anderen einen auch zu Hause noch etwas schöneren Sommer.

Wolfgang Arnoldt

Der NATO-Bunker: Ein Symbol

15.10.88: Demonstration der Friedensbewegung am Bauplatz des neuen NATO-Bunkers in Linnich

"Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten — Versöhnung mit der Sowjetunion, Atomwaffen abschaffen, Europa abrüsten!". Unter diesem Motto hat die Tübinger Aktionskonferenz der Friedensbewegung vor einigen Monaten den Aufruf zu einer Friedenskampagne beschlossen. Im Bewußtsein, daß die Chancen für Abrüstung und Zusammenarbeit groß sind, andererseits aber auch neue Nachrüstungen bereits von der NATO diskutiert und vorbereitet werden, will die Friedensbewegung weiter für die Überwindung von Geist, Logik und Politik der Abschreckung eintreten. Dies soll sich in den Aktionen in diesem Herbst widerspiegeln.

Eine zentrale Aktion ist dabei die Demonstration am Bauplatz des neuen NATO-Kriegführungsbunkers in Linnich-Glimbach bei Jülich am 15. Oktober.

Neue Gefahren für den Abrüstungsprozeß

Mit der Verschrottung der ersten atomaren Mittelstreckenraketen ist begonnen worden. Auch in der Bundesrepublik steht der Abzug der ersten Pershing II bevor. Damit ist ein wichtiges Ziel der Friedensbewegung erreicht. Das Moskauer Gipfeltreffen zwischen Ronald Reagan und Michail Gorbatschow hat die Hoffnung auf weitere Abrüstung geweckt, die Diskussion über nächste Schritte wie eine Reduzierung der strategischen Atomwaffen, ein Verbot chemischer Waffen, eine Vereinbarung über ein Atomtestverbot etc. wird zunehmend konkreter. Diesen gewachsenen Chancen stehen neue Gefahren gegenüber. In der NATO wird — auch wenn die Bundesregierung nicht gerne davon spricht — über neue "Nachrüstungen" im Kurzstreckenbereich diskutiert. Es mehren sich die Enthüllungen über konkrete Planungen wie z.B. die Modernisierung der Lance-Raketen. Die Bundesregierung hat ihre Beteiligung an einer Reihe neuer Aufrüstungsvorhaben beschlossen, allen voran das ruinöse Projekt "Jäger 90". Selbst ihre mit so großem publizistischen Aufwand präsentierte Offerte zur konventionellen Abrüstung entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Mittel zur Blockade der Abrüstungsbemühungen, da es immer wieder um die Pointe geht, daß der Osten ja abrüsten müsse.

Insgesamt zeigt all dies, daß das Streben nach militärstrategischer Überlegenheit von der NATO bislang nicht aufgegeben wurde. Der Prozeß weiterer Abrüstung ist noch lange nicht unumkehrbar geworden. Die Reagan-Administration hat zwar ihre Kon-

frontationspolitik korrigieren müssen, die Diskussion um eine neue Gesamtstrategie der NATO berücksichtigt zwar einerseits die mit Reykjavik, Washington und Moskau vollzogenen Entwicklungen, schließt aber immer noch das Prinzip militärischer Abschreckung und das traditionelle Denken in Kategorien der Konfrontation ein. Grund genug für die Friedensbewegung, weiterhin aufmerksam zu bleiben und ihre Forderungen nach Abrüstung und Abkehr von der Politik der Abschreckung in die Öffentlichkeit zu tragen. Nach dem Erfolg der diesjährigen Ostermärsche kann die Serie der Demonstrationen und Aktionen in diesem Herbst dazu ein wichtiger Beitrag sein.

**Vor der Demonstration:
12. bis 15. Oktober
Linnicher Friedenstag**

Gruppen aus der Friedensbewegung werden schon in den Tagen vor der großen Demonstration die Atmosphäre am Kriegführungsbunker prägen. Die "Friedenstag" sollen von Mittwoch bis Sonntag als Aktionsprogramm mit Blockade-Aktionen, Zukunftswerkstatt, Diskussionsrunden und Kulturveranstaltungen veranstaltet werden. Eine Reihe von Freundinnen und Freunden aus der DFU wollen sich an diesen Aktionen, voraussichtlich am Donnerstag, 13.10., beteiligen. Nähere Informationen dazu gibt es in der Landesgeschäftsstelle.

Auch der Umzug einer NATO-Kommando-Zentrale für den Kriegsfall von Maastricht nach Linnich ist Bestandteil der Modernisierungsbemühungen der NATO. Von einer atombomben- und chemiewaffensicheren Zentrale aus sollen Heer und Luftwaffe im Norden der Bundesrepublik und den Beneluxstaaten befehligt werden. Die fliegenden Kommandozentralen AWACS aus Geilenkirchen werden von hier aus gesteuert. Das Konzept der AirLand-Battle (Land-Luft-Schlacht) beschreibt die Konzeption der NATO für einen Krieg, der von solchen Zentralen aus ge-

leitet würde: "Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen". Das schließt den Angriff auf "feindliche" Truppenverbände bis weit in ihr Hinterland ein, Pläne für tiefe Schläge weit in das Territorium Polens und ins polnisch-sowjetische Grenzgebiet sind bereits erarbeitet. Im Aufruf zur Demonstration in Linnich-Glimbach heißt es deshalb: "In Linnich-Glimbach zeigt sich die grundsätzliche Alternative: entweder Modernisierung der Kriegführungsstrategien, Fortsetzung der nuklearen Bedrohung und neue "Nachrüstung" oder eine generelle Umorientierung auf einen Frieden ohne Bedrohung, wie wir es wollen. Einen Frieden ohne Waffen, ohne Unterdrückung und ohne wechselseitige Völkermorddrohung — einen Frieden, der auf Gerechtigkeit und Völkerefreundschaft basiert. ...

An der Baustelle des neuen NATO-Kriegführungsbunkers demonstrieren wir

- für den sofortigen Baustopp
- für ein atomwaffenfreies Europa und die Verschrottung aller Massenvernichtungswaffen
- für den dauerhaften Verzicht der Bundesrepublik auf Atomwaffen und die Stilllegung aller Atomanlagen
- für eine deutliche Reduzierung der konventionellen Waffen, der Truppenstärken und der Rüstungsausgaben

**NATO-Kommando-Zentrale
Linnich**

Die zukünftige Kommando-Zentrale soll für die Heeresgruppe Nord (Northag) und die 2. alliierte taktische Luftflotte (2. ATAF) zuständig sein. Die Heeresgruppe Nord besteht in Friedenszeiten aus 200.000 Soldaten aus Belgien, der BRD, den Niederlanden und Großbritannien unter nationaler Befehlsgewalt, im "Verteidigungsfall" aus 500.000 Soldaten, die dann unter dem Kommando der Heeresgruppe Nord stehen. In der 2. ATAF sind Verbände der Luftstreitkräfte der oben genannten Nationen und der USA zusammengefaßt.

Die NATO-Kommando-Zentrale bei Linnich, "Castle Gate", soll sechs Stockwerke tief in die Erde gesetzt und von einer zweieinhalb Meter dicken Stahlbetonplatte und einer zwölf Meter breiten Dämmschicht abgeschirmt werden. Um im "Ernstfall" die Versorgung zu gewährleisten, wird der Bunker mit einem eigenen Brunnen und einer Notstromversorgung ausgerüstet. Zum Abfangen von Erdabsenkungen wird eine Schwingplatte eingebaut. Die Kosten sind immens: 150 Millionen DM.

- für ein gemeinsames europäisches Haus statt einer europäischen Kaserne
 - für gerechte Beziehungen zu den Völkern der "Dritten Welt" und den Stopp aller Rüstungsexporte statt europäischem Großmachtstreben.
- Laßt sie nicht ungestört weiterbauen!"

Materialien zur Vorbereitung des 15.10.

Zur Vorbereitung auf die Demonstration sind ab jetzt Materialien beim Koordinierungsausschuß der Friedensbewegung und ebenso in unserer Landesgeschäftsstelle erhältlich:

- 4farbiges Plakat zur Demonstration (auf A1 oder A2)
- 4seitiges Flugblatt mit Informationen und dem Text des Aufrufs
- Buttons und Aufkleber zur Demonstration.

Am 27. August 1988 findet in Linnich-Glimbach eine öffentliche Besichtigung mit anschließender Baustellenkonferenz zur Vorbereitung der Demonstration statt. Der KA und die regionalen Ostermarschbündnisse laden dazu ein. Beginn ist um 11.00 Uhr am Bau- platz des NATO-Bunkers.

30 Jahre Friedensacker: Erinnerungsweg beschreiten

Die Jülicher pax christi-Gruppe würdigt am Montag, 3. Oktober, um 15 Uhr das 30-jährige Bestehen des Glimbacher Friedensackers auf dem Gelände am Moolberg.

29.09.2016

Dazu ist ein Treffen mit der pax christi-Gruppe aus Erfstadt geplant, um dann vom Ortsschild „Glimbach“ aus gemeinsam den Erinnerungsweg bis zur Friedenspagode zu beschreiten, die umgeben ist von Früchte tragenden Bäumen, am Zaun des Militärgeländes. Auf dem befindet sich der Nato-Bunker „Castlegate“. Hier wurde 1986 die GbR Friedensacker gegründet.

Dem gemeinsamen Erinnerungsweg folgen Gespräche auf dem Friedensacker. Bei schlechtem Wetter erfolgt der Ausklang in einem Kirchenraum in Glimbach oder Linnich. Für Kuchen und Getränke sorgt die Jülicher Gruppe.

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Frau Kelly und der Fraktion DIE GRÜNEN

Unterirdische NATO-Luftwaffen-Befehlszentren in der Bundesrepublik Deutschland

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Kann die Bundesregierung die Feststellung der GRÜNEN bestätigen oder widerlegen, daß eine unterirdische Kommandozentrale (ATOC) der zweiten Taktischen Luftwaffe (2. ATAF) sich seit Jahren in Kalkar (Niederrhein) in unmittelbarer Nähe der atomtechnischen Großanlage „Schneller Brüter“ befindet?
2. Kann die Bundesregierung die Feststellung der GRÜNEN bestätigen oder widerlegen,
 - a) daß im Falle eines militärischen Angriffs auf den NATO-Befehlsbunker (ATOC) in Kalkar die atomtechnische Großanlage „Schneller Brüter“ unvermeidlich mitgefährdet ist,
 - b) daß im Falle der Bombardierung des mit radioaktivem Material bestückten „Schnellen Brütlers“ eine extrem großflächige radioaktive Verseuchung der Umgebung unvermeidlich ist und
 - c) daß in solchem Falle eine große Teilfläche der Bundesrepublik Deutschland evakuiert werden muß und auf Dauer unbewohnbar bleibt?
3. Wurde bei der Auswahl Kalkars als Standort für den „Schnellen Brüter“ die Gefährdung durch den am gleichen Ort befindlichen NATO-Befehlsbunker (ATOC) berücksichtigt?
4. Aus welchen Gründen wird eine weitere unterirdische Kommandozentrale (ATOC) der zweiten Alliierten Taktischen Luftwaffe (2. ATAF) demnächst aus den Niederlanden (Maastricht) wenige Kilometer weiter in die Bundesrepublik Deutschland hinein (nach Linnich-Glimbach/Niederrhein) verlegt, und welche militärischen Anlagen werden zum Risikoausgleich aus der Bundesrepublik Deutschland in die Niederlande verlegt?
5. Kann die Bundesregierung die Presseanmeldung bestätigen oder widerlegen, daß es sich bei dem Neubau der ATAF-Kommandozentrale in Linnich-Glimbach um einen unterirdi-

- schen Bunker handelt, der in vierzig Meter Tiefe unter einer zweieinhalb Meter starken Betonplatte angelegt wird und 200 bis 300 Soldaten fremder Truppen aufnehmen soll (Tagespiegel, 3. August 1984, S. 7)?
6. Kann die Bundesregierung die Fachpressemeldung bestätigen oder widerlegen, daß die Kommandozentrale der vierten Allieden Taktischen Luftwaffe (4. ATAF) in Sembach (Saarland) erweitert wird, und zwar um einen unterirdischen Bunkerkomplex von 700 Quadratmetern Fläche (Aviation Week & Space Technology, 14. Juni 1982, S. 100)?
 7. Kann die Bundesregierung die Fachpressemeldung bestätigen oder widerlegen, daß die unterirdische Verbunkerung der NATO-Luftflotten-Kommandozentren Schutz gegen jede Art konventioneller Angriffe sowie gegen Atomangriffe außer atomarer Vortreffer bietet (Aviation Week & Space Technology, 14. Juni 1982, S. 100)?
 8. Kann die Bundesregierung die Feststellung der GRÜNEN bestätigen oder widerlegen, daß die NATO-Luftwaffen Kommandozentren im Kriegsfall hochrangige Angriffsziele bilden?
 9. In welchen anderen europäischen NATO-Staaten außer der Bundesrepublik Deutschland befinden sich unterirdisch verbunkerte NATO-Luftwaffen-Kommandozentren?
 10. Kann die Bundesregierung bestätigen oder widerlegen, daß die US-Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland über ein eigenes satellitengestütztes US-nationales Führungs- und Nachrichtenetz verfügen, so daß die USA die rein technische Möglichkeit haben, ihre Streitkräfte jederzeit auch ohne Mitwirkung von NATO-Stellen eigenständig durch US-nationale Befehlsstellen aus den USA zu führen?
 11. Durch welche technischen Maßnahmen überwacht die Bundesregierung die Einhaltung der von bundesdeutschen Behörden zugewiesenen Funkfrequenzen an NATO-verbundene Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland im Zusatzabkommen zum NATO-Truppenstatut (ZA-NTS), Unterzeichnungsprotokoll zu Artikel 60?
 12. Hat die Bundesregierung den US-Streitkräften Frequenzen für den Empfangs- und Sendebetrieb von Satellitenfunkverbindungen mit US-nationalen Befehlsstellen (gemäß ZA-NTS Unterzeichnungsprotokoll zu Artikel 60) zugeteilt? Wenn ja, welche Frequenzen wurden zugeteilt, und wann erfolgte diese Zuteilung?
 13. Kann die Bundesregierung die Feststellung der GRÜNEN bestätigen oder widerlegen, daß es praktisch keine technischen Möglichkeiten für die Überprüfung gibt, inwieweit sich die US-Befehlsstellen beim Betrieb ihrer Satelliten-Richtfunkverbindungen in der Bundesrepublik Deutschland an die von der Bundesregierung zugewiesenen Funkfrequenzen halten?

- 14 Haben die USA zu irgendeinem Zeitpunkt auf dem Hoheitsgebiet der Bundesrepublik Deutschland Tests ihres weltweiten satellitengestützten Navigationssystems NAVSTAR vorgenommen? Wenn ja, wann ist dies erfolgt und hat die Bundesregierung den US-Streitkräften die hierfür genutzten Funkfrequenzen ausdrücklich zur Verwendung zugeteilt?
- 15 Sind die amerikanischen Pershing II-Feuerkörper in der Bundesrepublik Deutschland mit Satellitenfunkverbindungen ausgestattet?

Bonn, den 22. Februar 1985

Kelly

Schoppe, Dr. Vollmer und Fraktion

Begegnung des neuen Denkens“ auf dem Glimbacher Friedensacker

Anstatt des jährlich zelebrierten Wortgottesdienstes auf dem Friedensacker direkt neben der Militäranlage um den Nato-Bunker am Rande von Glimbach hatte die Jülicher pax christi-Gruppe diesmal zu einer „Begegnung des neuen Denkens“ eingeladen.



Auf der Suche nach neuen Wegen tauschten sich die Mitglieder der Jülicher pax christi-Gruppe auf dem Glimbacher Friedensacker mit Gleichgesinnten aus. Foto: Jagodzinska

11.09.2009

Hintergrund ist der Versuch, „eine Art Zukunftswerkstatt innerhalb der Bewegung zu starten“. Daraus sollen sich Ideen positiver Denkweise entwickeln und Lösungsansätze nach außen getragen werden.

Die 17 Teilnehmer der Begegnung tauschten sich beispielsweise über den Vortrag von Zeitungsberichten aus, deren Tendenz zu erkennen gab, dass „das

Streben nach Gerechtigkeit für alle Menschen als Zukunftsvision nicht unerfüllbar sei”.

Schwerpunkte der Gespräche waren zu ergreifende Maßnahmen gegen die Klimaveränderung und zur Schaffung einer Welt ohne Atomwaffen.

Nicht immer nur gegen etwas zu sein, sondern sich für etwas einzusetzen, kristallisierte sich als ein Ansatz heraus, der geeignet sei, den mit viel positiver Energie begonnenen „Weg der Visionen mit kleinen Schritten“ erfolgreich weiterzugehen, hieß es bei den Teilnehmern.

NATO-Bunkeranlage „Castle Gate“ in Glimbach

Static War Headquarters Castlegate for Joint Force Command Headquarters Brunssum

Schlagwörter:

- [Tiefbunker](#)
- [Militärische Anlage](#)
- [Hauptquartier \(Bauwerk\)](#)

Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde

Gemeinde(n): Linnich

Kreis(e): Düren

Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Koordinate WGS84 [50° 59′ 24,75″ N](#): [6° 17′ 39,54″ O](#) [50,99021°N](#): [6,29432°O](#)

Koordinate UTM [32.310.117,94 m](#): [5.652.221,05 m](#)

Koordinate Gauss/Krüger [2.520.708,52 m](#): [5.650.598,44 m](#)

Castle Gate (Burgtor) ist der Codename für eine unterirdische NATO-Bunkeranlage in Linnich-Glimbach, die heute als *Static War Headquarters Castlegate for Joint Force Command Headquarters Brunssum* bezeichnet wird (Statisches Kriegshauptquartier Burgtor des vereinten Streitkräftekommandos Brunssum). Die rund 30 Kilometer entfernte niederländische Kleinstadt Brunssum in der Provinz Limburg ist als bedeutender NATO-Stützpunkt Standort des Kommandos der Alliierten Streitkräfte Nordeuropa (*Allied Forces Northern Europe*, AFNORTH).

Die Planungen für *Castle Gate* gehen bereits auf den Anfang der 1960er Jahre zurück. Ursprünglich sollte der Bau als Ausweich-Hauptquartier für die NATO-Streitkräfte Mitteleuropa *Allied Forces Central Europe* (AFCENT), dienen, die seit 1953 im französischen Fontainebleau unweit von Paris stationiert waren. Mit dem Rückzug Frankreichs aus den militärischen Organen der NATO zum 1. Juli 1966 wurden die Planungen zu dem Kommandobunker auf die AFCENT-Nachfolgeeinheiten abgeändert.

Die Anlage bei Linnich wurde dann erst in der Spätphase des Kalten Krieges angelegt und sollte nun im Ernst- und Kriegsfall das gesamte AFNORTH-Hauptquartier Brunssum aufnehmen und diesem als Befehlsstand und Knotenpunkt der NATO-Kommunikation dienen.

Der Beginn der Arbeiten selbst wird auf die Zeit ab 1983/1984 datiert, die Bauausführung zog sich – inklusive der Einrichtung der elektronischen Ausstattung – bis um 1992/1996 hin.

Währenddessen war die Bunkerbaustelle am Ortsrand von Linnich-Glimbach immer wieder Ziel und Schauplatz von Demonstrationen der Friedensbewegung: Um eine Vergrößerung der Anlage zu verhindern, kauften 1986 rund 1.200 Menschen – darunter zahlreiche Prominente und Politiker – über eine zu diesem Zweck gegründete „Gesellschaft Friedensacker GbR“ Grundbesitz in der Nachbarschaft. Auf dem erworbenen Grund wurde ein symbolischer „Friedensacker“ angelegt (heutige Straße Am Friedensacker).

Ebenfalls in direkter Nachbarschaft errichteten 1992 buddhistische Mönche eine kleine „Friedenspagode“ mit Material aus dem niederschlesischen NS-Konzentrationslager Groß-Rosen im heutigen Polen.

Da sich während der Bauzeit durch das faktische Ende des Kalten Krieges die militärpolitische Lage grundlegend verändert hatte, schien der neuerbaute Bunker *„nach einer Änderung der NATO-Kommandostruktur zunächst überflüssig und lag lange ‚auf Eis‘. Erst 1998 wurde die Anlage ‚widerentdeckt‘ und ihre Notwendigkeit für die NATO-Führungsstäbe in Brunssum konstatiert.“* (de.wikipedia.org)

Zum 1. Oktober 2001 wurde der Bunker schließlich der NATO übergeben und dient seit 2004 als alternative Kommandostelle für das *Allied Joint Force Command Brunssum*.

Die Bauweise des Bunkers soll – der strategischen Bedeutung des Standorts entsprechend – den bestmöglichen Insassenschutz sicherstellen und mehr als 1.000 Personen ein autarkes Überleben über mehrere Wochen ermöglichen. Der würfelförmige Bunker ist ca. 53 Meter breit und 45 Meter lang, seine sechs Stockwerke verteilen sich auf etwa 28 Meter Höhe. Die Baukosten werden auf rund 85 Millionen Euro geschätzt, davon alleine 22,5 Millionen für die elektronische Ausstattung.

(Franz-Josef Knöchel, LVR-Redaktion KuLaDig, 2018)

Internet

www.fulda-gap.de: Castle Gate (abgerufen 04.07.2018)

de.wikipedia.org: Castle Gate (abgerufen 04.07.2018)

de.wikipedia.org: Friedensacker (abgerufen 04.07.2018)

Ein vergessenes Mahnmal für den Frieden

Versteckt, ohne Hinweis und nur über einen Feldweg zu erreichen: Die Friedenspagode in Linnich-Glimbach hat schon bessere Tage gesehen. Dabei feiert sie just 30. Geburtstag und könnte aktuell wieder als Mahnmal dienen.



Nur wenige Spaziergänger kommen hier mit ihren Hunden vorbei: Die Friedenspagode auf dem Glimbacher Friedensacker. Foto: Günter Vogel

19.07.2022

Mehr Gegensatz geht kaum: Hinter dem Zaun befindet sich die Nato-Kommandozone auf dem Moolberg in Glimbach, von allen nur Nato-Bunker genannt, und vor dem Zaun direkt angrenzend der „Glimbacher Friedensacker mit der Friedenspagode“. Beide sind seit Jahren aus dem Fokus der Öffentlichkeit geraten, vor allem die Friedenspagode liegt versteckt und ist ohne jeden Hinweis nur über einen nicht besonders gepflegten Feldweg zu erreichen. Auch der Friedensacker selbst macht einen eher vernachlässigten Eindruck, dabei sollte er doch ein Ort der Ruhe und Besinnung sein, ein Mahnmal gegen Krieg und Verwüstung. „Es gibt niemanden mehr, der sich so richtig kümmert“,

stellt Hubert Plum fest, der sich in der Pax Christi-Gruppe engagiert und den Ort mit einem Freund notdürftig vom Gestrüpp befreit hat. „Das liegt schlicht daran, dass wir alle nicht jünger werden.“

Um das Mahnmal war es einst besser bestellt. Als klar war, dass sich die Nato-Kommandozentrale erweitern wollte, griff eine Gründungsgesellschaft zu und erwarb genau das Grundstück mit annähernd 6000 Quadratmetern, das die Nato im Blick hatte. Damit aber nicht genug. Mit List und taktisch klug verkaufte sie das Grundstück anteilig an Friedensbewegte und andere Interessenten kleinteilig zu 100,- DM je Parzellchen.

LESEN SIE AUCH:

[„Begegnung des neuen Denkens“ auf dem Glimbacher Friedensacker](#)

„Anfangs waren es 600 Teilstückchen“, blickt Hubert Plum zurück. „Wir sind damals alle zum Notar nach [Jülich](#), damit der Kauf auch mit Eintrag ins Grundbuch gesichert war.“ Heute liegt das Grundstück in Händen von ca. 1200 Eigentümern, und das nicht nur aus Deutschland, sondern weltweit verstreut unter anderem aus den USA, England, Belgien, Italien und den Niederlanden. „Da geriet ziemlich viel Sand im Getriebe des Bunkers, die Erweiterungspläne waren damit dahin“, schmunzelt Hans Bokisch, der ebenfalls damals dabei war. Das Gelände selbst wurde mehrfach zu einer Station von Friedensmärschen, die anfangs der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts noch eine andere Dimension hatten als heute. Und damit kommt auch Japan ins Spiel. Ein buddhistischer Mönch, Tsutomu Kijema, vom Orden „Nippoizan Myoloji“ war mehr oder weniger zufällig auch bei einem dieser Friedensmärsche vor Ort und fasste den Entschluss, hier ein Mahnmal gegen die Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki, aber auch gegen alle Gräueltaten während der NS-Zeit wie überhaupt in weltweiten Kriegen zu errichten. Es mag sein, dass er sich mit seiner Idee überschätzt hatte, denn es dauerte mehr als ein Jahr, bis „seine“ Friedenspagode fertiggestellt war.

Und ohne die tatkräftige Unterstützung vieler Helfer wäre es wahrscheinlich auch nicht gelungen. Beispiel: Der Sockel der Pagode ist wie ein Mosaik zusammengesetzt aus Hunderten von kleinen Pflastersteinen, die ein

Hamburger Unternehmer aus dem Konzentrationslager Groß-Rosen in Polen nach Glimbach transportierte. Fast auf den Tag genau vor 30 Jahren, am 1. Juli 1992, wurde das Denk- und Mahnmal eingeweiht. Viele Persönlichkeiten waren seinerzeit dabei, unter anderem auch der ehemalige Bürgermeister von London, Ilyd Hallington oder der Nobelpreisträger Georg Wald, der Deutschland 1933 verlassen musste, weil er Jude war. Aber eben auch alle anderen, die mitgeholfen hatten, die Pagode zu errichten und ein weithin sichtbares Zeichen gegen Kriege und deren Folgen zu setzen.

[Erinnerungen an den Friedensacker wach gehalten](#) Von weit sichtbar kann jetzt keine Rede mehr sein, verlassen steht sie da, fast vergessen, wie Hubert Plum betrübt einräumt. Nur wenige Spaziergänger kommen hier mit ihren Hunden vorbei und wundern sich vielleicht sogar, warum da ein Denkmal steht, dazu noch mit japanischen Schriftzeichen, mystisch und scheinbar aus der Zeit gefallen. Dabei wäre es doch gerade jetzt, meint Hubert Plum, im Angesicht des furchtbaren Krieges in der Ukraine, dem wieder Tausende zum Opfer fallen, wichtig, einen Ort zu haben, der – vielleicht auch Protestplatz wie früher – mehr frequentiert wird und nicht verwildert. „Wir denken darüber nach, wie das zu bewerkstelligen wäre, die Pagode als Mahnmal und Treffpunkt wieder mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken“, sagen Hans Bockisch und Herbert Plum leicht hilflos, „aber bislang haben wir keine Lösung gefunden.“

Es wäre in der Tat schon etwas gewonnen, wenn der kleine Platz der Friedenspagode kultiviert und gepflegt werden könnte. Aber: die Stückelung der Besitzverhältnisse rächt sich nun, denn kaum einer ist noch da, der es könnte. Sich an die Stadt Linnich wenden, wäre allerdings eine Möglichkeit, aber ein Privatgelände, das es nun einmal ist, zu pflegen, würde abgesehen von den Kosten Präzedenzfälle schaffen. Aber noch ein „Aber“: Es würde ja nicht im Garten von Hubert Plum aufgeräumt, sondern an einer Stelle, die auch eine Bedeutung für die Kommune hat.

Erinnerungen an den Friedensacker wach gehalten

Sicherlich können sich viele Leser noch gut an die zahlreichen Aktionen und Proteste der Friedensbewegung erinnern, als in den 1980er Jahren bekannt wurde, dass die Nato am Moolberg in Glimbach den Bau eines Bunkers plante.



30 Jahre nach dem Erwerb des Friedensackers in Glimbach lud die pax christi-Gruppe Erfstadt noch einmal zum Gedenken dorthin ein. Foto: Krol

04.10.2016

Zügig gingen trotz aller Proteste die Arbeiten voran, doch kleine Nadelstiche konnten die Pazifisten dennoch setzen. So wollte die Nato noch 6000 qm Ackerland erwerben, um es in die Schutzzone rund um den Bunker zu integrieren. Doch hier wurde die Friedensbewegung aktiv. Am 1. Juli 1986 erstand sie diesen Acker, der unter der Gemarkung Glimbach, Flur 3, Parzelle 81 im Grundbuch eingetragen war, für immerhin 70.000 DM. Als neue Eigentümer ließen sich 600 Personen und Initiativen ins Grundbuch eintragen.

Unter den neuen Eigentümern waren auch die pax christi-Gruppen aus Erftstadt und Jülich. Damit wurde den Eigentümern auf der anderen Seite des Zauns eine Enteignung deutlich erschwert und es blieb alles so, wie es ist. Der Nato-Bunker „Castle Gate“ ist mittlerweile in Betrieb, was für die pax-christi Mitglieder kein Grund zur Freude ist.

Aus dem Acker wurde eine Wiese mit zahlreichen Obstbäumen und an die zahlreichen Aktionen in früheren Jahren erinnert noch die Friedenspagode, die ein buddhistischer Mönch hier errichtete und dazu Steinen aus dem Konzentrationslager Groß-Rosen verwendete. Außerdem steht am Eingang zum Friedensacker ein Bildstock mit einer in Stein gearbeiteten Darstellung der Zeichnung „Jesus zerbricht ein Gewehr“, von Otto Pankok.

Um den Erhalt und die Pflege der beiden Bauwerke und des Geländes kümmert sich seit Jahren die pax christi-Gruppe Jülich. Ab und an trifft man sich auch dort, um der Vergangenheit zu gedenken und für den Frieden in der Welt zu bitten. 30 Jahre Friedensacker nahm die pax christi-Gruppe Erftstadt zum Anlass, noch einmal dorthin einzuladen.

Vom Ortseingang Glimbach ging's gemeinsam zunächst zum Bildstock, wo Gerd Pelzer und Bernhard Okonek die rund 30 Gäste begrüßten. Meditative Texte, Lieder und Gebete hatten sie vorbereitet, in denen die Frage nach dem Frieden ganz oben stand.

So lautete auch eine ihrer Fragen: „Was hat die Nato nachdem sie sich nach dem Zerfall des Warschauer Paktes neu aufgestellt hat, in Sachen Frieden bewirkt. Hat ihr Eingreifen in Ex-Jugoslawien, Irak, Afghanistan und Syrien Frieden gebracht?“ Von dort ging es weiter zum Schutzzaun und dann zur Friedenspagode, wo die Veranstaltung ihren Abschluss fand.

Hier forderten die beiden Organisatoren auf, nicht das Recht des Stärkeren sondern die Stärke des Rechts zu unterstützen. Am Rande der Veranstaltung berichtete außerdem einer der Anwesenden von einer kleinen Episode.

Er hatte in der vergangenen Woche auf dem Friedensacker nach dem Rechten gesehen und dabei zwei Mitarbeiter des Bunkers dabei ertappt, wie sie über den

Zaun wollten, um an die Äpfel auf dem Gelände zu kommen. „Da sieht man, was die militärische Seite anzieht: Es sind die paradiesischen Friedensäpfel, die hier wachsen“, erklärte dazu Gerd Pelzer.

Friedensacker contra NATO - Bunker

von Helmut Sauer

"Neue geheime Kommando-Zentrale am Niederrhein in Linnich-Glimbach" - so und ähnlich lauteten die Titel von kleineren Beiträgen in fast allen großen überregional erscheinenden Zeitungen Ende März 1988.

Was war geschehen? Baut die NATO noch einen zweiten Kommando-Bunker? Nein! Bei dpa war wohl ein Mensch nach 4-jährigem Schlaf aufgewacht und hatte eine derartige Pressemeldung verkauft, die dann ohne "journalistische" Nacharbeit von anderen Redaktionen einfach übernommen wurde.

Die Presse - Spiegel der Gesellschaft? Nicht ganz. Die örtliche Friedensbewegung bemerkte es bereits am 10. 5. 1984. An diesem Tag wurde der Stadtrat Linnich und die Bevölkerung sowie die Lokalpresse von zwei Presseoffizieren aus dem NATO-Friedenshauptquartier in Mönchengladbach informiert.

Das öffentliche Anhörungsverfahren nach dem Landbeschaffungsgesetz und dem Schutzbereichsgesetz sei angeblich bereits 1967 gelaufen, einschließlich erweiterter Landnahme, welche erst 1986 angezeigt wurde. Hellseherische Fähigkeiten? Der Stadtdirektor Übber, Linnich, erklärte dann nachträglich die ganze Sache als "geheime Verschlussache", obwohl die Anhörung der Gemeinde mit öffentlicher Bekanntmachung einen wesentlichen Charakter dieses Gesetzes ausmacht. Die erweiterte Landnahme des Bundesverteidigungsministers durch das Bundesvermögensamt, Außenstelle Aachen, wurde jedoch an einer Stelle jäh gestoppt. Die Friedensbewegung in der Region war schneller als die Beamten in Aachen und wurden sich mit der Besitzerin eines unmittelbar an der Baustelle gelegenen Ackers schnell einig. Für 70.000 DM wechselten die Eigentümerinnen des Ackers. Aus dem Acker wurde anstatt der Baustelle des Kriegsministers mit Landschaftsvernichtung ein "Friedensacker" der Friedensbewegung mit Landschaftserhaltung, denn das Gebiet am "Moolberg" neben Linnich-Glimbach wurde noch bzw. erst mit Datum vom 29. 9. 1984 unter gesetzlichen Landschaftsschutz gestellt.

Das Vermögen des "Friedensacker" wurde auf 750 Anteile zu je 100 DM aufgeteilt. Auf dem Kirchentag "Initiative Kirche von unten" im September 1986 in Aachen, über das Friedensbüro Tübingen, Volker Nick sowie Helga Weingarten in Köln wurden innerhalb kurzer Zeit ungefähr die Hälfte der möglichen Anteile "wie warme Semmeln" vermittelt bzw. verkauft. Einschließlich aller Unterbeteiligungen sind es zur Zeit etwa 900 AnteilseignerInnen. Eigentumsrechte bestehen weltweit, so in Japan, USA, Irland, Malta, Spanien, Griechenland.

Ronald Reagan und Michail Gorbatschow machten von einem Kaufangebot jedoch keinen Gebrauch. Das "Büro" von Herrn Gorbatschow antwortete aber wenigstens, leider jedoch ablehnend. In der demnächst erscheinenden Broschüre gibt es Anleitungen:

"Wie kommt mensch zu einem Friedensacker?"

Welche Möglichkeiten der Friedensacker außer der Wahrung der weltweit verstreuten Eigentumsrechte sonst noch bietet, hängt nicht nur von guten Ideen und der Phantasie der Friedensbewegung ab. Immerhin besteht noch die Gefahr, daß die Bundesregierung - vertreten durch den Bundesverteidigungsminister - uns durch den Regierungspräsidenten Köln, z. Z. Dr. Franz-Josef Antwerpes, enteignet.

Für die Planung Eurer Busabfahrtzeiten: Vorgesehen ist etwa dieser Zeitrahmen

11.00 Uhr: Sammelpunkte und Auftaktkundgebungen

12.00 Uhr: Demonstrationzüge zum Baugelände/Friedensacker

13.00-14.00: Kultur und Musikprogramm Hauptbühne

14.00-16.00: Abschlußkundgebung

16.00-17.00: Kultur/Musik für diejenigen, die noch Zeit haben

Bei Anmeldung Eurer Busse erhaltet Ihr die Beschreibung zu Eurem Auftaktort.

Die NATO-Kommandozentrale in Glimbach ist eine unterirdische Bunkeranlage mit dem Codenamen "Castle Gate". Sie befindet sich in Linnich-Glimbach im Kreis Düren und dient als statisches Kriegs-Hauptquartier (SWHQ) für das Joint Force Command (JFC) Brunssum. Die Anlage wurde 2004 zur alternativen Kommandostelle für das JFC Brunssum, das für Operationen im gesamten NATO-Verantwortungsbereich zuständig ist.

Weitere Details:

- Die Anlage ist als "Castle Gate" bekannt und wurde 1998 wiederentdeckt.
- Sie wurde 2001 offiziell der NATO übergeben und wird als unterirdisches Kriegs-Hauptquartier genutzt.
- Der Bunker ist so konstruiert, dass er über 1.000 Personen über mehrere Wochen hinweg eine autarke Überlebensmöglichkeit bietet.
- Die Anlage hat sechs Stockwerke und ist etwa 53 Meter breit und 45 Meter lang.
- Die Baukosten werden auf rund 85 Millionen Euro geschätzt, wobei allein 22,5 Millionen Euro für die elektronische Ausstattung aufgewendet wurden.
- Das JFC Brunssum ist für Operationen im gesamten Verantwortungsbereich des Supreme Allied Commander Europe zuständig.
- Es unterstützt die Verteidigung des NATO-Gebiets und die Durchführung von NATO-Operationen, wie beispielsweise die Mission Resolute Support in Afghanistan.
- Das JFC Brunssum arbeitet auch mit Partnerstaaten im Rahmen des Programms Partnerschaft für den Frieden zusammen.

Nato-Bunker in Glimbach bleibt weiter in Betrieb

Der Nato-Bunker in Glimbach bleibt weiter in Betrieb. Das geht aus der Antwort der Verteidigungsministeriums auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Oliver Krischer (Grüne) hervor.

12.09.2012

Danach gibt es „keine Erkenntniss bezüglich einer Aufgabe der militärischen Nutzung des Bunkers Castle Gate“. Auch bestünde keinerlei Klarheit über eine Nachfolgenutzung. Nach Einschätzung Krischers kann eine Aufgabe der Bunker-Nutzung „natürlich immer schnell erfolgen“.

Er schlägt vor, dann dort eine „Dokumentationsstätte des Kalten Kriegs“ einzurichten. Der Bunkerkomplex umfasst 14.000 Quadratmeter auf sechs Stockwerken unter der Erde. „In Anbetracht der unvergleichlichen Atmosphäre und Größe“ eigne sich der Komplex in Glimbach, so der Dürener Bundestagsabgeordnete wohl wie kein zweiter in Deutschland für eine solche Dokumentationsstätte.

Auf einer Mitarbeiterversammlung - 41 Mann stark ist die Minimal-Besatzung, die in Krisenzeiten bis auf 600 Mann aufgestockt werden kann - war im Frühjahr nach offiziell nicht bestätigten Informationen den Technikern mitgeteilt worden, dass nach dem Abzug aus Afghanistan 2014 die „weitere militärische Nutzung des Bunkers infrage gestellt ist.“

Kündigungen seien vorerst aber kein Thema. Die Bunkeranlage verschlingt jährlich rund eine Million Euro an Unterhaltungskosten. Castle Gate ist der Codename der Nato für das Static War Headquarters des Nato Headquarters Allied Joint Force Command (HQ JFC) in Brunssum/Niederlande. Das JFC leitet

den Einsatz des Nato-Einsatzverbandes in Afghanistan, der International Security Assistance Force (ISAF).

ruhr24

1.NRW

NRW-Bunker „Castle Gate“ wäre bei Krieg gegen Putin entscheidend

09.02.2024, 15:02 Uhr

Von: Daniele Giustolisi

Düsseldorf – Es wäre ein Alptraum, aber inzwischen kein unrealistischer: Würde der Krieg Russlands auf weitere NATO-Staaten ausgeweitet, wäre Deutschland in einen großen europäischen, schlimmstenfalls sogar einen Welt-Krieg involviert. [NRW](#) wäre dabei ein logistisches, zentrales Drehkreuz.

NRW-Bunker „Castle Gate“ wäre bei Krieg gegen Russland entscheidend

Ein wichtiger NATO-Standort in NRW befindet sich in Geilenkirchen (Kreis Heinsberg), rund 50 Kilometer westlich von Köln an der Grenze zu den Niederlanden. Dort ist die eigene luftgestützte Frühwarn- und Kontrolltruppe der NATO angesiedelt – das Airborne Warning & Control System (AWACS).

14 dort stationierte Flugzeuge mit großen Radarsystemen kontrollieren den Luftraum der NATO-Staaten in Europa – aktuell über Polen, um dort die Ostgrenze der NATO zu überwachen. [Würde Russland seinen Krieg auf NATO-Gebiet ausweiten](#), wäre Geilenkirchen in NRW als wichtige NATO-Airbase eine Schaltzentrale.

NRW-Bunker „Castle Gate“ wäre für die NATO im Falle eines Krieges gegen Russland wichtig

Wie der WDR nun berichtet, wäre im Fall der Fälle eine Bunkeranlage im Kreis Düren – nahe dem kleinen Ort Linnich – die Schaltzentrale der für das NATO-Kommando operativen Führungsebene: „Castle Gate“ genannt. Von der Ende der 90er eröffneten Anlage aus würden auch Transporte durch NRW an die NATO-Ostgrenze koordiniert.

Zum 1. Oktober 2001 wurde der Bunker im äußersten Westen von NRW der NATO übergeben und dient seit 2004 als alternative Kommandostelle für das Allied Joint Force Command Brunssum (Niederlande). „Castle Gate“ soll bis zu 1000 Menschen wochenlang Schutz bieten. Der würfelförmige Bunker ist circa 53 Meter breit und 45 Meter lang, seine sechs Stockwerke verteilen sich auf etwa 28 Meter Höhe.

NRW auf Krieg offenbar nicht gut vorbereitet

Doch obwohl NRW im Kriegsfall eine zentrale Rolle spielen würde, ist das Bundesland nicht unumstritten. Gegenüber dem WDR sagte der ehemalige US-amerikanische Oberbefehlshaber eines NATO-Kommandos, dass NRW nicht gut auf einen solchen Fall vorbereitet sei. Der Grund: Die Verkehrsinfrastruktur sei marode.

Konkret nennt der ehemalige Oberbefehlshaber die [in die Jahre gekommenen Brücken in NRW](#), die möglicherweise einem Militär-Konvoi nicht mehr standhalten könnten. Überall im Land lässt das Verkehrsministerium derzeit Brücken neu bauen – bekanntestes Beispiel ist die A45-Brücke Rahmede. Aber auch an der A1 in Leverkusen oder der A42 in Bottrop gab es zuletzt enorme Brückenprobleme

US-General kritisiert Deutschland für Defizit bei Militärtransport

Auf erhebliche Defizite bei der schnellen Verlegung von Truppen in größerer Zahl hatte der ehemalige US-General Ben Hodges erst Ende Januar hingewiesen. So gebe es nicht genug Züge für den Militärtransport, sagte Hodges.

NRW ist 2024 Teil von „Quadriga“, der größten Übung deutscher Landstreitkräfte seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Laut Bundeswehr trainieren dabei mehr als 12.000 Soldaten – sichtbar in der Öffentlichkeit – die Alarmierung und Verlegung von nationalen und multinationalen Landstreitkräften. Deutschland soll bei der Übung als „riesige Drehscheibe für die erforderlichen Truppenaufmärsche nationaler und internationaler Kräfte“ dienen, heißt es von der Bundeswehr.

Auch NRW an Militärübung „Quadriga 2024“ beteiligt

Die Militärübung Quadriga 2024 erstreckt sich über einen Zeitraum von fünf Monaten und besteht aus vier Teilen:

- Grand Center (Mitte Februar bis Ende Februar 2024),
- Grand North (Mitte Februar bis Mitte März 2024),

- Grand South (Ende April bis Ende Mai 2024)

- Grand Quadriga (Mai 2024).

NRW ist Teil der NATO-Großübung „Steadfast Defender 2024“

„Quadriga“ ist der deutsche Beitrag zur NATO-Großübung „Steadfast Defender 2024“. Aufgrund des Umfangs werde die Übung in Europa und insbesondere in der deutschen Öffentlichkeit für alle Bürgerinnen und Bürger sichtbar sein, kündigt die Bundeswehr an. So seien [in NRW verstärkt auch Nachtflüge von Kampfjets geplant](#).

<https://www.ruhr24.de/nrw/nrw-putin-krieg-russland-nato-bunker-bundeswehr-truppen-europa-ukraine-castlegate-verteidigung-deutschland-92815397.html>

1.ruhr24

2.NRW

NRW-Bunker „Castle Gate“ wäre bei Krieg gegen Putin entscheidend

09.02.2024, 15:02 Uhr

t

Von: Daniele Giustolisi

n

Sollte Russland einen NATO-Staat angreifen, würde NRW im Bündnisfall eine wichtige Rolle spielen. © Zuma Wire, Itar-Tass, Petr Stojanovksi/Imago; Collage: RUHR24

Sollte der Krieg in Europa eskalieren und Deutschland in den NATO- Bündnisfall involviert werden, hätte NRW eine zentrale Rolle inne.

Düsseldorf – Es wäre ein Alptraum, aber inzwischen kein unrealistischer: Würde der Krieg Russlands auf weitere NATO-Staaten ausgeweitet, wäre Deutschland in einen großen europäischen, schlimmstenfalls sogar einen Welt-Krieg involviert. [NRW](#) wäre dabei ein logistisches, zentrales Drehkreuz.

NRW-Bunker „Castle Gate“ wäre bei Krieg gegen Russland entscheidend

Ein wichtiger NATO-Standort in NRW befindet sich in Geilenkirchen (Kreis Heinsberg), rund 50 Kilometer westlich von Köln an der Grenze zu den Niederlanden. Dort ist die eigene luftgestützte Frühwarn- und Kontrolltruppe der NATO angesiedelt – das Airborne Warning & Control System (AWACS).

14 dort stationierte Flugzeuge mit großen Radarsystemen kontrollieren den Luftraum der NATO-Staaten in Europa – aktuell über Polen, um dort die Ostgrenze der NATO zu überwachen. [Würde Russland seinen Krieg auf NATO-Gebiet ausweiten](#), wäre Geilenkirchen in NRW als wichtige NATO-Airbase eine Schaltzentrale.

NRW-Bunker „Castle Gate“ wäre für die NATO im Falle eines Krieges gegen Russland wichtig

Wie der WDR nun berichtet, wäre im Fall der Fälle eine Bunkeranlage im Kreis Düren – nahe dem kleinen Ort Linnich – die Schaltzentrale der für das NATO-Kommando operativen Führungsebene: „Castle Gate“ genannt. Von der Ende der 90er eröffneten Anlage aus würden auch Transporte durch NRW an die NATO-Ostgrenze koordiniert.

Zum 1. Oktober 2001 wurde der Bunker im äußersten Westen von NRW der NATO übergeben und dient seit 2004 als alternative Kommandostelle für das Allied Joint Force Command Brunssum (Niederlande). „Castle Gate“ soll bis zu 1000 Menschen wochenlang Schutz bieten. Der würfelförmige Bunker ist circa 53 Meter breit und 45 Meter lang, seine sechs Stockwerke verteilen sich auf etwa 28 Meter Höhe.



Ein AWACS-Boeing-Aufklärungsflugzeug der NATO (Archivbild). Diese Art von Flugzeugen ist in Geilenkirchen, NRW, stationiert. © dpa

NRW auf Krieg offenbar nicht gut vorbereitet

Doch obwohl NRW im Kriegsfall eine zentrale Rolle spielen würde, ist das Bundesland nicht unumstritten. Gegenüber dem WDR sagte der ehemalige US-amerikanische Oberbefehlshaber eines NATO-Kommandos, dass NRW nicht gut auf einen solchen Fall vorbereitet sei. Der Grund: Die Verkehrsinfrastruktur sei marode.

Konkret nennt der ehemalige Oberbefehlshaber die [in die Jahre gekommenen Brücken in NRW](#), die möglicherweise einem Militär-Konvoi nicht mehr standhalten könnten. Überall im Land lässt das Verkehrsministerium derzeit Brücken neu bauen – bekanntestes Beispiel ist die A45-Brücke Rahmede. Aber auch an der A1 in Leverkusen oder der A42 in Bottrop gab es zuletzt enorme Brückenprobleme.

US-General kritisiert Deutschland für Defizit bei Militärtransport

Auf erhebliche Defizite bei der schnellen Verlegung von Truppen in größerer Zahl hatte der ehemalige US-General Ben Hodges erst Ende Januar hingewiesen. So gebe es nicht genug Züge für den Militärtransport, sagte Hodges.

NRW ist 2024 Teil von „Quadrige“, der größten Übung deutscher Landstreitkräfte seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Laut Bundeswehr trainieren dabei mehr als 12.000 Soldaten – sichtbar in der Öffentlichkeit – die Alarmierung und Verlegung von nationalen und multinationalen Landstreitkräften. Deutschland soll bei der Übung als „riesige Drehscheibe für die erforderlichen Truppenaufmärsche nationaler und internationaler Kräfte“ dienen, heißt es von der Bundeswehr.

Auch NRW an Militärübung „Quadrige 2024“ beteiligt

Die Militärübung Quadrige 2024 erstreckt sich über einen Zeitraum von fünf Monaten und besteht aus vier Teilen:

- Grand Center (Mitte Februar bis Ende Februar 2024),
- Grand North (Mitte Februar bis Mitte März 2024),
- Grand South (Ende April bis Ende Mai 2024)
- Grand Quadrige (Mai 2024).

NRW ist Teil der NATO-Großübung „Steadfast Defender 2024“

„Quadrige“ ist der deutsche Beitrag zur NATO-Großübung „Steadfast Defender 2024“. Aufgrund des Umfangs werde die Übung in Europa und insbesondere in der deutschen Öffentlichkeit für alle Bürgerinnen und Bürger sichtbar sein, kündigt die Bundeswehr an. So seien [in NRW verstärkt auch Nachtflüge von Kampfjets geplant](#).

Am 09.08.2025 fanden sich ca 40 Menschen in Linnich Glimbach auf dem „Friedensacker“ ein. Dabei ging es um eine Wiederbelebung des „Friedensackers“, der in den 80er Jahren den Planern der NATO-Kommandozentrale „Castle Gate“ vor der Nase weggeschnappt wurde.

Der ehemalige Grundstückseigentümer wollte statt an die NATO lieber an die Friedensbewegung verkaufen. So kam es zu einem Kaufvertrag zwischen einer Frau aus den Reihen der FB und dem Eigentümer. Der endgültige Preis: 70.000 DM, finanziert durch Kreditaufnahme. Die Summe wurde aufgeteilt in 750 Anteilsscheine zu je 100 DM und waren schnell verkauft, sodass der Kredit in kurzer Zeit zurückgezahlt werden konnte. Fast alle Anteilsscheinkäufer wurden in das Grundbuch eingetragen.

Leider konnte durch dieses Husarenstück die Kommandozentrale nicht verhindert werden. Dieser militärische Ort ist in den vergangenen Jahren leider aus dem Fokus der Friedensbewegung geraten, obwohl er im Krieg gegen Russland eine entscheidende Bedeutung hat. Im diesem Fall wäre die Bunkeranlage in Linnich-Glimbach die Schaltzentrale der für das NATO-Kommando operativen Führungsebene. Von der Ende der 90er eröffneten Anlage aus würden auch Transporte durch NRW an die NATO-Ostgrenze koordiniert. Am 1. Oktober 2001 wurde der Bunker der NATO übergeben und dient seit 2004 als alternative Kommandozentrale für das Allied Joint Force Command Brunssum (NL). „Castle Gate“ soll bis zu 1000 Menschen, meist Militärs, wochenlang Schutz bieten. Der Bunker ist ca. 53 Meter breit und 45 Meter lang, seine sechs Stockwerke verteilen sich auf etwa 28 Meter Tiefe.

In den vergangenen Wochen und Monaten wurden erhöhte Aktivitäten in der und um die Bunkeranlage herum beobachtet.

Beim Treffen anlässlich des 80. Jahrestags des Atombombenabwurfs auf Nagasaki wurde von den Teilnehmer*innen einhellig beschlossen, dafür zu sorgen, dass der Dornröschenschlaf des Friedensackers ein für allemal beendet wird und der Kampf gegen den Kriegsführungsbunker wieder aufgenommen und intensiviert werden muss.

Außerdem geht es in Zukunft auch darum, die Besitzer der Anteilsscheine ausfindig zu machen und nach Möglichkeiten zu suchen, wie diese Scheine der Friedensbewegung erhalten bleiben.

Während der Veranstaltung traten zwei Musiker (eine Frau und ein Mann) auf die ich für geeignet halte in Nörvenich aufzutreten. Ich habe sie diesbezüglich angesprochen, mit dem Ergebnis, das sie am 11.10. auftreten. In Anbetracht der Zeit habe ich den Auftritt im Schlosspark fest mit ihnen vereinbart. Ich hoffe ihr habt das Vertrauen wenn ich sage wir bekommen mit ihnen kostenlos gute Musi/Texte und es gibt keine Einwände gegen mein Vorgehen. Sie werden als Duo oder mit zwei weiteren Musiker*innen auftreten. Dies wird sich in nächster Zeit klären. Ich halte den Kontakt es sei denn es gibt ernstzunehmende Einwände.

Ich bleibe für den Auftakt weiterhin an Gerd und Maria dran.

Den Superintendenten Sannig konnte ich noch nicht erreichen gehe aber davon aus, dass ich es nach Beendigung seines Urlaubs (28.08) klären kann ob er dabei ist oder nicht.

Solidarische Grüße

Heiner



"Waffeninspektore" auf Rundreise

Nörvenich/Linnich/Aachen (an-o) - Als "Waffeninspektore" verkleidet haben rund 40 Menschen am Samstag gegen einen drohenden Irak-Krieg protestiert.

19.01.2003

Im Autokorso steuerten sie den Fliegerhorst Nörvenich, den Nato-Bunker in Linnich und die Aachener Lützowkaserne an.

Die mit weißen Overalls verkleideten Menschen wollten einerseits dagegen demonstrieren, dass Deutschland sich entgegen der Wahlkampf-Aussage von Bundeskanzler Gerhard Schröder an einen Krieg gegen den Irak beteiligen könnte. Die vom "Anti-Kriegs-Bündnis Aachen" (AKB) "beauftragten Waffeninspektore" wollten aber insbesondere auf den "zwiespältigen Charakter" der UN-Waffeninspektionen hinweisen.

Tore blieben verschlossen

Beispielsweise zweifele US-Präsident George W. Bush die Kooperationsbereitschaft des Iraks an und werte dies als Grund, das Land anzugreifen, da es wohl Massenvernichtungsmittel besitze. Symbolisch forderten die "Waffeninspektore" daher vor den Militärstützpunkten ungehinderten Zugang. Da die Tore aber verschlossen blieben und "durch Geheimdienste" übermittelte Verdächtigungen nicht überprüft werden konnten, war man sich sicher: "Das ist der Beweis für unsere Vorwürfe!"

Gestartet war der Tross am Samstag Mittag in Aachen. Erstes Ziel war Nörvenich. Vorwurf: Die dort stationierten Jagdbomber vom Typ ECR-Tornado könnten mit Nuklearwaffen bestückt werden.

Nach einer kurzen Kundgebung vor der Boelke-Airbase ging es weiter zum Nato-Bunker "Castle Gate" (Burgtor) in Linnich-Glimbach. Interessiert hätte hier, welche Rolle er "im Rahmen von Nato-Kriegsstrategien und bei der Unterstützung im Krieg gegen den Irak" spielt.

Gegen 15.30 Uhr stoppten die Demonstranten schließlich vor der Lützowkaserne in Aachen. Verdacht: Deren Technische Schule entwickle Waffensysteme, weltweite "Interventionspläne der Bundeswehr" und gefährde daher wie alle anderen Stützpunkte sowohl die Bevölkerung, aber auch "Bürger anderer Staaten". Weder der nervöse Wachsoldat, noch der private Sicherheitsdienst wollten dazu Stellung nehmen.

An der Aktion nahmen Mitglieder des Verein Aachener Friedenspreis, der Aachener "Jugend gegen Krieg", von Pax Christi und der "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten" (VVN/BdA) teil. Selbst einer Kontrolle unterziehen musste sich der Konvoi im Linnich-Kiffelberg. Mehrere Polizeistreifen stoppten den unangemeldeten Protestzug und überprüften die Personalien einiger Demonstranten.

+ „Castle Gate“: Was wird aus dem Nato-Befehlsbunker?

Bei der Suche nach Informationen muss man mitunter in die Tiefe gehen. Das stand dem kreisdürener Bundestagsabgeordneten der Bündnisgrünen, Oliver Krischer, bevor, als er dem Nato-Bunker in Glimbach buchstäblich auf den Grund ging.



Oliver Krischer (l.) vertiefte sein Wissen über den Nato-Bunker und will seinem Parteifreund Cato Hilfert helfen, den Friedensacker direkt neben dem Bunkergelände unter Schutz zu stellen. Foto: O. Jonel
14.12.2011

Sechs Stockwerke tief in den Boden führte ihn und seinen Begleiter, den Linnicher Grünen-Ratsherren Karl-Heinz Hilfert, die ungewöhnliche Info-Tour, die Krischer recht unbefangen anging: „Ich hatte überhaupt keine Vorstellung, wozu der Bunker dient und was da drin ist.“

Das „leere Blatt“ füllte der derzeitige Leiter der der Nato unterstehenden Einrichtung, Oberstleutnant Peter Flemming nicht nur mit Fakten, sondern auch in bemerkenswerter Offenheit, wie Krischer feststellte. Der Bunker „Castle Gate“ ist ein Relikt aus der Zeit des Kalten Krieges nämlich, als er konzipiert wurde als eine Befehlszentrale, die dem Führungszentrum der Nato im niederländischen Brunsum unterstellt ist.

Mit der Veränderung der weltpolitischen Lage verlor der Nato-Bunker in Glimbach, der 1983 in Bau ging, seinen ursprünglichen Daseinszweck. Ab seiner Fertigstellung 1992 fiel er in einen zehnjährigen Dornröschenschlaf. Erst seit 2001 wurde das „Burgtor“ wieder bewirtschaftet. 41 Mann stark ist seine Besatzung. „Ein Drittel davon sind Techniker, der Rest ist militärisches Personal“, erfuhr Krischer.

Diese Minimalbesatzung gewährleistet die Funktionsfähigkeit der auf 600 Kräfte ausgelegten Anlage. Die befindet sich, wie sich der Bundestagsabgeordnete überzeugen durfte, „in einem tiptop Zustand“ und sei sofort einsatzbereit. „Ein Libyen-Einsatz der Nato wäre wohl von hier aus koordiniert worden“, so Krischer. Wie lange die Nato an dem Bunker festhält, der auf einer fast Fußballfeld großen Grundfläche knapp 30 Meter in die Tiefe reicht und jährlich rund eine Million Euro an sächlichen Instandhaltungskosten verschlingt, ist nach Oliver Krischers Aussage offen.

Hier beginnen interessante Gedankenspiele. Wozu lässt sich eine solche militärische Einrichtung nutzen, wenn das Militär sie aufgibt? Eine Möglichkeit läge nahe, so Krischer. Da die gesamte Bunkerkonstruktion nicht nur gegen biologische und chemische Einflüsse gesichert ist, sondern durch einen „Kupferhaube“ vor einem EMP, dem gefürchteten Elektromagnetischen Puls bei einer nuklearen Explosion, abgeschirmt ist, „wäre sie durchaus geeignet zur Lagerung von elektronischen Backup-Daten. Krischers Resümee aus dem Besuch: „Ich habe ein gutes Gefühl gewonnen für das, was da passiert.“ Ein

Fragezeichen müsse hinter den großen Aufwand gesetzt werden, der zum Betrieb der Anlage notwendig sei. Eine zivile Nutzung als Datensicherungszentrale in der Nachfolge der militärischen Vergangenheit sei zumindest denkbar.

Nach einer Nachfolgeregelung, wenngleich anderer Art, ist auch Cato Hilfert interessiert. Er hat dabei das Gelände zwischen dem Bunkerzaun und der Ortslage Glimbach im Sinn. Der Streifen Land war in den 1980er Jahren von weit über 1000 Anteilseignern, darunter eine Reihe von Prominenten wie Petra Kelly oder dem späteren Fernsehpfarrer Jürgen Fliege, aufgekauft worden, um die Ausweitung des Bunkerbaus zu blockieren.

Seitdem blieb dieser Friedensacker sich weitgehend selbst überlassen. Einige Jahre lang fanden dort noch regelmäßig Gottesdienste der Friedensbewegung statt. „Es stellt sich die Frage, ob man das Gelände nicht unter Schutz stellen kann“, sagt Hilfert. Es könnte dann weiterhin ohne menschliche Pflege der Natur überlassen bleiben, aber auch eine Nutzung als Friedwald sei denkbar.

Ausgerechnet die Konstruktion der Vielzahl von Anteilseignern, mit der seinerzeit denkbare Enteignungsverfahren in die Länge gezogen werden sollten, wird nun zur Hürde der Unterschutzstellung. „Theoretisch müsste jeder Einzelne dazu sein Einverständnis geben“, so Hilfert. Ein langwieriges und zähes Verfahren. Der Linnicher Grüne hofft nun eventuell mit Hilfe der Biologischen Station des Kreises Düren und Oliver Krischers, zu einer dauerhaften „natürlichen“ Regelung für den Friedensacker zu gelangen.

Castle Gate

Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Castle Gate \(Begriffsklärung\)](#) aufgeführt.



NATO-Bunker

Castle Gate ist der Codename für eine unterirdische [NATO-Bunkeranlage](#) in der Stadt [Linnich-Glimbach](#) im [Kreis Düren](#) und wird offiziell heute als **Static War Headquarters (SWHQ) Castlegate for Joint Force Command (JFC) Headquarters Brunssum** (Statisches Kriegs-Hauptquartier Burgtor des vereinten Streitkräftekommandos [Brunssum](#)) bezeichnet.

Daten

Der würfelförmige Bunkerkomplex umfasst 14.000 Quadratmeter (53 m lang und 45 m breit) und sechs unterirdische Stockwerke (bis 28 Meter tief). Er bietet Schutz gegen konventionelle, [biologische](#) oder [chemische](#) Angriffe, gegen [Stoßwellen](#) und [elektromagnetische Impulse](#) durch in der Nähe einschlagende [Kernwaffen](#). Die Bunkeranlage soll mehr als 1000 Personen ein [autarkes](#) Überleben über mehrere Wochen ermöglichen. Die Baukosten werden auf rund 85 Millionen Euro geschätzt, davon alleine 22,5 Millionen für die elektronische Ausstattung.

Geschichte

Zur Zeit des [Kalten Krieges](#) wurde der Bunker ab 1983 direkt am Südrand des Ortsteils [Glimbach](#) auf dem Moolberg als Befehlsstand angelegt und sollte im Kriegsfall das gesamte [AFNORTH-Hauptquartier](#) aus [Brunssum](#) aufnehmen. Heute dient er als Krisen- und Ausweichstandort des [Allied Joint Force Command Brunssum](#), des Nachfolgers des AFNORTH. Der Bunker sollte ursprünglich AFCENT – [Allied Forces Central Europe](#) – im Kriegsfall als Hauptquartier dienen.

Die Planungen für „Castle Gate“ reichen bis zum Anfang der 1960er zurück, als eine „sichere Burg“ für zwei NATO-Stäbe ([NORTHAG](#) und 2. ATAF) in [Mönchengladbach](#) konzipiert wurde. Der Baubeginn erfolgte 1983, die Fertigstellung 1992.



Eine 1992 von buddhistischen Mönchen errichtete, kleine Friedenspagode mit Material aus dem KZ Groß-Rosen

Die Bunkerbaustelle war in den 1980er Jahren Schauplatz mehrerer [Demonstrationen](#) der [Friedensbewegung](#). Angrenzend wurde 1986 ein „[Friedensacker](#)“ durch eine Vielzahl von Bürgern erworben, um eine weitere Ausdehnung der Anlage zu verhindern. An der zu diesem Zweck gegründeten „Gesellschaft Friedensacker GbR“ beteiligten sich Prominente und [Politiker](#) der [Grünen](#). Rund 1200 Menschen erwarben Besitzanteile an dem Friedensacker, u. a. Prominente wie [Robert Jungk](#), [Walter Jens](#), [Petra Kelly](#), [Antje Vollmer](#), [Horst Eberhard Richter](#) und der Fernsehpfarrer [Jürgen Fliege](#), damals evangelischer Pfarrer in [Aldenhoven](#).

In der Zwischenzeit hatte sich die militärpolitische Lage grundlegend verändert. Nach einer Änderung der [NATO-Kommandostruktur](#) schien der Bunker zunächst überflüssig und lag lange „auf Eis“. Erst 1998 wurde die Anlage „wiederentdeckt“ und ihre Notwendigkeit für die NATO-Führungsstäbe in Brunssum konstatiert. Die Möblierung und der Einbau der elektronischen Infrastruktur folgten. Zwölf Stellen für Wartungsarbeiten wurden geschaffen. Seitdem gibt es wieder Aktivitäten am Ortsrand von Linnich-Glimbach, das Anfang der 1990er Jahre noch Ziel vieler Demonstrationen der Friedensbewegung war. So ist in direkter Nachbarschaft seinerzeit von buddhistischen Mönchen eine [Friedenspagode](#) errichtet worden.

Am 1. Oktober 2001 wurde der Bunker der NATO übergeben und dient seit 2004 als alternative Kommandostelle für das [Allied Joint Force Command Brunssum](#). Vom 9. bis

15. April 2008 wurde im Rahmen des [CJTF](#)-Konzepts die NATO-Übung „Conducted Exercise Steadfast Joist 2008“ durchgeführt.